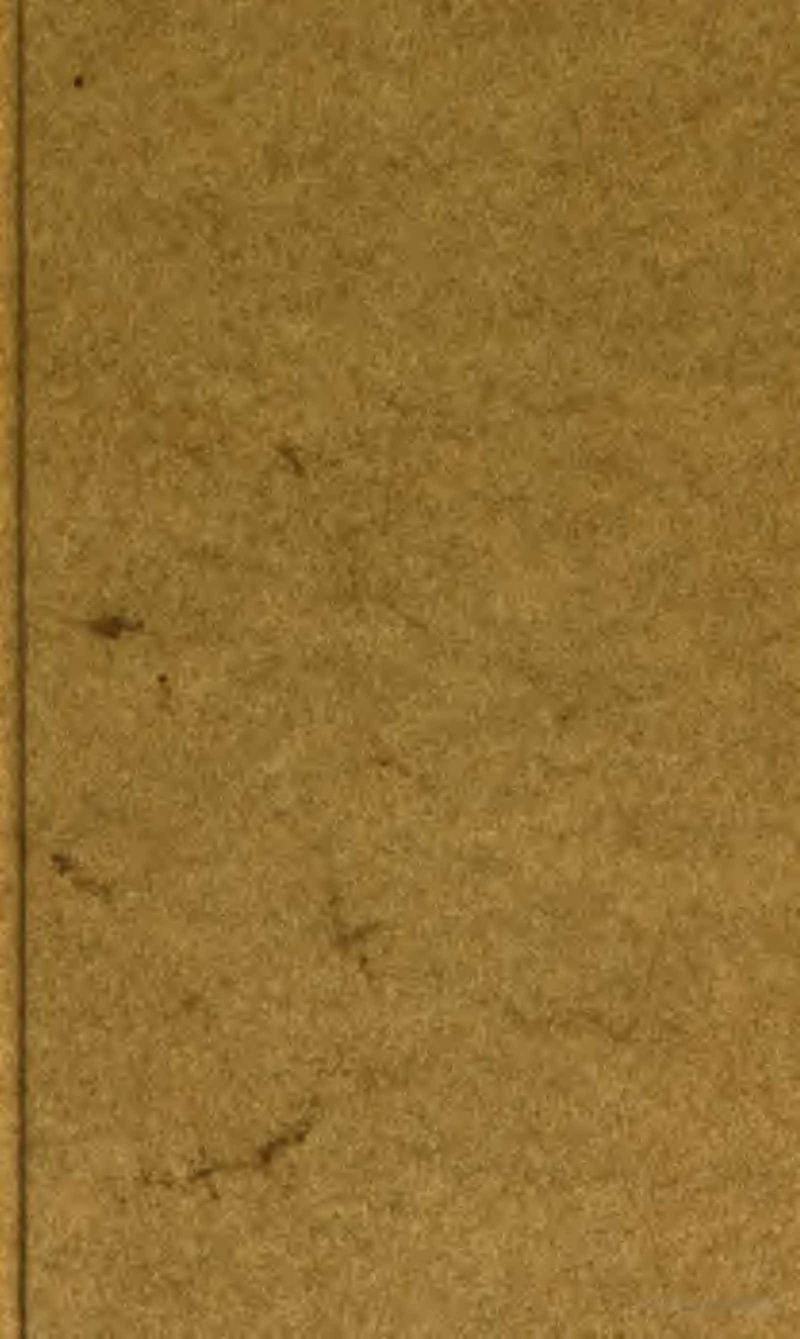


P.o. germ. 1745 z-2

Xerokopieren aus konservato-
[illegible] en nicht erlaubt
[illegible] saal **benützbar**

Digitized by Google

<36620683670012

<36620683670012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

P.o. germ. 1745 2-2

Deutsche Träume.

B 21

Digitized by Google

Digitized by Google

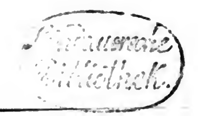
Deutsche Träume.

Roman

von

Ludwig Steub.

Zweiter Theil.



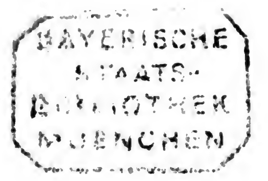
Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

1858.

Digitized by Google

Die Herausgabe einer Uebersetzung in französischer, englischer und anderen modernen Sprachen wird vorbehalten.



Digitized by Google


BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

XI.

Da nun schon zum dritten Male von der Schmidin und ihrer Wunderlichkeit die Rede gegangen, ihr Sonderwesen aber annoch unerklärt ist, so thut sich jetzo, während die drei jungen Herren dem verabredeten Mahle zustreben, ihre Geschichte auf wie folgt:

Die Schmidin war vor einem halben Jahrhundert ein armes Mädchen gewesen, eine Waise, der Schmid aber ein junger kühner Bursch, der fast gegen die Vorurtheile seines achtbaren Standes um die anmuthige Dirne freite. War er der angesehenste Werkmann in der Stadt, so war sie ohne Widerspruch die liebreizendste Jungfrau in dem Burgfrieden. Auch hat er seiner Zeit fast dichterisch um sie geworben, denn das Mädchen glaubte im tiefsten Herzen so hohen Glückes nicht werth zu sein und sträubte sich lange gegen seine ehrbaren Bitten. Es brauchte manche warme Flüsterrede am Brunnen, um ihr junges Herz zu erweichen und manchen heißen Lie-

Digitized by Google

desseufzer am Kammerfenster, um ihr Jawort zu gegewinnen.

Kaum aber hatte der junge Schmid die liebe Maid zum Weib genommen, als der Reichsdeputationsreceß proclamirt, der kaiserliche Adler von den Thoren abgenommen und die drei Eberköpfe, das Wappen der Herzoge von Schnauzlingen, angeschlagen wurden. Unbekannte Herren, die der neue Gebieter schickte, nahmen die Schlüssel der Stadt zu Handen, zerrissen die alten Freiheitsbriefe und schrieben neue Satzungen und neue Steuern aus. Dem Schmid ging dieses und manches andre tief zu Herzen. Er mocht' es nicht recht fassen, wie eine freie Stadt des heiligen römischen Reichs an einen so kleinen Landherrn fallen konnte, ohne daß sich Seine Römisch-Kaiserliche Majestät und die durchlauchtigsten Churfürsten aufmachen sollten, um diese Unbill abzuwehren. Denn die leichtfertige Wirthschaft der hochverschuldeten Prinzen in der Nachbarschaft war eben so gering angesehen, als der feile Troß ihrer darbenden Amtleute.

Zur selben Zeit nun war der Schmid sehr vorlaut und ungestüm in seinen Worten. Er gab allenthalben sprechende Zeichen seines Mißvergnügens und im schwarzen Adler, der Herberge der alten kaiserlichen Partei, schlug er gar oft mit der Faust in

Digitized by Google

den Tisch und ließ mit klingendem Becher Franciscum Secundum leben, allzeit Mehrern des Reichs, König von Germanien und zu Jerusalem.

Der Unfug währte aber nicht gar lange. Bald ritten sieben französische Chasseure zum Thore herein, überwältigten nach harter Arbeit den Schmid und führten ihn gebunden und blutend aus der Stadt und auf das herzoglich schnauzlingische Staatsgefängniß, ein altes Raubschloß in finsterm Walde. Alte Leute gedachten es noch, wie damals das junge schöne Weib sich auf dem Schrannenplatz in Verzweiflung zu Boden warf und mit zerrauften Haaren und hochaufgehobenen Händen den lieben Gott und den römischen Kaiser um Hilfe anschrie — aber es wollte ihr keiner helfen.

Allein nach sehr wenigen Jahren kam es anders. Durch einen jener Friedensschlüsse, in welchen diese Städtchen wie Weberschifflein zwischen den umliegenden Landesherren hin und her fuhren, sollte der Ort an das glorreiche Geschlecht der Fürsten von Schnüfflingen fallen. Da berieth man sich im hohen Rathe zu Schnauzlingen und fand ersprießlich, die gute Stadt nicht ohne einigen Anstrich von Meuterei an die stammverwandten Nachbarn kommen zu lassen. Es würde später ein leichtes sein, den aufrührerischen Geist der Schnurrenburger so zu deuten, als sehn-

Digitized by Google

ten sie sich nur zurück nach der früheren Herrschaft und man baute darauf schon für den nächsten Frieden. Sofort ging man denn aus, den Schmid zu suchen in seiner Festung. Man wollte ihn bereden, sich neuerdings an die Spitze der kaiserlichen Partei in der Stadt zu stellen. Es sei weit mehr in den Wünschen der Dynastie, wollte man ihm sagen, daß die ehemalige Reichsstadt wieder an den Kaiser falle, als daß sie in den Händen jener unwürdigen Schnüfflinger verbleibe.

Aber der Schmid, den man suchte, war leider schon etliche Wochen zuvor an der Schwindsucht, jedoch ohne Verhör, gestorben. Als diese Nachricht der Schmidin zukam, verfiel sie in Trübsinn und verlor bald den Verstand. Die Schnurrenburger behaupteten zwar, sie habe sich in etlichen Monaten wieder klug geweint, aber ein wirrer Gedanke, ein einziger, war ihr doch geblieben. Sie meinte nämlich, ihr Friedel lebe noch und dürfe einst wieder kommen, wenn einmal der römische Kaiser wieder zu dem Reiche stehen werde — ein verzeihlicher Wahn, da sie nie begriffen, was die sieben unbekannten Reiter, die eine fremde Sprache redeten, eigentlich mit ihrem Manne vorgehabt. Wunderlich war es aber, wie allmählich die alten Sagen von dem verschollenen Kaiser, der im Berge verwunschen

Digitized by Google

fortlebt, sich mit ihrer Erinnerung vermischten und wie sie zuletzt wirklich glaubte, ihr Friedel lebe auch verwunschen im Untersberge, und werde einst zu seiner Zeit mit dem Kaiser heraustreten, um das deutsche Reich wieder herzustellen.

Ihr Herz schwelgte fortan in der Vergangenheit und in dem Gedächtniß an ihre erste, einzige Liebe; zur Gegenwart verhielt sie sich spröde und meinte fast, es sei ein Frevel, von den neuen Dingen Gutes zu erwarten. Dem Schnüfflinger Specialpolizeicommissär, der damals zur Gewinnung der Gemüther nach Schnurrenburg entsendet worden war, mit dem officiellen Auftrage, die Schmidin, von der die Leute vieles sprachen, amtlich zu trösten, diesem soll sie sich sogar sehr unartig erwiesen, und als der Specialcommissär ihr auseinander gesetzt, daß der Schmid unter dem milden Scepter der Schnüfflinger sicherlich noch am Leben wäre, da solche Barbarei, wie an ihm verübt, nur in dem benachbarten Herzogthum Schnauzlingen vorkommen könne, soll ihm Margaretha entgegnet haben, sie kehre die Hand nicht um, ob Schnüfflinger oder Schnauzlinger; gegen das heilige römische Reich gehalten, seien sie doch nur armselige Häuter alle beide. Diese garstigen Reden verschafften ihr übrigens dazumal Gelegenheit, ein kleines heimliches Oertchen ihrer Vaterstadt kennen zu lernen,

Digitized by Google

das sie früher noch nie besehen, nämlich eine enge, kühle Klause, in welcher sie mehrere Tage verweilen mußte.

Margarethens Ansichten wurden auch nicht milder, als durch einen spätern Friedensschluß das göttliche Recht über die vielersehnte Stadt Schnurrenburg wieder an das ruhmvolle Haus der Schnauzlinger gekommen. Vielmehr war es die Schmidin, die den Glauben aufrecht hielt, wie jetzt an dieses oder jenes fremde Herrlein, so könne man am Ende auch wieder zurückfallen an das Reich. Und als der Postmeister das neue Schnauzlinger Wappen über seinem Thorbogen aufnageln ließ, war sie dreist genug, ihrerseits eine alte gestickte Tapete mit dem deutschen Reichsadler zum Fenster hinaus zu hängen. Sie wurde dafür bei Nacht mit einem vielstimmigen Vivat belohnt, dessen Urheber aber nie an den Tag gekommen sind.

Zu Schnauzlingen an dem Hofe vernahm man ungern, daß die Stadt noch immer an ihren alten Göttern hänge, denn die Mächtigen pflegten dazumal die Treue nur zu achten, wenn sie ihren Zwecken dienlich war. Man hielt für angemessen, eine gewisse Empfindlichkeit zu zeigen und wie der Landesfürst das unliebe Weichbild strenge vermied, so wollten auch die Minister, Staats- und Geheimräthe

Digitized by Google

auf ihren Reisen eher einen ziemlichen Umweg fahren, als den widerspenstigen Ort betreten.

Nun war aber der Postmeister zu Schnurrenburg ein Mann, der viel auf Glanz und Würde hielt und gar oft und laut diesen Uebelstand beklagte. Er war, so zu sagen, von historischem Geiste beseelt und hatte schon in den Kriegszeiten verschiedene Gedenktafeln angelegt, auf denen er Wappen und Titel der vornehmen Gäste malen ließ, die sein Hotel durch ihre Einkehr ausgezeichnet. Sie hingen in ansehnlicher Reihe auf den Gängen des Hauses und der Wanderer konnte da zum Beispiel in goldnen Buchstaben auf schwarzem Grunde lesen, wie Anno Neun der französische Reichsmarschall Fürst Louis Nicolas Davoust nach glücklich gebändigter Kriegsfurie dies unwürdige Haus mit einem Nachtlager verherrlicht habe, wodurch sich alle gutgesinnten Einwohner dieser alten Stadt höchlich geehrt erachtet. (Die mündliche Ueberlieferung besagte freilich, die einzige Postmeisterin habe in jener Nacht an Ehre mehr verloren, als die ganze Stadt daran gewonnen.) Auch ein paar russische Großfürsten, walachische Bojaren, dänische Commercienräthe und italienische Prälaten waren in jener Weise schon verewigt worden.

Gar oftmal sagte nun der Postmeister im Stillen zu seiner Frau: Susanne, mir wird die Zeit lang,

Digitized by Google

wenn ich nicht bald wieder eine Tafel malen lassen kann. Der Herzog wäre so nah, aber er thut mir die Ehre nicht an — das machen die alten reichsstädtischen Zöpfe und die närrische Schmidin. Auch Susanne war eine Freundin der Gedenktafeln und beklagte mit dem Gatten die traurige Lage ihrer Vaterstadt und ihres Hauses.

Nun kam aber bald ein neues Herzeleid für den Postmeister. Gählings hatte sich die Vorliebe des Hofes der Schnurrenburger Gegend zugekehrt, dem freundlichen Hügellande mit den hohen wildreichen Wäldern. Es zogen nun verschiedene Male heitere Schaaren hierher zum fröhlichen Waidwerk und der junge Landesherr als unermüdlicher Jägersmann. glänzte fürstlich in der Mitte seines grünen Gefolges.

Während aber Hifthörner u.'d Rüdengebell die Stadt allerseits umhallten, erschien doch keiner der höfischen Waidmänner innerhalb des verfehmten Burgfriedens; vielmehr hatte sich alle Neigung und Liebe einer kleinen und unansehnlichen Schenke zugewendet, welche eine halbe Stunde vor dem Thore an einem schilfreichen Weiher gelegen war. Dort, am Weiherhause, lagerte sich der Troß, hoch und nieder, um sich im Grase gütlich zu thun und nach gehaltener Jagd zu singen und zu jubeln.

Digitized by Google

Die Bürger von Schnurrenburg fanden ohne Kunst heraus, daß dieß Alles nur ihnen zu Trutz geschehe, und die Denkenden des Landes theilten gerne und aufrichtig ihre Meinung.

Jetzt begann aber der Postmeister öffentlich zu reden und zu fragen, ob denn Niemand spüre, daß die hochlöbliche Stadt bei so bewandten Umständen täglich mehr in Verfall gerathe? Ob es denn so hinzunehmen, daß man geflissentlich von allen Ehren ausgeschlossen werde? Die alten Schnurrenburger würden sich im Grabe umkehren, wenn sie sähen, wie jetzt der Wirth im Weiherhause, das man zu ihrer Zeit noch kaum genannt, den ehemaligen Reichs-postmeister von Schnurrenburg auszuthun im Stande sey. Wenn sich aller Verkehr seitwärts wende, wo komme da der Riemer hin mit dem Sattler, der Hufschmid mit dem Wagner, und noch manch andres ehrsame Handwerk? die Stadt, ohnedem etwas un-sanft auf einem Bühel gelegen, solle vor Allem nach der Huld des Landesfürsten trachten, das Uebrige werde ihr dann von selber zufallen.

Nicht wenige stimmten bei und als die nächste Hofjagd angesagt war, thaten sich etliche Bürger zu-sammen, um als Deputation an's herzogliche Wild-lager zu ziehen und ihre Bitten vorzutragen. Der Postmeister hatte sich von dem Oberlehrer eine Rede

Digitized by Google

aufsetzen lassen, die er des Morgens in dem Gange, wo die Gedenktafeln hingen, mit großem Fleiße einstudirte. Als er sich fest erachtete, ließ er einspannen und fuhr unter Posthornschall bei den Uebrigen vor, die den Wagen in feierlicher Stimmung bestiegen.

Wohlbehalten kam die Deputation am Weiherhause an und fand sich überrascht durch das heitere Leben, welches hier eine warme Herbstsonne beschien. Zwischen den Erlen am Ufer war ein sammtner Baldachin ausgespannt, unter dem der Herzog mit seinen Großen gemüthlich tafelte. Man erkannte deutlich, wie wohl es seinem edlen Herzen that, wieder einmal ferne von dem steifen Zwange der Hofetikette unter Gottes freiem Himmel sich als Mensch zu fühlen. Die geschliffenen Gläser blitzten und das silberne Tafelgeräthe schimmerte mächtig in der Sonne. Rings umher im grünen Thale lag zechend das niedere Jägervolk, das sich bei leckerer Atzung und gefüllten Pokalen weidlich zu ergötzen schien.

Der Wirth vom Weiherhause, angethan mit der altherkömmlichen Tracht seines ehrbaren Standes, mit grünsammtner Mütze, rother Weste, schneeweißer Schürze, tänzelte geschäftig und wohlgelaunt in dem Lager herum, schüttelte bald einem Lakaien die Hand, bald einem Jäger, lächelte dahin, knixte dorthin und that vertraulich mit Allen.

Digitized by Google

Schaut nun selber, sagte der Postmeister bei diesem unwürdigen Anblick zu seinen Mitbürgern, schaut selber hin, wie der sich jetzt angenehm und wichtig macht, der elende Tropf, der sonst froh sein muß, wenn sie ihm seinen schlechten Schnaps wegsaufen, die Diebe und die Landstreicher von der Heid!

Mittlerweile aber hatte der Wirth auch die Deputation bemerkt und kam mit überlegenem Lächeln heran, um sie zu empfangen. Ah, Herr Collega, sagte er zum Postmeister, möchten gewiß die Hoheit sprechen? Das kann ich Ihnen schon zu Wege bringen; darf's nur dem Flügeladjutanten sagen — im Augenblick. Der Postmeister gab artige Antwort, denn er wollte sich den Wirth, den Freund der Großen, nicht zum Feinde machen, aber in seinem Innern gährte es fürchterlich.

Bald darauf erhob sich der Fürst von der Tafel und kam mit dem Flügeladjutanten, dem der Wirth schon einen Wink gegeben, sachten Schrittes über den Wiesenplan daher, bis er den Bürgern von Schnurrenburg begegnete. Der Postmeister ergriff also schnell das Wort und war eben daran sich im ungewohnten Demuthsstyl zu verwirren, indem er bereits von allerdurchlauchtigsten Unterthanen und allerunterthänigstem Herzog sprach — allein der

Digitized by Google

Landesherr zog würdevoll vorüber und gab ihnen nur durch Zeichen, obwohl freundlich, zu verstehen, daß er sie nicht hören wolle.

Die Deputation stand erschrocken und rathlos, ward aber doch ein wenig getröstet, als der Adjutant noch etwas bei ihr verweilte. Liebe Leute, sagte dieser in seiner kriegerisch freien Weise, man muß sich das Gesindel nicht über den Kopf wachsen lassen. Wenn aber die Umstände einmal so gespannt sind, kann nur eine gut und redlich gemeinte Demonstration noch helfen. Alle Unentschiedenheiten taugen nichts. Wir wollen wissen, woran wir sind.

Nach diesen Worten, die er mit einem leichten Gruße schloß, schlenderte er weiter in den Fußtapfen seines Gebieters, während die Deputation, die aller Augen auf sich gezogen, wieder stille in ihren Wagen stieg, um heimwärts zu fahren. Schade für die schönen Gefühle, sagte der Postmeister, die mir der Schullehrer aufgesetzt hat!

Wer weiß, entgegnete mitleidig Herr Daxelhuber, wo du sie vielleicht noch brauchen kannst. Wenn sie gut gemacht sind, passen sie auch für ein ander Mal.

Hätte mir's aber doch nie gedacht, hob der Postmeister nach einiger Zeit wieder an, daß mir der Wirth vom Weiherhaus ein Solches anthun würde!

Digitized by Google

gerade dieser, dem ich so oft mit einem Fäßchen Märzenbier, mit Schmalz und Käse ausgeholfen — bin heutiges Tages noch nicht ganz bezahlt. Man soll doch keinem Menschen einen Gefallen thun.

Zu Schnurrenburg in der Stadt war an jenem Abende männiglich beschäftigt, die Worte des Flügeladjutanten auszulegen und zu erforschen, was er mit der gutgemeinten und redlichen Demonstration wohl habe sagen wollen. Von allen am wenigsten aber besann sich der Postmeister, denn bei seinem scharfen Verstande war es ihm leicht, das Gehörige zu errathen.

Seinem Gasthof gerade gegenüber prangte das Haus der Schmidin, ein alterthümliches, vor Jahrhunderten entstandenes Gebäude. Die Gelehrten von Schnurrenburg neigten zu der Ansicht, es sei dereinst das Rathhaus der Stadt gewesen, nach dem dreißigjährigen Kriege aber, als der öffentliche Säckel ganz verödet, an die Ahnen des Schmids, schon damals vermögliche Leute, verkauft worden. Etliche Forscher, welche weiter zurückgingen, behaupteten auch, in der schön getäfelten Halle des ersten Stockwerkes hätten in alten Zeiten die Städte des Landes oft getaget und manchen Beschluß gefaßt, den die Geschichte aufgezeichnet. Sonst hatte das Haus ein großes, gothisches Portal, zwei kleine Eckthürme an

Digitized by Google

den Seiten und aus der Mitte sprang ein zierlicher Erker heraus, welcher kühn und anmuthig emporstieg, um oben als steinerne Bogenlaube zu enden. In dieser sah man rückwärts an der Wand aus Stein gehauen den römischen Kaiser sitzen mit Scepter und Reichsapfel und dann in zwei Reihen gegen die Straße hin die sieben Churfürsten des Reichs. Jeder Wanderer, der zur Tageszeit durch Schnurrenburg seinen Weg genommen, blieb neugierig vor dem kunstreichen Bildwerke stehen, fand aber selten einen Kundigen, der es ihm hätte erklären können.

Gerade ober dem Thorbogen und unter dem Erker war ein langes Gemälde zu sehen, zwar aus späterer Zeit, doch auch schon ziemlich verblichen. Es stellte den Kaiser dar in seinem Ornate, umgeben von vielen Fürsten und Herren und vor ihm mehrere Bürgersleute in alterthümlicher Tracht, denen er von seinem Throne herab eine große, mit ansehnlichen Siegeln versehene Urkunde reichte. Man war der Meinung, es sei auf einem Reichstage zu Aachen geschehen, daß der Kaiser der Stadt einen stattlichen Freibrief ertheilt und dieser Begebenheit Gedächtniß solle das Gemälde erhalten.

Aber wie gesagt, der Postmeister besann sich nicht lange und kaum war die Nacht eingebrochen, kaum goß der Mond seinen Silberschein über die

Digitized by Google

stillen Gassen, so rief er seine Postillone und sprach, es müsse einmal etwas Kundbares geschehen zur Aufhilfe der Stadt. Der Flügeladjutant habe deutlich angezeigt, was frommen könne.

Also wolle es ihm am Besten bedünken, wenn sie sich mit Pflastersteinen bewaffnen und dann das Haus der rebellischen Schmidin kräftigst damit begrüßen würden. Etwas zerbrochenes Fensterglas und einiges abgeschlagene Steinwerk dürften mehr bewirken, als Worte und Betheuerungen. Er habe des Morgens die schönsten Gefühle bei sich getragen und doch nichts ausgerichtet.

Die Postillone verstanden diese Mittheilung ohne Schwierigkeit und gingen rüstig an das Werk. Die Fenster klirrten, die alterthümliche Bogenlaube, das Ziel der redlichst gemeinten Würfe, knatterte, die Kurfürsten ächzten und auch der steinerne Kaiser war auf seinem Throne nicht mehr sicher. Margarethe zog sich geängstigt in die hinterste Kammer ihres Hauses zurück, während der Postmeister selbst, ermuthigt durch den Mangel alles Widerstandes, sich einer Leiter bediente, um dem Kaiser auf dem alten Wandbilde mit breiter Kohle einen lächerlichen Schnurrbart und unwürdige Eselsohren hinzumalen.

Als die Schmidin nach dieser kummervollen Nacht in der Morgensonne das Bild, an dem ihre Seele

Digitized by Google

hing, verunstaltet und so manche steinerne Stäbchen, Stengelchen und Blätter, auch den Kopf des Churfürsten von Mainz und den kaiserlichen Reichsapfel auf dem Pflaster liegen sah, ging sie weinend in die Landvogtei, um sich zu beklagen und Genugthuung zu begehren. Aber bei ihrem Eintritte begannen die Schreiber in der Kanzlei ganz schadenfroh zu kichern und der damalige Landvogt bemerkte mit kalter Würde, ihr sei Recht geschehen. Die Gutgesinnten hätten längst ein solches Zeichen gewünscht und von heute an datire vielleicht ein neuer Flor der Stadt. Uebrigens werde er sie, wenn sie sich nicht bald zum Guten lege, ins Spinnhaus stecken, damit sie beim Wollziehen ihr römisches Reich vergessen lerne.

Margaretha ging schwermüthig nach Hause, sperrte ihren Hochzeitskasten auf und nahm alle die heilig bewahrten Gewandstücke heraus, die sie einst an ihrem Brauttage getragen. Sie schlüpfte wieder in den rosenroth und gelb schillernden Spenser von Levantine und in ein faltenreiches Kleid von schwarzem Sammet. Sie zog die Schuhe mit den silbernen Schnallen an und legte um den Hals die schöne Kette, die ihr der Schmid an jenem Tage geschenkt. Endlich als sie die langen braunen Haare in zwei Zöpfe geflochten, welche in zierlicher, aber längst

altmodischer Weise über den Rücken hinunterliefen, setzte sie auf das Haupt die goldene reichsstädtische Bockelhaube mit den flandrischen Spitzen. Nachdem dies alles geschehen, nahm sie den Schlüssel ihres Hauses, schnitt einen Span aus der Thüre und ging, immer noch schön, obgleich im Gesichte bleich und harmvoll, in St. Johannis Münster zur heiligen Messe.

Dort sah man sie in tiefem Gebete liegen, bis sie, nachdem der Priester den Segen gegeben, langsam sich erhob. Ueber ihrer Erscheinung waren alle Andächtigen neugierig geworden; Männer und Weiber drängten sich und fragten, was dieses seltsame Wesen zu bedeuten habe. Aber auch aus den Häusern strömte es herbei und der Zug ging wachsend vorwärts, gleichsam als sollte es ein Bittgang werden. Der Anlaß war wohl allen deutlich, da die Unehre, welche der Schmidin in der letzten Nacht widerfahren, nun jedem Auge sichtbar geworden. — Sie aber gab kein Wort von sich, sondern schritt still und feierlich auf das Rathhaus zu und die Treppe hinauf in die Amtsstube des damaligen Bürgermeisters. Die anderen wichen ihr nicht von der Seite, setzten den Fuß mit ihr ins getäfelte Gemach und waren eines wunderbaren Auftrittes gewärtig, als sie mit bewegter Stimme sprach:

Digitized by Google

Hochweiser Herr Bürgermeister!

Dieweil das uralt und ehrwürdig Gebäu, das mir mein ewig lieber Hauswirth zu gemeinem Eigen angeheurathet, in dieser Zeit, so lange ich darin sitze, vor Unfug und Schande nicht mehr bewahrt, dagegen auch keine Hilfe gefunden werden kann, obwohl ich meine, daß dies ehrsame Haus stets und immerdar eine Zierde unserer Stadt gewesen, auch oftermalen gehört habe, daß darin vor alten Zeiten zu Ehr und Nutzen hiesiger Bürgerschaft gar viel geschehen sei, so daß es eine andere Achtung nicht übel verdiente, so bin ich des Willens, dasselbe als ein Pfründhaus hinzuschenken, damit etliche Bürgersleute, die in diesen nothigen Zeiten verarmt, ihr leidlich Auskommen darin finden und von schlimmer Versuchung befreit bleiben mögen. Und also hab' ich dasselbe Gewand und gleiche Zierrath wieder angelegt, wie ich sie getragen an dem Tage, wo mir dieses Gebäu ist angeheurathet worden und übergebe hier den Schlüssel des Hauses und den Span aus seiner Thür und bitte, daß Ihr ohne Verzug Brief und Siegel über diese Gabe festigen lasset, jedoch mit der wohlverstandenen Clausel, daß die ganze Schankung wieder zurückgehen soll, wenn etwa mein Eheherr wieder käme aus dem Untersberge.

Digitized by Google

Bei diesen letzten Worten aber brach die Schmidin in heiße Thränen aus.

Der Bürgermeister, sonst wohlerfahren und weise, trat zurück, war verlegen und sprach zaghaft von übereilten Entschlüssen, neuen Verordnungen, allerhöchster Bestätigung und dergleichen. Die Anderen fingen zu schelten an und verlangten immer dringender ein rasches Handeln und unverzügliche Annahme des Geschenkes, das die Schmidin ihrer Vaterstadt verehren wolle.

Auch unten vor dem Rathhause hatte sich ein dichter Haufe gesammelt und schrie nach Aufklärung. Eine Stimme von oben erläuterte, die Schmidin sei daran, ihr Haus der Stadt zu schenken, der Bürgermeister aber wolle es nicht annehmen — weil er sich vor den Schnauzlingern fürchte.

Namenlose Entrüstung ergriff nun die Versammlung. Die Aufgeregtesten ließen Pereat dem Bürgermeister erschallen, andere riefen ein Lebehoch der Schmidin, wieder andere, vielleicht um sie zu höhnen, vielleicht um ihr zu schmeicheln, schrien Vivat heilig römisch Reich!

Der Bürgermeister zankte, in eine Ecke getrieben, hilflos mit etlichen Handwerkern, die ihn mit aufgehobenen Fäusten zwingen wollten, die Schankung der Schmidin zu verbriefen, als plötzlich der Land-

Digitized by Google

vogt mit mehreren bewaffneten Polizeidienern eintrat, sofort Stille gebot und nach kurzer Abhörung der Sache mit niederschlagendem Ernst zu sprechen begann: Das fehle noch dem guten Ruf der Schnurrenburger, daß sie nach dem Willen eines thörichten Weibes sich in offene Empörung einließen und Personen des öffentlichen Dienstes vergewaltigen wollten. Vor allem verlange er im Namen des Gesetzes, daß jeder wieder ruhig seinem täglichen Geschäfte nachgehe; die Sache sei jetzt in höherer Hand und jeder Widerspruch ein Frevel. Schnell ließ er dann Rathhaus, Amtsstube und Treppe säubern, stellte sich auf die Altane und ermahnte auch hier die bewegten Gemüther zur Ruhe; die Behörden seien übrigens gerüstet, dem Aeußersten zu begegnen.

Die Sonne schien an jenem Tage mit hellem Glanz und da ihretwegen jeder zu erkennen war, begannen die Schreier bald kleinlaut heimwärts zu schleichen, während die Spannung der Ruhigern sich in heiteres Gelächter auflöste. Als Alles sich verlaufen hatte, verkündigte der Landvogt der Schmidin, welche tiefergriffen in einen Stuhl gesunken war, sie sei in Untersuchung als Anstifterin des Aufruhrs und in Arrest, den sie auf der Bürgerstube im Rathhause anzutreten habe.

Digitized by Google

Obgleich die Hof= und National=Zeitung von Schnauzlingen diese Begebenheit ängstlich verschwieg, so lief doch das Gerücht bald durch das ganze Herzogthum. Auch der Landvogt unterließ nicht, eine lebendige Darstellung des Vorganges einzusenden, welchen er als sehr bedeutend und tiefgreifend zu schildern wußte. Das Lebehoch, das sie dem römischen Reiche gebracht, war in dem Berichte auch nicht vergessen. Der geheime Rath vereinigte sich zu mehreren Sitzungen, fand jedoch keinen Entschluß, welcher der Höhe des Ereignisses gewachsen schien.

Mitten in einer solchen Sitzung erhielt aber der Präsident ein anonymes Schreiben, angeblich erlassen von einem „reuigen Demagogen", welches in beredten Worten die gefährliche Lage eines Staates besprach, der aus historisch disparaten, stets zur Gährung neigenden Elementen zusammengesetzt, der aber doch nach seinen Traditionen an patrimoniale Milde gewohnt sei. Es empfahl den rettenden Geist der Strenge, der in den größeren Staaten, in Oesterreich und Preußen, sich bereits bewährt habe. Endlich nach einem sehr gelungenen Gemälde des zerrütteten Zustandes unseres Welttheils warnte das Schreiben „in tiefster Unmaßgeblichkeit, aber dringend und warm" vor den gewissenlosen Machinationen der in

Digitized by Google

den Schnauzlingischen Ländern sicherlich bestehenden geheimen Gesellschaften, welche jetzt eine verführte Frauensperson nur vorgeschoben, damit dieselbe die kaum beruhigten Gemüther unter der Maske der Uneigennützigkeit wieder aufzuregen versuche, die aber ohne Zweifel, so unauffindbar zur Zeit noch die Fäden seien, mit der Umsturzpartei in Italien und Spanien genau zusammenhingen.

Der gesammte geheime Rath war sichtlich betroffen durch die innere Wahrheit dieser Denkschrift, insbesondere aber durch die Winke, die deren Schluß so bedeutsam klingen ließen. Dadurch, daß diese die Schnurrenburger Frage in ein greifbares Verhältniß zu den außerdeutschen und europäischen Angelegenheiten zu bringen wußten, fühlte sich das ganze Cabinet zwar etwas geängstigt, aber doch noch mehr geschmeichelt, ja in seiner Weltstellung besser als jemals gewürdigt und anerkannt.

Nach einer solchen Beleuchtung der Gefahr kamen die versammelten Staatsmänner schnell überein, sich mit der Mainzer Central-Untersuchungs-Commission in Verbindung zu setzen, welche höchst angenehm überrascht war, endlich auch das verschollene Herzogthum Schnauzlingen in diesem Stücke dem großen deutschen Vaterlande nacheifern zu sehen. Nicht minder fand man für nothwendig, sofort eine ambu-

Digitized by Google

lante Untersuchungs-Commission zu bilden und diese mit ausgedehnten Vollmachten zu bekleiden. Die erfreuliche Kunde, daß eine neue Gelegenheit, sich auszuzeichnen, bevorstehe, lief noch am selben Tage durch alle Kanzleien der Hauptstadt. Bald war Ueberfluß an Juristen, jungen und alten, welche sich die große Aufgabe als eine Gnade erbitten wollten und in den Vorzimmern der Mächtigen ängstlich auf Audienzen warteten. Die ächten, gediegenen Schnauzlinger Herzen mochte leichtlich ein patriotisches Gefühl bewegen, ein Drang, das Vaterland vor dunkeln Gefahren zu behüten, die minder edlen aber wurden wohl durch die reichlichen Atzungsgelder gelockt und die Aussicht auf Beförderung nach glücklich vollbrachter Verrichtung.

Unter den Bewerbern war auch ein junger Freiherr von Lämmergeier, vor wenigen Jahren aus Norddeutschland herzugewandert, „aus guter Familie", wie man zu sagen pflegt, ein Cavalier von kecken, frischen Manieren. „Ich lebe nur für Ruhm und Ehre," hatte er bei der ersten Vorstellung zum Landesherrn gesagt, „und weil ich dereinst in Euer Hoheit Rathe der Erste zu werden hoffe, so fühle ich mich unauflösbar verknüpft mit Ihrer ruhmreichen Dynastie." Diese Worte hatten dem Fürsten gefallen — er ernannte den jungen Sprecher auf

Digitized by Google

derselben Stelle zu seinem Kammerjunker, befahl ihm einsweilen guter Dinge zu sein und gab ihm Urlaub und Reisegeld zu einer Bildungsfahrt nach London und Paris, bis dereinst ein tauglicher Platz sich öffne.

Der Baron war eben aus der großen Welt zurückgekehrt, als die Schnurrenburger Geschichte durch das Land ging. Die Oberkriegsräthin, eine junge und schöne Frau, mahnte ihn schmeichelnd, sich um diesen „Vertrauensposten" zu melden, sie nannte seinen Namen des Abends in ihrem Salon und vertrat seinen Wunsch selbst bei mehreren anwesenden Mitgliedern des Cabinets. So kam es, daß anderen Tages im geheimen Rath, als die Ernennung schlußgiltig zu besprechen war, die versammelten Staatsmänner wie durch höhere Eingebung auf denselben Namen geriethen — eine Wahl, die der Fürst noch vor Sonnenuntergang zu bestätigen geruhte.

An diesem Abende pflog der neuernannte ambulante Untersuchungs-Commissär eine längere Berathung mit dem Justizminister. Er sprach zunächst von den schweren Pflichten, welche die schweren Zeiten jungen Männern von entschiedenem Charakter auflegten. Er sehe wohl ein, daß er als Horatius Cocles allein auf der Brücke stehe. Sollte er aber fähig sein,

Digitized by Google

die Aufgabe zu lösen, so würde die Anerkennung der obersten Räthe der Krone Schnauzlingen, von deren Tact und Einsicht ganz Deutschland rühmend spreche, ihm als der höchste Lohn, der erhabenste Preis erscheinen. Dabei citirte er einige der bedeutsamsten Stellen jener Denkschrift und ließ auf diesem Wege leicht errathen, wer deren Verfasser sei. Auch bat er dringend, den am Schlusse derselben gegebenen Wink zu benützen — nur wenn die Commission mit allem Nöthigen ausgerüstet sei, habe sie Aussicht auf Erfolg.

In der nächsten Sitzung des geheimen Raths wurde auch dieses Anliegen erledigt und zum Adjuncten der Commission auf des Freiherrn Vorschlag ein junger Gelehrter ernannt, welcher mit ihm zugleich ins Land gekommen war. Er schien des Italienischen und des Spanischen kundig, welche beide Sprachen bis dahin im Herzogthume unbekannt geblieben. Nur ein armer eingeborener Sprachforscher wäre vielleicht noch zu beachten gewesen, allein der Freiherr legte die Befürchtung an den Tag, es fehle ihm wohl der richtige Accent.

Unterdessen hatte der Postmeister zu Schnurrenburg von der nahen Ankunft der ambulanten Untersuchungs-Commission bereits Botschaft erhalten und war emsig besorgt, die Pforte seines Gasthofs mit

Digitized by Google

Tannenreisern und nationalfarbigen Bändern aufzuschmücken, ja selbst mit einer kleinen Inschrift, welche das Wort „Willkommen“ in goldenen Buchstaben enthielt, so daß die beiden Herren, als sie mit Extrapost daher rollten, froh erstaunt schienen und dem biederen Wirthe sowie Susannen, welche höflich grüßend zur Stelle war, manche herablassende Rede gewährten. Als diese auch den Wunsch verlauten ließen, daß es den vornehmen Gästen recht lange bei ihnen gefallen möge, entgegnete die Commission sehr huldvoll, daß bei der Schwierigkeit des Geschäftes an ein baldiges Scheiden nicht zu denken sei. Uebrigens scheine das Klima gesund und die Einwohnerschaft, etliche Verirrte abgerechnet, vom besten Geiste beseelt, was sie erfreue.

Der Schmidin altehrwürdiges Haus zog am anderen Morgen vieler Augen auf sich. Der Untersuchungscommissär, sein Adjunct, der Landvogt, der Bürgermeister, alle in angeregtem Gespräche, gingen langsam über den Schrannenplatz und schlossen die schwere eichene Thüre auf. Mit Fleiß und Eifer wurden die Schränke geöffnet, die Schubladen gezogen, die Betten durchwühlt, aber man fand nicht viel — die Correspondenzen mit Italien und Spanien schienen schon vorher vernichtet worden zu sein. — Etliche wortkarge Liebesbriefe des längst

Digitized by Google

gestorbenen Schmids lagen mit rothseidenem Bändchen umschlungen in einem alten Wandschrank — in einer Schublade, mehr als man vermuthet hatte, Hypothekenbriefe und Schuldscheine angesehener und minderer Leute von Schnurrenburg, denn die Schmidin hatte, was ihr übrig war, gegen leidliche Zinsen, oft auch ohne Entgelt, ausgeliehen und manches Hauswesen, das in der Noth der Zeiten herabgekommen, christlich unterstützt.

Indessen, so winzig der Erfolg, der Commissär zeigte gute Laune und nahm auch die anderen Herren durch seinen Frohsinn immer mehr für sich ein. Ueberhaupt hatte man in dem Städtchen seit Menschengedenken nicht leicht einen so heiteren, muthwilligen und sich selbst vertrauenden Herrn gesehen.

Ja, meine ländlichen Schönen, sagte er des andern Abends, als ihn der Landvogt den versammelten Frauen von Schnurrenburg im Garten des Postmeisters vorgestellt hatte — ja meine ländlichen Schönen, sagte er, indem er einen Stuhl zurückzog, sich anmuthig darauf niederließ und ein Bein über das andere schlug — ich bin der ambulante Untersuchungscommissär und Plenipotentiarius, der die berüchtigte Schmidin zu behandeln hat. — Ihre Regierung, die ich so gerne bewundere, hat hier wieder ein herrliches Zeichen ihrer Weisheit gegeben,

Digitized by Google

denn diese hochverrätherischen Augen, dieser demagogische Busen, der von verführerischen Anschlägen strotzt, sie konnten ohne Aergerniß der wahrhaft Gutgesinnten nicht länger außer amtlicher Controlle bleiben. Zu meiner Zerstreuung bei dem schwierigen Geschäft hat mich aber der geheime Rath auch mit einem Attaché versehen, den ich Ihnen hiemit vorstellen will — ein junges, bisher verkanntes, zur Zeit aber etwas confuses Talent, denn die schöne Oberkriegsräthin hat ihm weiß gemacht, die Correspondenz zwischen den Carbonari in Spanien und Neapel gehe durch die Hand der Schmidin zu Schnurrenburg. Also hat er denn heimlich einen spanischen Dictionär in fünf Foliobänden eingepackt, auch einen wahren Fieberdurst nach spanischen Briefschaften mitgebracht, dafür aber nur alte deutsche Pfefferdüten gefunden, womit er schwerlich besondere Ehre einlegen wird bei den sieben weisen Meistern zu Mainz. Zu seiner Rechtfertigung will er uns gleichwohl einen Fandango tanzen und zwar auf dem ambulanten Untersuchungscommissionsball, dem wir über kurz oder lang doch nicht entgehen können. Uebrigens ist er auch sehr galant und dichtet die schönsten Lieder auf die Damen, um das kleinste Angedenken. Wenn er einmal politischer Gefangner wird, kann er sich an lauter Strumpfbändern vom

Digitized by Google

höchsten Thurme herunterlassen, so viele hat er sich mit seiner Leier schon ersungen. Ja, ja, lachen Sie nur, Frau Oberförsterin, lachen Sie nur, aber lassen Sie sich einmal besingen mit Ihren schelmischen Augen und Ihrer krummen Nase!

Mit so sorgloser Laune plauderte der feingebildete Edelmann vor den schönen Frauen zu Schnurrenburg. Der fremdartige Accent, die weiche, melodische Stimme und die muntere Sicherheit seiner Manieren blieben nicht ohne Eindruck. Auch erzählte er alle Abende etwas Neues, bald von den Wettrennen in England, bald von den Bällen in Paris, bald vom herzoglichen Hof zu Schnauzlingen, den er gerne mit leiser Ironie behandelte, was in der Provinzialstadt ungemein gefiel und dem Erzähler einen Anstrich von kecker Ueberlegenheit verlieh.

Etliche Tage später erschien aber der Plenipotentiarius mit eigenthümlichen Striemen im Gesicht, gleichsam als wenn eine dritte Hand es leidenschaftlich zerkratzt hätte. Die schönen Frauen waren sehr begierig, einige Aufklärung hierüber zu erhalten und der Freiherr war auch so gefällig, sie alsbald zu geben. Er habe, sagte er lächelnd, mit der Schmidin, die ihn sonst köstlich amüsire, einen scherzhaften Strauß erlebt. Er habe ihr nämlich des Spaßes halber gesagt, den Schmid, wenn er auch zurück-

kehre, kriege sie doch nicht mehr — sintemalen dieser sich im Untersberg mit einer Hofseifensiederstochter von Schnauzlingen verheirathet habe. Auf dieses sei sie ihm in's Gesicht gefahren und das Weitere lehre der Augenschein. Uebrigens verrathe dies Benehmen nur Mangel an Schulunterricht, denn ein gebildetes Frauenzimmer müsse schon in frühester Jugend belehrt werden, daß man sich an einem ambulanten Untersuchungscommissär niemals vergreifen dürfe.

Die schönen Frauen von Schnurrenburg lachten wieder unmäßig über den lustigen Commissär.

Außerhalb dieser Unterhaltungen im Damenkreise wurden aber schon nach den ersten Tagen flüsternde Stimmen beim Abendtrunk bemerklich, leise Ausrufungen: Daß man denn gar nichts mehr von der Schmidin hört? Wie es ihr wohl gehen mag? Ist Ihnen nichts bekannt, Herr Physikus?

Der Physikus, ein ehrenwerther, aber heftiger Mann, schämte sich für solche Reden keine Antwort bereit zu haben, lief eilig auf das Rathhaus, nahm sich die Schlüssel, und trat zur Schmidin ein, die sehr erfreut war, ihn zu sehen, auch mancherlei zu erzählen und zu erklären wußte, vornämlich die angeregten Striemen in dem Antlitz des Plenipotentiarius, welche zwar, wie sie gerne zugab, von ihren Händen ausgegangen waren, aber nicht als Ver-

Digitized by Google

räther ihrer Eifersucht auf die Hofseifensiederstochter von Schnauzlingen, sondern eher als Zeugen ihrer Treue, denn der Freiherr habe sich etwas ungezogen benehmen wollen und da sei sie ihm in Ermangelung anderer Schutzwaffen mit ihren Nägeln kurzweg in's Gesicht gefahren.

Der Physikus konnte sich bei seiner Heftigkeit dermaßen ärgern über diese Mittheilungen, daß er in großer Aufregung nach Hause ging und einen Brief an den Justizminister schrieb, der auf der Universität sein Corpsbruder gewesen. Diesen Brief schickte er mit reitendem Boten in die Hauptstadt.

An jenem Abend hätte man aber den Physikus beim schwarzen Adler hören sollen, wie er den ambulanten Commissär in seinen Reden mitnahm! Bald stimmten auch die andern Gäste ein, und mehrere wollten sogar unverzüglich aufbrechen, um die Schmidin zu befreien oder wenigstens dem Plenipotentiarius etwas unliebes anzuthun. Nur mit Mühe gelang es den Bedächtigeren die Ausführung des Anschlags noch einige Zeit lang hinzuhalten, indem sie weislich die stille Mitternacht dafür empfahlen.

Unterdessen hatte sich der Landvogt heimlich fortgeschlichen und brachte dem ambulanten Commissär die peinliche Nachricht von dem Ungewitter, das beim

Digitized by Google

schwarzen Adler aufzog. Der Freiherr bemühte sich zwar zu scherzen, allein der andre konnte sich dieses Mal in seine lebensfrohe Stimmung nicht recht fügen, sondern fand die Sache gleichwohl bedenklich und rieth zur Flucht. Die Schmidin habe viele heimliche Freunde, der kleine Vorfall werde bedeutend vergrößert und übertrieben, das Getränk im schwarzen Adler sei auch sehr stark. Er sprach so eindringlich, daß sich der Commissär allmählich etwas unsicher zu fühlen schien. Es dauerte nicht lange, so ersuchte er den Landvogt, sich zu entfernen, wachsam zu sein und alles vorzukehren, was er zur Erhaltung der Ruhe für nöthig erachte.

Kaum aber hatte der Landvogt die Stube verlassen, als der Postmeister ein anonymes, von zarter Frauenhand geschriebenes Billet überbrachte des Inhalts:

Eilt, eilt!
Das Volk steht auf,
Der Sturm bricht los! Körner.

Ein Vergißmeinnicht fiel heraus, aber der Commissär hatte keine Zeit es aufzuheben, vielmehr rief er rasch dem Attaché und sagte ihm zutraulich: Lieber Junge, das ist eine dumme Geschichte, bei der uns all dein Spanisch nichts helfen kann! Wir nehmen Urlaub, laß schnell einspannen!

Digitized by Google

Der Postmeister beförderte, wie er immer konnte, die Abreise der Commission. Wer weiß, sagte er zum Attaché, ob die sparsame Regierung in zehn Jahren alle die Fenster bezahlen würde, welche die Schnurrenburger in fünf Minuten einwerfen könnten! So fuhren sie bald schweigsam zum Thore hinaus, ohne den ambulanten Untersuchungscommissionsball abzuwarten, für welchen die Frau Landvogtin schon den Tag angesetzt und die Musikanten bestellt hatte.

Den Bürgerssöhnen, die allmählich herbeischlichen und Steine zu sammeln begannen, konnte der Postmeister zu ihrer Beruhigung bereits die Gemächer zeigen, die leeren, in welchen der Plenipotentiarius gewaltet. Um ihren Unmuth zu beschwichtigen und als Andenken an diese Stunde überreichte er ihnen das Vergißmeinnicht, welches noch unversehrt auf dem Boden lag.

Am andern Morgen schon fuhr der ambulante Commissär in Schnauzlingen beim Minister vor und stellte ihm nicht ohne Selbstbewußtsein einige Protokolle zu Handen, die Früchte seiner dornigen Mission. Leider habe das hartnäckige Läugnen der Schmidin das Resultat der Untersuchung in Frage gestellt — die Regierung könne sich indeß beruhigen; sie habe ihre Pflicht gethan. Die Protokolle böten

Digitized by Google

jedenfalls ein schätzbares Material für künftige Untersuchungen dieser Art. Die angenommene Verbindung mit der europäischen Revolution sei zwar nicht mit vollkommener Klarheit heraus getreten, aber auch nicht widerlegt worden. Ueberdies habe man sich nun mit der Mainzer Centralcommission in Verbindung gesetzt, was für die Zukunft von unberechenbarer Tragweite sei und das Herzogthum gewissermaßen jetzt schon den größeren deutschen Staaten gleichstelle.

Der Minister zog nun schmunzelnd den Brief des Physikus aus der Tasche und ließ ihn lesen, worauf aber der Commissär mit lächelnder Ruhe zu sprechen begann: Das ist in der That ein Actenstück, welches Sie aufbewahren müssen, Excellenz! — das Satyrspiel zu der Schnurrenburger Tragödie! der Arzt — vielleicht kennen ihn Euer Excellenz? — der roheste Mensch, der je eine Clystierspritze geführt, ist da die Dupe etlicher neidischer Frauenherzen, die es an leicht verständlichen Winken wahrhaftig nicht haben fehlen lassen. Ueberhaupt bei meiner strengen, norddeutschen, fast puritanischen Erziehung — ich gestehe es hier ganz offen — war ich überrascht, welche Ausgelassenheit in diesem Städtchen herrscht. Ich bin auch fest überzeugt, wenn Euer Excellenz irgend einen Ihrer eingebornen Räthe, Assessoren,

Digitized by Google

Adjuncten oder was Sie wollen, gesandt hätten, es wäre das gewiß eine Wahrheit geworden, was mir gegenüber nur als ein fader Scherz erscheinen kann. Uebrigens, Excellenz, wie befindet sich Ihre schöne Frau Gemahlin und Ihre liebenswürdige Familie? Entschuldigen Sie, wenn ich über dieser lächerlichen Geschichte vergessen habe, meine Theilnahme für Ihre Angehörigen auszusprechen, die mir doch so viel mehr am Herzen liegen!

Der Minister dankte zuerst für die freundliche Erkundigung, zuckte aber dann die Achsel und meinte, er wisse zur Zeit nicht, was er denken solle; jedenfalls hätten da noch andre Personen mitzureden — der geheime Rath — der Herzog. Er behalte sich seine Aeußerung bevor.

Die Wage schwankte — man zog weitere Nachrichten von Schnurrenburg ein, aber da der Widerwille der Schmidin gegen die Schnauzlinger nur zu bekannt war, so mochte es von vornhinein bedenklich sein, ihren Angaben unbedingt zu trauen. Und selbst nach ihren Aussagen schien die Sache nicht sehr erheblich — es stellte sich kaum mehr heraus, als daß der Freiherr in seinem Muthwillen eine trauliche Annäherung zwar erstrebt, aber kein Entgegenkommen gefunden habe. Die Fröhlichen faßten überdies die Begebenheit am lustigen Ende an und bedauerten

Digitized by Google

ironisch, daß wegen einer übel aufgenommenen Galanterie die ganze Schnurrenburger Verschwörung nunmehr unentdeckt verbleiben müsse. Auch die ernsteren Männer gönnten der Schmidin die leichtere Wendung, welche die Angelegenheit nun wohl nehmen würde und lächelten bald mit den Fröhlichen. Alles wohl erwogen, schien es zuletzt das Weiseste, über die seltsame Geschichte einen Schleier fallen zu lassen und die Schmidin so wenig als den Freiherrn weiter zu behelligen.

Nach wenigen Tagen verkündete auch die Hof- und Nationalzeitung in einem sehr lesenswerthen Artikel, „daß die ambulante Commission ihre Aufgabe zu vollster Zufriedenheit gelöst habe und somit die durch eine im Finstern schleichende Faction geschürten Wirren in der benachbarten Stadt Schnurrenburg auf eine Weise beigelegt seien, welche dem landesväterlichen Herzen Seiner Hoheit ungemein wohlthuend gewesen.“

Der ambulante Commissär stürmte aber von da an, immer gefolgt von seinem Freunde, unaufhaltsam fort auf der Bahn des Ruhmes und der Ehre und wurde bald zum ersten Legationsrath des Herzogthums ernannt. Um Hochzeiten und Entbindungen den befreundeten Höfen anzuzeigen, fand man nicht leicht einen fähigern Abgesandten, ja man be-

Digitized by Google

hauptete, der geistreiche Freiherr habe zuweilen selbst politische Aufgaben zu lösen. Einmal traf es sich sogar, daß er plötzlich in der Nacht von Berlin mit Extrapost nach Wien abreisen mußte! Die Hof- und Nationalzeitung brachte die Nachricht mit gesperrter Schrift und fügte dann noch bedeutsam hinzu: „Wir glaubten dies Ereigniß, welches in den höheren Kreisen zu Berlin und Wien Sensation erregt, unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen, wenn auch die nähere Motivirung der Thatsache sich jetzt schon kaum für die Oeffentlichkeit eignen dürfte."

Diese Thatsache im Schnauzlinger Staatsleben war wirklich eine von denen, welche sich nie recht aufhellen wollten und die eingeborenen Historiker behaupten noch heut zu Tage mit kluger Zurückhaltung, das Geheimniß würde wohl erst von der Geschichte gelöst werden.

Indessen kam doch eine Zeit, wo sich der Freiherr nach Zurückgezogenheit und Ruhe sehnte, denn die diplomatischen Aufgaben füllten, wie er sagte, seine Seele nicht mehr aus. Andre meinten freilich, er sei in der Fürstlichkeit seines Wandels etwas zu weit gegangen und bedürfe eines mäßigen Stilllebens, um mit seinen ziemlich beschränkten Mitteln den mannichfachen Verbindlichkeiten, die er auf sich geladen, ge-

Digitized by Google

recht zu werden. Doch sei dem, wie ihm wolle, er kehrte eines Tages, reich an Erfahrungen, wieder, um in der Heimath zu leben und zu wirken. Dort war ihm eine ansehnliche Stelle im innern Dienste beschieden, welche er mit Frohsinn und Lebenslust zu bekleiden suchte. Mittlerweile hatten aber seine Leistungen allenthalben so offene Anerkennung gefunden, daß seine Brust fast zu schmal zu werden drohte für die Orden, die sie decken sollten und viele Wirthe, die eines guten Sinnes waren, hängten sein lithographirtes Bildniß in ihren Schenken auf, als das eines edlen, um sein Vaterland hochverdienten Mannes.

Die Schnurrenburger indessen bemühten sich, so viel sie konnten, den letzten Aufruhr vergessen zu machen und die besten Gesinnungen an den Tag zu legen. Etliche Gedichte, die der Postmeister besorgte, erschienen in der Hof- und Nationalzeitung und beklagten wehmüthig, wie eine der ehrwürdigsten Städte des Reichs in unverschuldeter Verkanntheit dahinwelke. Die Damen der Stadt stickten ein feines kunstreiches Gewebe als Ofenschirm dem geliebten Herrscher. Ein weißes Windspiel, das darauf erschien, sollte sowohl auf die Jagdlust des Fürsten deuten, als auf ihre eigene Treue. Der Postmeister trieb zu einer Adresse, die sich schnell mit mehreren hun-

Digitized by Google

dert Unterschriften bedeckte. Er hatte die Ehre, sie selbst zu überreichen, begleitet von den Männern, die mit ihm einst rathlos am Weiherhause gestanden. Bei dieser Gelegenheit brachte er auch einen guten Theil der Gefühle an, für welche er in jener bittern Stunde weder Zeit noch Raum gefunden.

Und damit fürderhin kein zartes Gefühl verletzt und jedes Andenken an die vergangenen Wirren vertilgt würde, brachten es der Postmeister und die Gutgesinnten dahin, daß die Bogenlaube an dem Schmidhaus abgebrochen und das Wandbild übertüncht wurde. Die älteren Bürger jammerten freilich über diese wohlgemeinte Verwüstung, während die Gebildeten anfangs gleichgiltig zusahen, und erst dann in tiefe Beängstigung geriethen, als von der obersten Polizeistelle ein scharfes Rescript herauskam, welches einen solchen „Vandalismus" für künftige Fälle mit schwerer Ahndung bedrohte, obwohl es unter den vorliegenden Umständen die gute Absicht nicht verkennen konnte.

So ergab sich das Herz des Fürsten und über Jahr und Tag zog er mit dem grünen Heere seiner Waidmänner unter Waldhornklang in die alten Gassen von Schnurrenburg und nahm Herberge bei dem allzeit getreuen Postmeister. Das niedere Volk zechte gemüthlich auf dem offenen Platze unter der blauen Decke des Himmels und der Postmeister

Digitized by Google

machte sich in dem fröhlichen Haufen ebenso angenehm und wichtig, wie weiland der Wirth vom Weiherhause unten an dem See. Dieser dagegen saß wieder einsam bei den Dieben und Landstreichern von der Haid' und blickte neidisch hinauf zu den Zinnen und Thürmen von Schnurrenburg.

Sein College aber sah endlich auch den sehnsüchtigen Wunsch langer Jahre erfüllt und bestellte in der besten Laune jene Gedenktafel, deren Abgang er und Susanne so oft beklagt.

Zwar währte auch diese Fröhlichkeit nicht gar lange, denn das Hofgejaid suchte nach etlichen Jahren wieder andere Wege, aber als Zeichen einer höhern Huld wurde bald darauf das Obergericht des Landes in die Stadt Schnurrenburg verlegt und ihr auch, so lange nicht anders befohlen würde, zur Aufhilfe des Nahrungsstandes ein halbes Fähnlein Fußvolk als Besatzung verliehen.

Als ein Merkmal derselben Gnade wollten es manche auch betrachten, daß zum Präsidenten jenes Gerichtshofes der berühmte Freiherr von Lämmergeier ernannt wurde und zum ersten Rath sein ehemaliger Attaché, Herr Christian Leberecht Schmulke.

Es bedarf wohl kaum einer Erwähnung, daß von jener Zeit an die Wirthschaft des Postmeisters einen ungemeinen Aufschwung nahm, da die Großen,

Digitized by Google

die Staats- und Geheimeräthe nunmehr mit Vorliebe bei ihm einkehrten und eine reichliche Kundschaft anderer angesehener Gäste nach sich zogen.

Was aber die Geschichte der Schmidin betrifft, so sprachen die Schnurrenburger noch oft von den Vorgängen, die hier erzählt worden sind. Die Heldin selber athmete zwar unverzüglich die Luft der Freiheit wieder, aber ihr altes Haus wollte sie trotz alles Zuredens nicht mehr betreten, weil es, wie sie behauptete, geschändet sei. Da ihre frühere Willensmeinung nicht durchzusetzen war, so bestand sie darauf, dies Besitzthum zu veräußern und den Kaufschilling der Stadt zu verehren, was ihr endlich auch erlaubt wurde. Herr Bonaventura Daxelhuber trat als Käufer auf und bot einen schönen Preis, ließ auch nach dem Wunsch der Schmidin in den Vertrag die Bedingung setzen, daß der Kauf wieder rückgängig würde, wenn der Schmid noch ein Mal aus der Fremde kommen sollte. Hierauf bezog sie zu künftigem Aufenthalte ein kleines Häuschen, fern in der Vorstadt, und ließ es schmuck und reinlich herrichten. Es war dasselbe, in welchem sie geboren und aufgewachsen war, wo sie die fröhlichen Tage ihrer Jugend verlebt hatte. Dort brachte sie manche Jahre einsam zu, oft schwermüthig, mitunter auch kränkelnd, und war wie verschollen; nur die

Digitized by Google

Dürftigen und die Armen dachten noch täglich an sie. In spätern Zeiten stand ihr zumeist Frohnvogts Walburg an der Seite, damals fast noch ein Kind, aber ein freundliches, verständiges Mädchen. Ihre Mutter, nahe verwandt zu dem seligen Schmide, hatte das Töchterlein herausgegeben, damit sie die Base pflegen, ihr dienen und sie erheitern solle. Da saßen sie oft Tage lang unter den schattigen Nußbäumen des Gartens und plauderten. Von daher auch die innige Neigung, die beide miteinander verband.

Der Schmidin Schönheit war jetzt übrigens längst verblichen und ihr Widerstand gegen die herrschenden Gewalten ganz gebrochen. Das aber ließ sie sich doch nicht nehmen, daß sie die Dienstmannen des Landesherrn nur die Leuteschinder nannte und oft noch lobend von der guten alten Zeit sprach. Trotzdem konnten die hohen Behörden sie leicht als eine unschädliche Närrin gehen lassen, während die Bürgerschaft ihr Gebahren immer mit Nachsicht, ja mit freundlichem Auge betrachtete, da sie allen Verdrießlichkeiten auszuweichen wußte und im Stillen fortfuhr, viel Gutes zu thun. Ihre unsterbliche Sehnsucht nach dem Gegenstande ihrer ersten Liebe hatte ohnedem etwas Rührendes. Man erzählte sich in der Stadt, sie halte das Lager ihres jungen Ehe-

Digitized by Google

wirthes noch immer mit frischem Linnen bereit und bei ihrem einfachen Mittagsmahle sei auch täglich für ihn gedeckt.

Der Postmeister aber hatte sich seiner damaligen Auszeichnung und Würde auch nur etliche Jahre und nicht länger zu erfreuen. Allmählich verbreitete sich nämlich das Gerücht, sein Bier sei trüb und leicht, sein Wein ganz lästerlich gefälscht. Diese Sage, die Anfangs nur unter wenigen herumlief, wurde bald der Glaube der ganzen Nachbarschaft. Dabei konnte es den gerechten Mann nicht erheblich trösten, wenn ihm etwa ein Vertrauter betheuerte, sein Bier sei so hell und stark, sein Wein so rein wie je, aber die Leute sprächen so, um sich nicht mit der Obrigkeit zu verfeinden, denn eigentlich gingen sie ihm der Schmidin halber aus dem Wege, weil sie nicht vergessen könnten, wie er an ihr gehandelt. So verlor sich die Einkehr der Bürger und der Bauern und sogar die Beamten mieden mehr und mehr das einsame Haus. Auch Susanne alterte zusehends und die frischen deutschen Reize, welche einst die französischen Kriegshauptleute entzückt, waren allgemach vergangen. Als dieser Angel stumpf geworden, stiegen selbst die vornehmen Herren aus der Hauptstadt zumeist in den anderen Gasthöfen ab, welche die Post vordem so weit überstrahlt hatte.

Digitized by Google

Der Postmeister fing nun an die Unbeständigkeit der Großen anzuklagen, welche ihm einst so schön gethan und ihn nun in der Noth verkümmern ließen; auch fing er an ein armer Mann zu werden und mußte es endlich selber sehen, wie sein Anwesen öffentlich versteigert wurde. Als Wahrzeichen seiner aufgeregten Stimmung wollte er aber noch eine lautbare That verrichten, und verbrannte in seinem Hofe an offenem Feuer sämmtliche Gedenktafeln, die er und Susanna einst bei schöneren Zeiten ins Haus gestiftet. Am selben Tage ging er auch zur Schmidin und bat sie mit nassen Augen um Verzeihung, die sie gern gewährte. Dann zog er mit seinem Weibe und den Ueberbleibseln seiner Habe, schon ziemlich hoch in Jahren, schmollend zum Thore hinaus und sagte den Schnurrenburgern noch zum Abschiede: „Er habe lange genug unter Sclaven gelebt, ihn treibe es nach dem Lande der Freiheit, nach Amerika."

Die Post war aber so weit heruntergekommen, daß sie so leichtlich keiner mehr aufrichten konnte. Zwei, drei Mal gerieth sie nach kurzen Jahren wieder in andere Hände und erst der biedere Elephant mit seiner klugen Gattin war im Stande, sich auf dem Hause zu erhalten und ein Gedeihen zu erleben. Vorher hatte er jedoch weislich dessen Schild geändert und als neues Wahrzeichen sich das indische Königs-

Digitized by Google

thier gewählt. Dieses nahm er aber auch nicht so von ungefähr, sondern weil er ein Gelübde lösen wollte, das er in seiner Jugend einst gethan. Ueber dem Brenner drüben, wo man nach Italien geht, wo der Eisack und die Rienz zwischen grünen Rebenhügeln zusammenströmen, da liegt nämlich die andächtige Stadt Brixen in Tirol, von Alters her ein Sitz aller Wissenschaft. Dahin war einst der junge Mann, als er noch, ein einschichtiger Metzgergeselle, zu Fuß seine Wege wandeln mußte, nach einem siedheißen Sommertage gekommen und zwar spät Abends, zu Tod ermüdet und fast erlegen von dem langen Steigen über die unwegsamen Jöcher. In der Herberge angelangt, war er nahe daran, seinen harten Stand zu verwünschen und seine Seele mit manchem sündhaften Fluch zu belasten, aber da ward ihm so gute Speise aufgetragen und so lustiger Wein geschenkt, etliche reisende Zillerthaler sangen so wundersame Alpenlieder, auch die Kellnerin, ein bildschönes Mädel, die sich zu ihm gesetzt, gab ihm so viele freundliche und annehmbare Reden, daß er sich noch vor dem Schlaf erholte und neuen Lebensmuth erfaßte, sofort auch in herrlichen Schlummer fiel und von den seligsten Träumen umgaukelt wurde. Als er des anderen Morgens erwachte, war er der Meinung, in seinen Tagen noch an keinen

Digitized by Google

lieblichern Ort gekommen zu sein. Dankbar blickte er nach oben und gab sich das Wort, wenn ihm, was längst sein Wunsch, der himmlische Vater auch dereinst eine Wirthschaft bescheere, so müsse sie denselben Schild erhalten, wie jenes preiswürdige Haus zu Brixen, nämlich den des Elephanten.

Digitized by Google

XII.

Um Mittag trafen sich also die drei Freunde wieder in dem schönen Gasthofe, der jenes Zeichen trug. Hier war ihnen ein angenehmes Mahl bereitet und sie setzten sich zusammen, wußten aber ziemlich lange den rechten Weg des Gespräches nicht zu finden. Es war, als ob jeder über das, was ihm so eben begegnet, lieber noch einige Zeit hätte nachdenken, als sein Scherflein zur gemeinsamen Unterhaltung beitragen wollen. Als der fröhlichste zeigte sich immerhin der Jäger, Jörg schien eher wehmüthig gestimmt; Heinz war gar nicht übel gelaunt, aber sehr zurückhaltend.

Endlich hob dieser an:

Um also auf unser Vorhaben zurückzukommen, lieber Jörg, so meine ich vor Allem, wir fangen heute gleich an. Ich denke, wir gehen nachher in der Stadt herum und machen die Einladungen.

Gott behüte! fiel der Jäger ein. Welche Unbesonnenheit! Mir wird schwindelig, wenn ich Euch

so am Abgrund tändeln sehe. Sintemalen Ihr aber mit den Fährlichkeiten eines wohleingerichteten Staates sehr wenig vertraut scheint, so möchte ich Euch zunächst erinnern, daß Ihr eine polizeiliche Erlaubniß haben müßt, welche Ihr nur bei unserem gnädigen Landvogt, Herrn Schirgel von Bauerntrost, erholen könnt.

Gut, sagte Heinz, so gehen wir in die Landvogtei und holen die Erlaubniß.

Gerade dort aber wird man die Sache sehr bedenklich finden, entgegnete Kunz. Die Feier der Verfassung, so unerhört im Vaterlande, ist in unserer dreiunddreißigbändigen Verordnungssammlung schwerlich vorgesehen. Ihr werdet Eure liebe Noth haben. Der Genius des Grundgesetzes sei mit Euch!

Die Freunde plauderten nun einige Zeit über das Unternehmen, wobei der Jäger aus dem Schatze seiner Erfahrungen noch manches anführte, was den beiden Feierlustigen zu denken geben sollte. Indessen so lange sie auch redeten, der Landmarschall war von seinem Vorsatze nicht zurückzubringen und der Auscultant blieb fest auf seiner Seite.

Endlich standen sie auf. Kunz beurlaubte sich, um in den Wald zu gehen; die beiden Verbündeten zogen miteinander in die Landvogtei, in das alte Schloß, wo Jörg einst seine Jugend verlebt. Er

Digitized by Google

ging auch nicht ohne mannichfache Empfindungen über die Schwelle, doch überwog der freudige Stolz, daß er jetzt nach so vielen Jahren das Haus, in dem seine Wiege gestanden, als ein Kämpfer für verfassungsmäßige Freiheit wieder betreten sollte.

Die Kanzleistunden hatten schon begonnen und das Amt erschien in voller Thätigkeit. In den Gängen hielten sich viele wartende Landleute auf, theils an die Wände gelehnt, theils auf langen Bänken sitzend, welche leise untereinander summten und den Hut zum Gruße auf die eine Seite neigten, als die beiden unbekannten Herren vorüber gingen. Auf schwarzen Brettern war eine gute Zahl der neuesten Verordnungen angeklebt, welche aber Niemand lesen mochte. Verschiedene Schreiber, kümmerlichen Ansehens, in zerschlissenen Gewändern, mit Acten unter dem Arme, die Federn hinter dem Ohr, schritten über den Gang und verschwanden in den Amtsstuben.

Unterdessen betrachteten die beiden Freunde die Inschriften, die auf den Thüren angebracht waren und fanden endlich deren eine, welche lautete: Herzoglicher Gerichtsvorstand, Schirgel von Bauerntrost.

Sie klopften und wollten öffnen. Der Landvogt von Schirgel aber, der jetzt mit einem grünen Schirme vor den Augen, den Schnüfflinger Boten zu lesen

Digitized by Google

und dabei in Ruhe seine Pfeife zu rauchen gedachte, er war, als er das Pochen gehört, sogleich an die Thüre gesprungen, um sie mit allen Kräften zuzuhalten. Ihr Lümmel, rief er, sich mit der ganzen Wucht seines Leibes an jene stemmend, soll man am Nachmittage auch noch für euch dasitzen? Naus, Naus!

Indessen hatte Heinz bereits den Fuß zwischen die Thüre gesetzt und dann diese mit der Faust unwiderstehlich nach innen geschoben, so daß der Gerichtsvorstand plötzlich die beiden Herren mit grüßenden Sprüchen vor sich treten sah. Dieser Anblick wirkte günstig, ja über Erwarten vortheilhaft auf seine Stimmung. Er lachte herzlich, klopfte sich vor Vergnügen mit beiden Händen auf die Kniee und rief:

Daß dich! daß dich! hab' ich gemeint, es wollten wieder so aufsässige Bauernlümmel herein und derweilen sind's so liebe und vornehme Herren!

Unser Anliegen ist kurz — begann nun Heinz.

Verzeihen schon, unterbrach der Landvogt, aber daneben ist das Polizeibureau und eh' wir anfangen, muß ich noch ein wenig nachschauen, damit der Herr Praktikant eine Aufsicht hat.

Er ging an die Seitenthüre, öffnete sie zur Hälfte und rief hinein: Sein Sie mir nur recht scharf, Herr Praktikant! der dort hinten am Ofen, der mit seinem

Digitized by Google

grauen verordnungswidrigen Hut, der könnt' noch einmal recht verdächtig werden. Den dürften Sie mir wohl ein wenig hauen lassen!

Damit schloß er wieder und näherte sich den beiden Freunden.

Unser Anliegen ist kurz, hob Heinz wieder an. Am siebenten Julius ist der Jahrestag unserer Verfassung. Wir sind entschlossen, zu dieser Feier ein festliches Mahl zu geben und hierzu Beamte und Bürger einzuladen. Sollten wir einer polizeilichen Erlaubniß bedürfen, so sind wir hier, um diese zu erholen.

O mein lieber Jesus, entgegnete Herr von Schirgel verdrießlich, wie's Ihnen nur einfällt! Haben wir nicht schon genug Scheererei, Conscription, Feuerassekuranz, Biervisitation, Taxwesen, Gewerbsachen, Vagantenpolizei, Bildung und Unterricht, Liederlichkeit, siebenundsiebenzig laufende Civilprozesse, ein Dutzend Ganten, zwei Dutzend Verhaftete und so weiter und so weiter, und jetzt noch die sapperments Verfassung!

Es soll Ihre kostbare Zeit nicht schmälern; eine mündliche Erlaubniß genügt uns.

Ja richtig! sagte spaßend der Landvogt, als wenn wir noch in der Vorwelt wären. Da hat freilich der liebe Gott dem Moses alle seine Ver-

ordnungen mündlich eingesagt; aber, Sie, wo bliebe denn da der Geschäftsgang, Instruction, Protokoll, Beschluß, Bericht an die höhere Behörde, wie er bei allen politischen Anlässen vorgeschrieben ist und so weiter.

So viel Umstände, seufzte Jörg, wenn die Bürger nur den Tag feiern wollen, der ihnen ihre Magna Charta gebracht!

Magna Charta? fragte der Landvogt aufmerksam. Jetzt springen Sie schon auf etwas anderes über!

Es ist derselbe Sinn, erklärte Heinz, nur mit einem Ausdruck der englischen Geschichte.

Der englischen Geschichte? Ja, was geht denn uns die englische Geschichte an? Warum sollen wir denn in Schnurrenburg die englische Geschichte feiern?

Wir wollen das nicht, entgegnete der Landmarschall, welcher bereits einige Ungeduld verrieth, wir sind ja Deutsche —

Halt, halt, unterbrach Herr von Schirgel, indem er den Zeigefinger warnend aufpflanzte und das eine Auge listig zudrückte. Ueber dies Capitel — da lassen Sie mich reden — da sind sehr conträre Rescripte vorhanden — da ist noch großer Zweifel im Hauptquartier. Vor drei Jahren zum Beispiel

Digitized by Google

ist eine Weisung von der obersten Polizeistelle heraus-gekommen, und da heißt's, daß man in allen Fällen, wo keine Aufreizung der Gemüther zu befürchten sei, das Prädicat Deutsch passiren lassen soll. Gut, jetzt hab' ich's als Censor passiren lassen und der sapperments Oberschreiber, der das Wochenblättel redigirt, nennt wirklich das Städtel einmal die deutsche Stadt Schnurrenburg und mich selbst ein anderes Mal einen ächt deutschen Landvogt. Jetzt ist aber bald wieder ein Rescript gekommen, wo's heißt, man solle das selbige Prädikat, mit welchem viel Mißbrauch getrieben werde, etwas mehr beschränken. Von da an hab' ich's halt zwei Mal gestrichen und das dritte Mal stehen lassen, ob's paßt oder nicht.

Man wird uns doch nicht wegrescribiren wollen, daß wir Deutsche sind? fragte Heinz sehr ernst.

Im gegenwärtigen Augenblicke, antwortete der Landvogt launig, wird Ihnen wirklich kein herzoglicher Censor was Bestimmtes darüber sagen können. Zum Beispiel, weil wir jetzt gerade zu dritt beisammen sind, so ist vielleicht einer ein Deutscher und die anderen zwei, die's eben trifft, werden wahrscheinlich gestrichen. Uebrigens in Berlin haben sie uns das Kunststück schon wieder nachgemacht. Da ist erst neulich eine Comödie aufgeführt worden,

Digitized by Google

heißt das, ein vaterländisches Trauerspiel, wo sie das Deutsch bald weggeputzt und bald in's Lateinische übersetzt haben. Das muß man sagen, die stolzen Preußen, wenn sie wo was Gutes sehen, sind sie gar nicht blöd. Aber verzeihen! ich muß schon wieder ein bischen nachschauen. Man kann nicht genug Acht geben.

Er rief abermals zur halbgeöffneten Thüre hinein: Sein Sie mir nur recht scharf, Herr Praktikant! das ledige Weibsbild dort hat gewiß schon etliche Kinder gehabt?

Drei oder vier, antwortete eine weibliche Stimme, welche ihrer Sache nicht recht sicher schien.

Sein Sie so gut, lassen Sie mir's ein bissel durchhauen, sagte der Landvogt, schauen Sie auch nach, ob sie keine verbotenen Schriften bei sich hat, zum Beispiel den Schnüfflinger Boten. Dann schloß er die Thüre wieder und sprach gemüthlich zu den Freunden, indem er eine reichliche Prise nahm:

Hab' jetzt einen recht ordentlichen Praktikanten für die Polizei, macht sich besser von Tag zu Tag. Mit dem vorigen freilich kann er's noch nicht aufnehmen. Das war ein Genie — der Rothmüller! Hat alle Quartal dritthalbtausend Gulden Strafgelder eingezogen. Das war schön! Man sollte nicht glauben, daß es möglich wäre in einer solchen Gegend.

Digitized by Google

Nun aber! begann Heinz, ich wiederhole meine Bitte um die Erlaubniß —

Dann wiederhole ich ergebenst die Bemerkung, sagte Herr von Schirgel lachend, daß ich sie aus dem Stegreif nicht ertheilen kann.

Und was soll denn nun geschehen? fragte der Landmarschall, indem er mit seinem Stocke auf den Boden stampfte.

Nur nicht ungeduldig — sagte der Landvogt besänftigend, im Herzogthum Schnauzlingen darf Niemand ungeduldig werden. Der Praktikant muß lange auf seine Anstellung warten, der Beamte auf seine Beförderung, der Gläubiger auf seine Bezahlung und der Lump auf seine Straf.

Was hätten wir nun aber zu thun, sprach Jörg, damit doch irgend was geschähe?

Müssen's halt instruiren lassen, die ganze Geschichte, sagte der Landvogt, indem er wieder eine starke Prise aus seiner Dose erhob. Instruirt muß es werden, per protocollum. Will's gleich dem Praktikanten sagen.

Er schritt wieder an die Thüre und sprach hinein: Apropos, da sind zwei Herren, die die Verfassung feiern und eine Mahlzeit dabei geben möchten. Brauchen Sie auch eine Freinacht? rief er wieder heraus gegen die beiden Freunde.

Digitized by Google

Wir möchten wenigstens nicht von der Schaarwache auseinander getrieben werden, entgegnete Heinz, falls wir den Glockenhammer überhören.

Also lassen Sie auch eine Freinacht einfließen, Herr Praktikant! rief der Gerichtsvorstand wieder durch die Seitenthüre. So, jetzt dürfen Sie nur hineinspazieren, sprach er dann gegen die Freunde gewandt. Der Herr Praktikant nimmt's schon auf.

Und der Bescheid? fragte Heinz.

Zeit lassen! sagte Herr von Schirgel bedächtig, nur Zeit lassen. Vor allem muß an den geheimen Rath berichtet werden. Und dann weiß man ja gar nicht, was der Herr Präsident dazu sagt.

Der Herr Präsident? fragte Jörg verwundert, er ist ja in polizeilichen Sachen nicht Ihr Vorgesetzter.

Scheinbar sehr richtig, entgegnete Herr von Schirgel, wenn man die ganz geheimen Rescripte nicht kennt, wo's heißt, daß die herzogliche Landvogtei in allen wichtigen, die Aufreizung der Gemüther betreffenden Angelegenheiten auch den Rath des vielgeprüften, durch seine Treue und Anhänglichkeit ausgezeichneten Präsidenten des Hofgerichts pünktlichst einzuholen habe. Der hat einen Specialgeruch, pst!

Heinz und Jörg sahen sich mit bedeutsamen, aber unmuthigen Blicken an.

Digitized by Google

Und wie lange wird es dann anstehen, fragte Heinz, bis die geheimen Räthe sich über das Anliegen schlüssig gemacht?

Bis zum nächsten Vollmond ungefähr, sagte der Landvogt lächelnd.

Also ungefähr acht Tage?

So was, entgegnete Herr von Schirgel, wenn's gut geht; es kann aber auch dauern bis Martini.

Nun, so lassen Sie uns jetzt zu Protokoll, sprach Heinz mit Ergebung.

Ja kommen Sie nur her, sagte der Gerichtsvorstand, indem er sie an die Seitenthüre begleitete. Aber die sapperments Magna Charta, die ließ ich weg. Wer weiß, ob sie's in England drüben nicht übel nehmen und da könnt's zum diplomatischen Notenwechsel, ja was sag' ich, zu völkerrechtlichen Schweinereien führen. Da könnt' es eine Pönitenz absetzen! daß wir zur Straf etwa wieder als Rekruten über's Meer müßten, wie vor Zeiten — die alten Leute reden noch davon.

Das war nicht bei uns! sagte Heinz zurechtweisend.

Nun, so war's wo anders — aber wirklich, da lassen Sie mich reden, was das für eine Bewandniß hat mit den großen Herren. Da ist erst voriges Jahr der Oberschreiber so unschuldig hineingekom-

Digitized by Google

men, wie er im Wochenblättel einen Artikel hat abdrucken lassen über allerhand Spitzbubereien und Schlechtigkeiten im Königreich Neapel. Da hat der neapolitanische Gesandte sich gleich an die große Trommel gestellt und hat Satisfaction verlangt. Der Oberschreiber hat nachher Abbitte leisten müssen und erklären, daß das sappermenter Neapel gerade dasjenige Land ist, wo's am schönsten zugeht in der ganzen Christenheit. Ich hab' auch meinen Wischer bekommen als Censor.

Einen wohlverdienten, bemerkte Heinz mit Munterkeit; wer wird auch gegen das liebenswürdige Königreich Neapel ausrücken, wo im eigenen Lande noch so viel zu beschreien wäre?

Pst, pst, pst, hier werden keine aufreizenden Redensarten geduldet, sagte der Landvogt schmunzelnd, indem er seinen Finger wieder warnend emporhob und den Landesmarschall vertraulich auf die Schulter klopfte. Aber jetzt gehen Sie nur hinein zum Herrn Praktikanten — der wird Ihre Sache gleich aufnehmen.

Er öffnete die Seitenthüre, gab dem Praktikanten eine kurze Anweisung und entließ die beiden Verfassungstreuen, indem er freundlich sprach: Auf Wiedersehen!

Digitized by Google

Diese traten nun in ein vergilbtes, an Decke und den Mauern ziemlich schadhaftes Gemach, in welchem dünne Tabakswolken langsam hin und her zogen. An den Wänden standen hohe Aktengestelle zum Theil von etwas schiefer Richtung; die Thüren dagegen waren zierlich aufgeschmückt mit verschiedenen sinnigen Caricaturen, welche Freuden und Leiden eines jeweiligen, mit der Polizeiverwaltung betrauten Praktikanten darstellten. Ein lustiger Vorgänger hatte sie einst in guter Stunde entworfen und seinen Nachfolgern zu erquickender Beschauung hinterlassen. Man sah da in leidlicher Zeichnung die Biervisitation, die Untersuchung der nackten Conscribirten, die körperliche Abwandlung leichtfertiger Weibspersonen und derlei mehr.

In der Mitte des Zimmers, bald einherschreitend, bald schreibend, bewegte sich der Praktikant Dr. Stingelgruber, welcher aus einer Studentenpfeife rauchte, die fast bis zum Boden niederging. Auf ihrem Kopfe prangte in hieroglyphischen Zeichen der Name der Verbindung, welcher anzugehören er einst die Ehre gehabt. Sonst trug er ein kleines Cerevismützchen auf dem langhaarigen Haupte, einen arg zerfetzten Rock und Schreiberärmel von Canevas. Im Hintergrunde, am Ofen und vor der Ausgangsthüre harrten verschiedene zerlumpte Gestalten beiderlei

Digitized by Google

Geschlechts auf ihre Abfertigung. Doch war ein biderber Bauersmann darunter, der einen guten Rock trug, auch gesetzt und verständig aussah.

Der Praktikant schien durch den Besuch der beiden Herren zwar sehr geehrt, doch auch etwas beengt, bot ihnen aber seine Stühle an und fragte, ob sie wohl abwarten wollten, bis der Fall, den er eben begonnen, verhandelt sei.

Nur zu, sagte Heinz, aber machen Sie Ihre Sache gut, daß wir auch eine Freude daran haben.

So setzten sich beide auf die angebotenen Stühle und richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Verhandlung.

Also, wie ist das Ding gegangen? schnarrte der Praktikant den gesetzten und verständigen Bauersmann an.

Wie vor alten Zeiten ist's gangen, antwortete dieser, und wie sonsten auch. Da sind wir halt, das heißt die ehrlichsten Leut' im Dorf, jung und alt, am Johannisabend auf den Sonnwendbühel und haben ein langes dickes Holz genommen und Stroh darum gewickelt und angezündet. Und wie das schön brunnen hat, da haben wir uns fest die Hand gegeben und einen Ring gemacht und um's Feuer herumgedreht, alleweil geschwinder und da ist eine Freud' und eine Lustbarkeit daraus worden, daß

man's gar nicht sagen kann. Und da haben wir halt geschrieen, wie's der Brauch ist, ahooh zuehi, zum Sonnwendfeuer, ahooh! und das hat von allen Wäldern wiedergehallt. Ah, was das schön ist in der stillen Nacht, das kann man nicht leicht finden. Und nachher, wie das Holz runterbrunnen ist, nachher sind wir halt drübergesprungen, wie's der Brauch ist, alle paarweis und haben Liedeln dazu gesungen, wie's der Brauch ist! Und dem Webertoni sein Hiesl, der ist mit der Liesl vom Schusterjackl auch nübergesprungen, aber ganz dämisch und verkehrt, und da haben wir sie halt geföppelt, wie's der Brauch ist und haben ein lustiges Gelächter gehabt und einen Spaß und nachher sind wir heimgangen in lauter Fröhlichkeit, und ist keinem Menschen etwas Unliebes geschehen. Und so ist's gangen!

Prächtiger Kerl, der Bauer! sagte Heinz halblaut zu seinem Gefährten.

Es ist merkwürdig, sprach der Praktikant zu den beiden Freunden, während er seinen Ellenbogen mit Würde auf das Stehpult stemmte, einen Fuß über den anderen legte und etliche leichte Züge aus der Pfeife that — es ist merkwürdig, was das für dumme Leute sind! da hüpfen die Rüpel über das Feuer und glauben sich dabei zu amüsiren! Wir haben jetzt seit dem Jahre 1815 —

Digitized by Google

Seit den Befreiungskriegen — schalt Heinz berichtigend ein.

Seit dem Jahre 1815 vielleicht die beste Polizei in den deutschen Bundesstaaten und doch werden die Leute nicht gescheidter.

Das find' ich auch, sagte der Landmarschall, nur in einer anderen Richtung.

Ohne diese Worte einer Auslegung zu unterziehen, drehte sich der Praktikant gegen den Bauersmann und fuhr wild heraus:

Weißt du nicht als Gemeindevorsteher, daß dies unsinnige Zeug verboten ist!

Unsinniges Zeug? versetzte der Bauer kopfschüttelnd. Es ist ein alter Brauch, der Niemand einen Schaden thut.

Das ist nun ein Gemeindevorsteher! sagte der Praktikant achselzuckend, indem er sich wieder gegen die beiden Zuhörer wandte. Es ist merkwürdig, wenn man bedenkt, was die Regierung schon aufgeboten hat, um diese Menschen zu bilden.

Während sie doch eigentlich von ihnen lernen könnte, fuhr Heinz fort, denn hätten die Regierungen immer so viel Anhänglichkeit an die alten deutschen Bräuche, an die alten Freiheiten gezeigt, wie diese Bauern an ihr Herkommen —

Jörg schlug seinen Freund beifällig auf die

Digitized by Google

Schulter; der Praktikant aber wartete das Ende der Rede nicht ab, sondern faßte wieder den Landmann in's Auge und schrie:

Ob du nicht gewußt hast, daß die Johannisfeuer verboten sind?

Einen alten ehrlichen Brauch, entgegnete jener ruhig, kann man nicht verbieten, der muß sich selbst abschaffen. S' ist gerade wie mit den Spinnstuben, sind jetzt auch verboten, werden doch überall gehalten.

Was? rief der Praktikant auffahrend, die Regierung soll solche Dummheiten nicht verbieten können?

O mein! entgegnete der Bauer lächelnd, indem er ein paar Schritte vorwärts trat und auf Dr. Stingelgruber's lange Pfeife deutete. Das Tabakrauchen in der Kanzlei hat die Regierung auch schon oft verboten. Ist halt auch so ein alter Brauch, will nicht sagen eine Dummheit.

Spricht man so mit einem herzoglichen Beamten? entgegnete der Praktikant mit einem Klange, der den Schmerz beleidigter Amtsehre leicht verrieth.

Nun, wie spricht man denn mit einem solchen? fragte der Bauer ohne besondere Neugierde.

Wir haben jetzt schon ausgeredet! antwortete Dr. Stingelgruber in mühsam bezwungener Aufregung, nahm seine Feder und fing an zu schreiben, indem er laut und vernehmlich dazu sprach:

Digitized by Google

Wird Kaspar Müller, Gemeindevorsteher von Wildenthal, wegen Contravention gegen das allerhöchste Mandat vom 25. Mai 1817, die Johannisfeuer betreffend, in eine Körperstrafe von fünfzehn Ruthenhieben verurtheilt, über die Recursfrist von vierzehn Tagen belehrt, jedoch demselben bedeutet, daß einer allenfallsigen Berufung ein Suspensiveffect nicht gewährt werden könne.

Was heißt jetzt das auf deutsch? fragte der Verurtheilte.

Das bedeutet zunächst fünfzehn auf den Hintern, erläuterte der Praktikant mit überlegenem Lächeln.

Sie werden doch keinen Narren machen wollen, Herr Praktikant? sagte der Bauer, der über die ihm gewordene Aufklärung etwas betreten schien.

Ist schon beschlossen! erwiederte Dr. Stingelgruber in tiefem Basse, wobei er sich auf den Zehen emporhob und seinen Namen mit einem sausenden Federzug triumphirend auf den Bogen setzte. So, jetzt sei so gut und läut' dort dem Gerichtsdiener, der wird dir die fünfzehn ganz gemüthlich heruntermessen. Haben jetzt doch auch was zu lachen in der Gemeinde, wenn der Vorstand mit einem solchen Angedenken wieder heim kommt.

Halt, schrie da Heinz mit eherner Stimme, stand auf, nahm das Protokoll und schob es zerknittert

Digitized by Google

in die Rocktasche. Soll das etwa Polizei sein? das ist ja der reinste Muthwillen, der mir je noch vorgekommen.

Herr Landesmarschall! flüsterte der Praktikant, der verblüfft einen Schritt zurücktrat.

Laßt dem Bauern seine Freude, wie ihr die eurige habt! Sie verstehen das kaum, Herr Praktikant, aber diese Bräuche sind aus dem höchsten Alterthum und 's ist oft ein tieferer Sinn darin, als in den allerneuesten Verordnungen.

Herr Landesmarschall! wiederholte Dr. Stingelgruber, der sich in der Zwischenzeit ermuthigt hatte, Sie werden mir in mein Amt nicht eingreifen wollen? das verbitt' ich mir!

Ich will nur dem Schwachen beistehen und der Unterdrückung wehren! entgegnete Heinz und schlug zornig auf den Tisch, daß sich das Dintenfaß zu ergießen drohte. — So geht man nicht um mit den Leuten.

Im nämlichen Augenblicke öffnete sich die Seitenthüre, an welcher Herrn von Schirgel's freundliches Haupt erschien. Sein Sie mir nur recht scharf, und lassen Sie mir'n ein wenig hauen, sagte er, auf seinem alten Lehrsatze bestehend, bat aber gleich um Entschuldigung, als er gewahrte, daß der Wortwechsel, dessen Lärm ihn herbeigezogen, von

Digitized by Google

seinem Praktikanten und dem Landesmarschall ausging.

Da gibt's keinen Streit, meldete jener, seinen Vorgesetzten zu Hilfe rufend. Der Herr Landesmarschall —

Ja, machen Sie's nur aus, machen Sie's nur aus! zischelte der Landvogt ablehnend, zog sein Haupt zurück und schloß die Thüre.

Da ist weiter nichts auszumachen, sprach Heinz lachend. Ich denke, Herr Praktikant, Sie lassen den Bauern laufen — es wird Ihnen nicht zur Unehre und dem Vaterlande nicht zum Schaden sein. Und nun komm, Jörg, laß uns in's Freie gehen.

Beide erhoben sich und Heinz schritt, mit klirrenden Sporen, an der Hand seines Freundes zur Thüre hinaus, angestarrt von dem abzuwandelnden Volke, das mit großen Augen dem ganzen Handel beigewohnt.

Der Bauersmann hatte schon vorher mit einem grüßenden Wink gegen den Landmarschall die Stube verlassen und den Streit somit den Herren, die ihn angefangen, anheimgegeben. Nun, als die beiden Freunde vorbeikamen, stand er an der Pforte des Amtsgebäudes, den Hut verehrungsvoll an's rechte Ohr haltend.

Herr! sagte er zu Heinzen, wo seid Ihr denn

Digitized by Google

zu Haus? Ich möcht' Euch gerne etwas schicken auf den nächsten Kirchtag.

Laß es gut sein, Kaspar! und wenn dir wieder etwas zustößt wegen des Johannisfeuers, so komme zu mir nach Theurenstein. Ich will dir helfen, so gut ich kann.

Vergelt's Gott! sagte der Bauer, indem er sich voll Hochachtung verbeugte.

Die Freunde gingen schweigend vor das Thor und suchten den schattigen Laubgang auf, der um die Stadt Schnurrenburg herumzieht. Dabei klopfte Heinz zuweilen lächelnd, aber stolz mit der flachen Hand auf seine Rocktasche, in welcher das unglückliche Protokoll nur zuweilen noch durch leises Knistern sein unbeachtetes Dasein kund gab.

Nun ist mir's aber gerade, sagte endlich Jörg, als ob wir unser Gesuch noch gar nicht gestellt hätten.

Meiner Treu, entgegnete Heinz, du hast Recht. Was ist da zu thun?

Wir können wohl auch eine schriftliche Eingabe machen.

Warum fiel uns dies nicht zuerst schon ein? fragte Heinz.

Weil wir nicht darüber nachgedacht haben, erwiederte der Auscultant mit gutmüthigem Lächeln.

5*

Digitized by Google

Nun höre, Jörg, hob Heinz nach einigem Stillschweigen an. Ich habe dir zwar versprochen, hier zu bleiben, bis das Fest vorüber ist, aber nun, da wir auf die Erlaubniß wohl acht Tage warten müssen, fällt mir doch schwer auf's Herz, daß ich zu Hause sehr viel zu thun habe. Würdest du mir's übel nehmen, wenn ich jetzt in meine Heimath ginge?

Ich kann jetzt nichts dagegen haben, erwiederte Jörg sehr freundlich.

Das Schönste wäre aber, wenn du gleich mitkämest! Komm, komm mit nach Theurenstein!

Das kann ich nicht, antwortete der Auscultant. Kaum ein paar Tage hier, mag ich nicht schon wieder davon gehen. Ich habe viele Acten zu Hause.

Und willst du dann bald die Eingabe machen und auch in meinem Namen unterzeichnen?

Ja, das will ich gerne.

Gut, sagte Heinz und drückte ihm die Hand.

Nachdem dies ausgemacht, hatte der Freiherr von Theurenstein wieder einen anderen Gedanken und sprach:

Aber das muß man wahrhaftig gestehen, lieber Jörg, das Mittelalter hat in der Form doch unendlich viel voraus gehabt. Wenn wir uns so einen ehrwürdigen Grafen denken, der bei scheinender Sonne

Digitized by Google

im weißen Barte auf seinem steinernen Stuhle sitzt, unter der grünen Linde oder an der offenen Schranne, umgeben von seinen sieben weisen Schöffen, vor dem Gericht einen Umstand von biderben Männern, alle mit der treuherzigen Sprache, in der malerischen Tracht jener Zeiten, und dabei die mancherlei schönen Uebungen und Gepflogenheiten, die aus dem Volke herausgewachsen waren, das mußte doch einen erhebenden, gewaltigen Eindruck machen — und nun diese stinkenden Stuben, diese unerfahrenen Menschlein und dieses armselige Volk, dem die weisen Mandate, nach denen es erzogen wird, oft so unbekannt sind, als das Innere von Afrika —

Es ist eben vieles noch nicht, wie es sein soll, tröstete Jörg, und es gibt zum Glück noch andere Aemter, als die Landvogtei zu Schnurrenburg. Wenn es uns gelänge, einen lebhaften Eifer für unsere Verfassung hervorzurufen, so würde sich bald auch in diesen Kreisen ein Streben nach dem Edleren einstellen.

Heinz dachte noch eine Weile über diese Hoffnung nach, sprach aber dann mit fröhlichem Klange:

Nun komm, Jörg, für heute haben wir genug gethan! Ich gehe jetzt nach Theurenstein und du bleibst bei mir, bis es Abend wird. Der Wagen

Digitized by Google

steht in der Forstei. Da soll denn auch Kunz vernehmen, was uns begegnet ist.

Er wird genug zu lachen haben, meinte Jörg.

Das thut nichts, erwiederte Heinz, die zuletzt lachen, sind doch wir.

Mit schleunigen Schritten gingen sie nun in die Stadt, und nachdem Heinz noch ein ehrenwerth Glas Wein geleert, von den Wirthsleuten freundlichen Abschied genommen und baldige Wiederkunft versprochen hatte, zogen sie selbander zum Thore hinaus. In einiger Entfernung folgte Seppel.

Sie schlenderten durch anmuthiges Gelände dahin und sprachen von mancherlei. Bald waren sie im Forste und betraten einen schmalen Waldweg. Allmählich öffnete sich ein grüner Wiesenplan, in dem ein reinliches Häuschen stand, welches die Forstei war. Grüne Läden schmückten es nicht minder als ein reichbelaubter Rebstock, der an der vordern Seite über Thür und Fenster sich hinaufzog bis an den Giebel, welchen das Geweih eines Achtzehnenders krönte. Das kleine Gebäude umgab ein wohlgepflegter Garten und es fand sich außer den Küchengewächsen auch mancher blühende Rosenstock und manche knospende Lilie darin. Dies war der Ort, wo einst Kunz das Licht der Welt erblickt hatte.

Vor dem Häuslein erhob sich eine ehrwürdige

Digitized by Google

Linde, in deren Schatten ein gemüthlicher Trinktisch aufgeschlagen war, eine vielbesuchte Labestätte für durstige Jägersleute aus der ganzen Gegend. Jetzt, da es schon Abend war, und die Sonne nur noch die Wipfel der Bäume vergoldete, saß der alte Förster daselbst vor seinem Kruge, um die Mühen des Tages zu vergessen und ihm gegenüber der Sohn seines Jugendfreundes, der bekannte Forstactuar. Dieser fuhr, als er die Wanderer herankommen sah, rasch in die Höhe und erhob seinen Becher zum fröhlichen Willkomm.

Gut, daß du hier bist, alter Junge, rief Heinz, wir wollen jetzt noch ein Stündchen verplaudern und dir erzählen, was wir ausgerichtet.

Sie setzten sich zusammen. Der greise Förster holte selbst die Humpen aus seinem guten Keller und bezeigte die größte Freude, so wackere Herren, die Jugendgespielen seines Actuars, im Schatten seiner alten Linde trinken zu sehen. Heinz erzählte mit munterer Laune den Auftritt in der Landvogtei und Kunz erging sich dabei in manchen neckischen Redensarten.

Das ist nur der Anfang der eleusinischen Geheimnisse, sagte er zuletzt. Aber wenn Ihr später auf die Einladungen auszieht bei den Bürgersleuten, da werden Euch wohl die Augen übergehen.

Digitized by Google

Wie meinst du das? fragte Jörg.

Liebe Freunde, erwiederte Kunz, Ihr wollt meinen Worten doch nicht glauben und Eure Erfahrungen selber sammeln, was Euch nie gereuen möge. Aber wahrlich ich sage Euch, es liegt ein goldener Phrasenschleier um das ganze deutsche Wesen, an dem die Edelsten des Volkes, Feldherren und Staatsmänner, Fürsten und Bürger, Dichter und Denker seit Jahrhunderten gewoben haben. Es ist da unendlich viel Männlichkeit und Treue, Ehrlichkeit und Biedersinn, Vaterlandsliebe und Begeisterung, kurz eine Menge herrliches Zeug hineingewirkt, nur Schade, daß es blos ein Blendwerk ist. Ja, Deutschland, unser liebes Vaterland, es kömmt mir gerade vor, wie das verschleierte Bild zu Sais. Den Schleier könnt Ihr heben; darunter steht die Wahrheit, riesengroß, aber sie wird Euch nicht erfreulich sein.

Jörg blieb nicht unbetroffen von dem Sinn dieser Worte und von dem ernsten Klang, mit welchem sie Kunz gesprochen. Er blickte gedankenvoll in die Abendluft und überließ das Gespräch zunächst dem Landmarschall. Dieser gab allerdings seinen guten Muth noch keineswegs verloren und bestrebte sich, mit allen seinen Gaben dem Jäger festen Widerpart zu halten. Kunz lehnte aber bald, da sein Freund

Digitized by Google

sich zu erhitzen schien, das ganze Hauptstück ab und bat ihn von andern Dingen zu sprechen. Allmählich geriethen sie auch wieder in eine fröhliche Weise hinein, welcher sich selbst der Auscultant nicht ungerne hingab.

Nach ein paar vergnüglichen Stunden ließ Heinz seinen Wagen rüsten und fuhr gen Theurenstein, während Jörg im Mondenschein heimwärts wandelte.

Auf seiner Stube schrieb er noch in seinem und des Freundes Namen die Eingabe, die er andern Morgens der Landvogtei zustellte.

Von dieser wurde sie dem Präsidenten vorgelegt, welcher jedoch noch unschlüssig war und nicht wußte, ob er sie empfehlen oder ihr entgegen wirken solle. Er legte einige Zeilen voll Zurückhaltung bei und ließ das Schriftstück dann in die Hauptstadt abgehen. Zugleich aber ersuchte er seinen Freund, den Hofgerichtsrath Schmulke, ihr nachzueilen und die Stimmung zu erforschen.

Digitized by Google

XIII.

Die nächsten Tage, welche Jörg in der Stadt verbrachte, gingen still dahin. Er hätte allerdings der Präsidentin einen Besuch abstatten dürfen, um für die schmeichelhafte Einladung zum Spaziergang nach Edgarslust zu danken, etwa auch um sich wegen seines spröden Benehmens auf dem Keller zu entschuldigen; ebenso leicht wäre es gewesen, zum guten Rath Hasplinger zu gehen und mit ihm über schwierige Rechtsfälle zu sprechen; endlich auch hätte er sich bei Meister Schönleisten ein paar Sommerschuhe, wie er sie längst gewünscht, bestellen können, aber er unterließ dies alles und lebte unbemerkt in der Vorstadt draußen. Er arbeitete des Morgens mit großem Fleiße in den Acten und brachte auch manche Zeit in den Sitzungen zu, freute sich aber immer auf den Abend, den er sein eigen nennen konnte. Diese guten Stunden verwendete er dann, wenn er nicht etwa den Elephantenkeller besuchte, zu kleinen Wanderungen in die Nachbarschaft. Er ging wieder

Digitized by Google

den Wäldern nach, die er in seiner Jugend durchstrichen, weckte an manchen Orten den Widerhall, der ihn früher ergötzt und sprach auf den Bauernhöfen ein, wo er noch aus älteren Zeiten in Erinnerung zu sein hoffte. Auch in der Forstei fragte er einmal nach, konnte aber seinen Freund, der im Walde war, nicht finden. Wenn er dann wieder heimwärts schlenderte, so dachte er meistens an die große Zukunft Deutschlands. Auch mit der Feier der Verfassung meinte er sich rege beschäftigen zu müssen und zuweilen fielen ihm schöne Sprüche ein, welche er in die Reden verweben wollte, die er bei dieser festlichen Gelegenheit etwa halten würde.

Eines Abends nun, als er einsam am fernen Waldrande lag und still vergnügt auf die nahe Landschaft und die weit entlegenen Alpen sah, da saß Rath Schmulke im Lehnstuhl des Präsidenten zu Schnurrenburg, in der Stadt, und guckte zum Fenster hinaus, vor welchem die Sonne unterging. Bald trat auch der Freiherr von Lämmergeier in das Gemach und fragte überrascht:

Du schon hier, Samiel?

Ei freilich, lieber Junge! erwiderte der Rath. So ein einfaches Landmädchen hälts nicht lange aus in dem Getümmel der Hauptstadt.

Und was bringst du Neues?

Digitized by Google

Mir schien's bald Simon und Judä! der See will sein Opfer haben. Du bist sehr übel angeschrieben, edler Freund! und sollst demnächst auf dem Altar der öffentlichen Meinung geschlachtet werden, um alle Sünden der Zeit zu sühnen.

Da sei Gott vor! sagte der Präsident und befuhr sich spaßhaft mit dem heiligen Zeichen des Kreuzes.

Nur keine unzeitigen Scherze! warnte der Rath. Es war in der That ein guter Wurf, daß ich in diesen gefährlichen Zeitläuften nach Schnauzlingen ging. Es ist wohl der Mühe werth gewesen.

Und was hast du denn ausgerichtet? fragte der Freiherr mit Ungeduld.

Ich begab mich also ins Kanzleihaus, um dort das Ungewitter, das die Jungen hier heraufbeschwören, feierlich zu verkünden. Dieses unheimliche Schnurrenburg! seufzte unser alter Wixenstein; während wir alle meinten, die Revolution begraben zu haben, steigt sie dort wieder geisterhaft aus ihrer Gruft. Leider! erwiderte ich, aber um Gottes willen nur Instructionen, Aufträge, Befehle, damit wir uns zu benehmen wissen. Leicht gesagt, bemerkte er, erlauben Sie wenigstens, daß wir uns besinnen. Die Sache soll Aufgabe der ernstesten Berathungen werden. Sie ist um so gefährlicher, je gesetzlicher sie aussieht. Unser Lämmergeyer wird übrigens dem

Digitized by Google

Sturme nicht gewachsen sein — man hält es eher für seine Schuld, daß dieser Theil des Reiches nie zur Ruhe kömmt.

Dieser Wixenstein! der lächerliche Schwätzer! setzte der Freiherr erbost hinzu.

Und des Tages über sprach ich noch bei andern Freunden vor und hörte wunderbare Mähren. Der Fürst fühlt, daß früherhin des Guten zu viel geschehen und neigt sich liberalen Ansichten zu. Leicht möglich, daß in vier Wochen das ganze Cabinet darniederliegt. Und wer beständig in diesem Sinne intriguirt, das ist der alte Theurenstein.

Wenn ich nur dieser giftigen Kröte noch einmal einen Stich durch die Leber geben könnte, sagte der Präsident, indem er den Arm lebhaft ausstreckte, gleichsam um sich einzuüben für den angegebenen Zweck.

Abends ging ich wieder zum Minister und bat abermals um seine gnädigen Befehle. Sie werden den Bescheid schriftlich erhalten, sagte er. Es ist auf Morgen Sitzung des Geheimen Rathes anberaumt. Die Lage ist schwierig, die Franzosen rüsten — wir haben zwar nichts auf dem linken Rheinufer, müssen aber doch einige Wallung an den Tag legen. Wir müssen zeigen, daß sich auch hier zu Lande die Völker innigst an den Fürsten schließen.

Digitized by Google

Diese Schnurrenburger Geschichte aber bildet eine grelle Dissonanz im deutschen Concert. Sehr mißlich, daß die oberste Stelle dort eine Person einnimmt, welche alle Popularität verscherzt hat.

Alle Popularität verscherzt? wiederholte der Präsident mit höhnischem Tone. Die Geschichte mit der Schmidin könnte doch endlich vergessen sein — ein jugendlicher Versuch, wie sie bekanntlich nicht alle gelingen. Und bei den spätern politischen Untersuchungen hat mir ja mein edler Freund die größte Strenge auf's Herz gebunden und die Urtheile schier bestellt und vorgeschrieben. Du hast selbst dein ehrlich Theil daran!

Als anonymer Gesellschafter, lachte der Rath, der ich auch zu bleiben wünsche.

Und hab' ich nicht noch über hundert Handbillete von diesem Wirenstein in Händen, alle voll Angst vor der „deutschen Partei", wie er es nannte, unschätzbare Denkmäler für die Zeitgeschichte? Und der verfassungsfreundliche Actuar, dem geschah ja eigentlich nichts. Und der holsteinische Maler — da unten in der Landvogtei, der wurde ja von dem englischen Gesandten in Berlin protegirt —

Zum ewigen Vorwurf für die deutsche Nation, unterbrach der Rath, welche diese fremden Fürsprecher nicht verschmähen will!

Digitized by Google

Und sie schickten ja einen eigenen Inquirenten hierher, während ich den Wink hatte, mich gar nicht in die Sache zu mischen. Auch starb er, ehe sie an uns kam. Nun soll ich's demüthig hinnehmen, wenn mir dieser Wixenstein vorwirft, ich habe meine Popularität verscherzt!

Ruhig, lieber Alter, beschwichtigte Herr Schmulke, ruhig, auch wenn dir die Verkennung weh thut. Kaum hatte ich nämlich das Uebel erkannt, so zeigte sich auch schon das Heilmittel. Ich gehe gerade vom Minister heraus und über den Corridor, da begegnet mir das alte Polizeiräthchen, weißt du, das kleine boshafte Cumpanchen, das uns vor Zeiten in unsern attischen Nächten soviel Spaß gemacht. Scht, scht, lispelte er, 's sind schwere Zeiten. Vater Lämmergeier steht näher an der Wassersuppe als deine Nase an der meinigen. Wollt Ihr denn nicht wieder einmal das Vaterland retten? Habt Ihr keinen armen Schächer, mit dem Ihr den tugendsamen Leuten Angst machen könnt? Wenn Ihr keine Verschwörung entdeckt, so dürft Ihr keck in's Elend gehen.

Hu, hu, sagte ich, wir haben uns dergestalt in die Gesetzlichkeit hineingelebt, daß wir vor nichts mehr zittern, als vor solchem Unrath.

Hilft kein Zittern vor dem Tode, sagte das Polizeiräthchen. Aber wenn Ihr was thun wollt, so

Digitized by Google

thut's bald. Meine Empfehlung an den alten Isegrim und Kinderschreck. Damit humpelte er wieder lachend davon, daß die Wände gellten.

Was soll mir nun das alles? sagte der Präsident mit ziemlicher Bitterkeit.

's ist ganz einfach, entgegnete der Rath, du mußt dich wieder als den Pfeiler zeigen, der den einsinkenden Dom des Staates stützt, als den Felsen, an welchem sich die Wogen der Revolution gefahrlos brechen, als den Schoos, in dem das Haupt des Fürsten sicher ruhen kann.

Laß mich! ich möchte fort.

Glaub's gerne, wenn's nur ginge! Ein dädalisches Flügelpaar —

Wer hält mich denn? fragte der Freiherr und blickte den Rath verächtlich an.

Ich zum Beispiel, Excellenz, erwiderte dieser. Oder wo sind denn die fünftausend Thaler, alter Schwed', die ich dir gab, als mein Vater starb? wo die siebentausend aus dem Rücklaß meiner Mutter, wo die fünfzehnhundert, die ich in der Lotterie gewonnen? Gottlob, daß wir das Geschäftchen gerichtlich gemacht, daß wir schon seit sieben Jahren auf dem Arrest anstehn!

Ich werde noch Leute finden, sagte der Präsident, die mir meine Freunde vom Halse schaffen.

Digitized by Google

Ei, das kleine Jüdchen zu Schnauzlingen in der Schwefelgasse, das traut deiner Tugend auch nicht mehr, das zittert sichtlich für seine Wechselchen. Das begegnete mir auf der Straße und sagte ganz kummervoll: War ein großer Mann, der Lämmergeier, aber jetzt ist's vorbei mit der heiligen Inquisition. Jetzt kommen bald die Franzosen, jetzt müssen die Völkerchen wieder ganz intim sein mit den Fürsten und da bricht so ein Männchen oft wie Glas.

'S ist nicht meine einzige Zuflucht, der brave Mauschel —

Es sind dir freilich noch mehrere Nothhelfer zu wünschen, denn setzen wir den Fall, daß du stürzen mußt und daß sich die Horde deiner Gläubiger ermuthigt und einen brillanten Choc ausführt und daß der Wechselcommissär erscheint und seine Raubvogelnase in deinen Geldkasten steckt, und nichts darin findet als etwas Mäusekoth! Alterchen, da brauchts mehr als ein paar gestickte Ofenschirme und lackirte Vogelhäuschen, um das Loch honnett zu stopfen. Da gehst du dann bei dem bekannten Schlosse die schöne Allee links hinauf, wo man in den adeligen Schuldthurm kommt, und bleibst ein paar Jährchen oben, um über den pythagoräischen Lehrsatz nachzudenken, daß man nie mehr ausgeben soll, als man einnimmt. Darfst Gott wirklich danken, daß du eine Frau hast,

Digitized by Google

die auf eigenen Füßen steht, sonst könnte sie dann auch Wollhauben stricken um's Geld für die Madam Röthelmaier und die Frau Schönleisten.

Ja, meine Frau, sagte der Präsident, den Kopf schüttelnd, die schöne Leonore! Ich hoffte einst —

Sie könnte doch auch einmal aushelfen in der Bedrängniß. Wenn sie nur wenigstens so viel bezahlte, als du mir schuldig bist.

Der Rath lachte herzlich bei diesem Einfall, faßte sein rechtes Knie mit den beiden Händen und wiegte sich behaglich in dem weichen Lehnstuhle.

Sie gibt keinen Heller her!

Eine zärtliche Stunde kann oft Wunder wirken.

Sind sehr selten geworden, die zärtlichen Stunden. Sie möchte lieber fort, sagt sie, aus diesem traurigen Nestchen, für sich leben, auf ihrem Landsitze an der Bergstraße.

Zu dem der Jäger wahrscheinlich schon den Schlüssel hat?

Möglich, sagte der Präsident mit anscheinendem Gleichmuth.

O tempora, o mores! seufzte der Rath nach einigem Bedenken. Weißt du noch, wie wir vor fünfundzwanzig Jahren am achtzehnten October zu Rüdesheim saßen, wie wir uns in göttlicher Trunkenheit für's ganze Leben Bruderschaft schwuren?

Digitized by Google

wie ich damals die Freiheitslieder declamirte, die ich selbst zusammengeschrotet? Wem wollen wir dienen, fragte ich — dem Volke oder den Fürsten? Ah bah, sagtest Du, das Volk hat schon verspielt und die Polizei ist obenauf; dem Stein und dem Gneisenau werden die Briefe auf der Post geöffnet, die ehemalige fünfte Macht hat sich flüchten müssen vor den Umarmungen ihrer Alliirten, der deutsche Jahn liegt in Ketten zu Küstrin und die andern Freiheitshelden sind auch schon hinter Schloß und Riegel. Wir wollen den Fürsten dienen, können dabei wohl auch dem Volke nützen.

Das Vernünftigste, was wir thun konnten! schaltete der Präsident ein.

Für dich vielleicht, mir hat's nicht gut gethan. Hätte ich das Vermögen, das mir so allmählich zufiel, zusammen gehalten, mich auf die Seite des Volkes gestellt, liberale Zeitungen redigirt, etwas Verfolgung erlitten, ein paar Jahre auf der Festung verweilt, mich in's Ausland geflüchtet, ein pikantes Buch über Deutschland geschrieben, meine politischen Lieder herausgegeben, wär' ich dann seither bei den Sängerfesten und an anderen patriotischen Jubeltagen als Volksredner oder da, wo ich geboren bin, auf dem Landtag als Führer der Linken, als feuriger Vorläufer der Zukunft aufgetreten, kurz, hätte ich

so von den Jünglingsjahren an das Leben eines deutschen Freiheitskämpen geführt —

Wunderliche Sehnsucht nach nicht begangenen Dummheiten! unterbrach der Präsident.

Nein, Alter, sagte der andere, ich wäre jetzt ein berühmter Mann, ich hätte meine Serenaden und Toaste, so oft ich wollte, meine Ehrenbecher und Lorbeerkränze und daneben noch täglich die Wonne, mich über diese lächerliche, so gesetzmäßige und doch so rechtlose Zeit öffentlich moquiren zu können. Und wär' ich dann gestorben und gesunken in das Grab, so hätte, zumal wenn ich vorher verhungert wäre, ein junger Patriot den schönsten Nekrolog geschrieben und hätt' es den Deutschen wieder einmal recht fatal gemacht, daß sie all' ihre großen Männer im Elend verkümmern lassen. Sie hätten dann mein Portrait in Groschenrähmchen aufgehängt und ihre Kinder nach meinem Namen getauft. So aber bin ich immer als blöder Sancho Pansa hinter meinem feurigen Don Quixote einhergetrabt, bin ein unbekanntes Räthchen in der verschollenen Stadt Schnurrenburg geworden, habe all mein bürgerlich Geld an meinen fürnehmen Gönner verhänselt, mich an diesen einfältigen Referaten fast dumm geschrieben, gelte insgemein als ein kleiner Schuft, wozu mich eigentlich mein guter Vater gar nicht er-

Digitized by Google

zogen hat, und vergehe in ruhmloser Verkommenheit.

Du kannst dich mit tausend Andern trösten. Ganz Deutschland sitzt voll von verkommenen Genies. Mich reut mein Leben nicht.

'S wird vielleicht noch kommen, mein alter Springinsfeld! entgegnete der Rath. War freilich ein üppiges Leben, als du noch Hochzeitsager und Kindbettreiter gewesen bei unserm gnädigen Herrn! Hättest überhaupt Diplomat bleiben, nicht Jurist, nicht Vorsitzer der heiligen Vehme werden sollen, denn wie du dich erinnern wirst, gelernt hast du eigentlich nichts, mein Freund, hast auch immer mehr von deiner Figur im Ganzen gelebt, als von deinem Kopfe.

Eine alberne Distinction! sagte der Freiherr wegwerfend. Ich habe ein nicht gemeines, ein beneidenswerthes Leben geführt — ich habe kaum je ein Weib gesehen und begehrt, das sich mir nicht ergeben, ja, was die Welt nur bietet an Wonne und Glückseligkeit, das hab' ich mir genommen.

Und andre Leute zahlen lassen, setzte der Rath hinzu.

Ei was Teufel, das schnöde Geld! Große Menschen haben immer klein davon gedacht. Diese ordinäre Sittlichkeit, mit der man jetzt die Hochge-

Digitized by Google

stellten in den Kleinstaaten behelligt, sie ist auch nur ein Vorläufer der hereinbrechenden Democratie, dem man sich mit aller Kraft eines conservativen Bewußtseins entgegenstellen muß. Was erzählt man nicht vom Metternich, vom Gentz, vom Hardenberg, und wer wagte je einen Stein auf sie zu werfen! Ich glaube wahrhaftig, es ist ein lobenswerthes Bemühen und eine eherne Mauer gegen die Kümmerlichkeit, die allenthalben einreißt, daß sich noch Männer finden, welche über die engen Schranken, die ihnen der Zufall gesetzt, energisch hinausgreifen und ein irdisch Leben in seiner vollen Pracht und Herrlichkeit zu leben trachten —

Ei wie schön! unterbrach der Rath. Da sollten wir andern doch gleich wohlthätige Vereine stiften zur Unterstützung solcher auserlesenen Gestalten! eine opferbereite St. Lucullus-Brüderschaft! Hätten wir nur noch die alten Klostergüter, die ohnedem nicht besser verwendet worden — 's wäre ein gnadenreicher Hort in solchen Nöthen, wie sie jetzt den frommen und fürnehmen Präsidenten von Schnurrenburg bedräuen. —

Aha! wieder auf derselben Stelle, von der wir ausgegangen! — Also eine politische Untersuchung!

Also eine Untersuchung, wiederholte der Präsident und zwar mehrere Male, wobei er kopfschüttelnd in

Digitized by Google

dem Gemache auf- und abging. Gerade dasselbe Ding, dem ich seit langer Zeit zu entgehen suchte! Gerade deshalb habe ich seit Jahren in den Lotterien gespielt, an die bedenklichsten Speculationen tausende und tausende gesetzt, am grünen Tische in den Bädern Haufen Goldes gewagt —

Du hast zu viel Glück in der Liebe! unterbrach der Rath.

Gerade deßwegen, fuhr der Präsident fort, alles unternommen, was mich zu Grunde gerichtet — immer in der Absicht, mir ein Vermögen zu erwerben, um endlich diesen tugendhaften Gesellen zu Schnauzlingen alle meine Würden vor die Füße legen und meine Tage in einem freundlichen Landhause am Genfersee beschließen zu können. Mir ist wie einem alten Schweizer Condottiere, der sein Lebenlang als Söldner den unumschränkten Herren gedient und sich zuletzt doch sehnt, in einem stillen Thale seiner freien Heimath abzusterben. Ich bin es müde, den Schergen zu machen und unter Sclaven zu leben.

Schon öfter dagewesen! bemerkte der Rath. Außer dem bekannten alten Fritz hat sich auch unser alter Posthalter in ähnlicher Weise vernehmen lassen, ehe er nach Amerika ging. Willst du nicht etwa dorthin ziehen, o mein Geliebter, über das große Wasser,

Digitized by Google

wohl naß genug um alle deine Sünden abzuwaschen? Ich seh' ihn schon im Geiste, deinen Schild: Mister Lämmergeier, teacher of the statute law of Schnauzlingen. Frisiren magst du auch noch lernen und Leonore gibt dann Tanzunterricht. Sie kann ja Alles.

Also eine Untersuchung! rief der Präsident bitter und heftig. Und wer soll das Opfer sein?

Nu, antwortete der Rath mit Achselzucken, wir haben früher mitunter recht schofles Zeug gehabt für unsre Tendenzprocesse — aber jetzt bietet sich ein gar wackeres Subject.

Ich errathe, sagte der Präsident mit frohem Muthe, denn nun, nachdem er seinen Entschluß gefaßt, schien der Friede seiner Seele wiederzukehren.

Nu, bitte!

Einer von den drei Jungen, die wir letzthin zum Vesperbrod genossen.

Sehr wahr! nur weiter!

Der Jäger? fragte der Präsident schelmisch lächelnd, als über einen Vorschlag, der nur des Spaßes halber gemacht scheinen sollte.

Zwei Fliegen auf einen Schlag, meinst du? Laß ab von allem Neide und opfere deine kleinliche Empfindlichkeit den höheren Rücksichten des Staatswohls. Der Jäger ist ein witziger Cumpan, mit dem ich

Digitized by Google

immer gerne plaudere. Ich geb' ihn nicht ab, aus reiner Freundschaft. Zudem eine glatte Kröte, die uns manches abgesehen hat. Du kriegst schon keinen Inquirenten, der ihn ordentlich untersucht.

Also der Landesmarschall, der trutzige Flegel? der mich jüngst so frech und fröhlich anließ, wie ich allenfalls einen Nachtwächter behandle.

Auch dieser nicht! der ist wie eine gespannte Büchse und sehr gefährlich anzurühren. Wenn der's merkt, so kommt er einst am stillen Abende, während du über dem Nachtgebet sitzest und schlägt dir die Halsader entzwei, wie es der berühmte Hamlet seinem Stiefvater anthun wollte. Und das Leben möcht' ich nicht riskiren in deiner Stellung. Mir wäre jetzt auch bange vor seinem Oheim.

Wer bleibt uns also noch, als der sanfte Herr von Bolzen, das fanatische Bürschlein, das mich in den Sitzungen immer so anschaut, wie der Sand den Kotzebue? Er ist mir in den Tod zuwider.

Ganz richtig! sagte der Rath — der sanfte Herr von Bolzen. 's ist keine andre Wahl! Der ist so zahm, daß ihn unser Schirgel ohne alle Gefahr inquiriren kann, macht sich eine Ehre daraus, die Prüfung mit tugendlicher Eleganz zu ertragen, verschwärmt erst ein Jährchen ganz gesinnungstüchtig in seinem Käfig, geht dann in sich und sieht ein,

Digitized by Google

daß er seiner Zeit ein Narr gewesen. An ihm können wir uns auch wahrhaftig schmeicheln, ein gutes Werk zu thun. Ueber kurz oder lang wird er begnadigt und ich hoffe zu Gott, er kömmt einst eben so klug heraus, als er albern hineingegangen. Du kannst keinen bessern finden!

Noch soll ich hören, wie die Sache anzugreifen.

Nichts leichter als das! — die Verfassungsfeier bietet ja die schönste Gelegenheit. Die Jungen halten dabei ihre patriotischen Reden; ich spreche auch mit und werde sie schon genügend zu hetzen wissen. Unser Auserwählter tritt dann auf zur Widerlegung und schwatzt in der Hitze, wie sich von selbst versteht, lauter hochverrätherisches Zeug. Sofort Bericht an die Polizeistelle, geheimer Befehl, die Sache schärfstens zu untersuchen, Angst und Noth auf allen Seiten und unbedingte Zuflucht zu deiner überlegenen Kraft.

Ich muß dich machen lassen, sagte der Präsident nicht ohne Unmuth.

Sei nicht ungehalten, lieber Alter, daß man dir helfen will. Es handelt sich um dein zeitig Heil, um deinen Namen in der Geschichte wie um das Wohl des Staates. Unser Ländchen, sonst so unerheblich, was wäre es ohne seinen Großinquisitor? was wäre Schnurrenburg ohne seinen Lämmergeier, ohne dieses Wahrzeichen, das jeder Handwerksbursche

Digitized by Google

kennt, das jeden Studenten schreckt bis zu den Wenden und Gothen? Bedenke ferner, daß dies momentane Ungemach das Lebensglück eines jungen Mannes begründen kann. Es sind in der Regel recht conservative Leute geworden, diese jungen Märtyrer, haben mitunter recht hübsche Carrieren gemacht.

Das versöhnt mich auch mit deinem Plane! sagte der Präsident, der wieder ganz vergnügt schien. Er kann ihm zum Glück sein.

Würde dir ihn sonst ja nicht empfehlen! Endlich handelt sich's um die Wohlfahrt deines Freundes. Wenn du vergehst, Edgar, dann steh' ich einsam am Strom der Zeit und es können leicht die bösen Buben kommen und mich hineinwerfen.

Du bist ein geübter Schwimmer, sagte der Freiherr und gab dem Rathe lächelnd die Hand.

Und dann, liebes Alterchen, wenn du wieder fest stehst und der Zukunft ruhig ins Auge blickst, dann vergiß auch meiner Armuth nicht. Sieh, die Liebe, der du so viele schöne Stunden verdankst, sie hat mir nichts gewährt, als Reue und Kümmerniß. Ich habe ihr auch gerne Valet gesagt. Nach den besten Quellen muß jetzt der Geiz kommen und ich höre ihn schon geschämig herantrippeln. Wie behaglich muß es sein, so zur Winterszeit, wenns recht tüchtig schneit, am Ofen zu sitzen beim traulichen



Digitized by Google

Lampenschein und so ein paar hundert goldene Franzosen durch die Hand zu jagen! Man beschaut sich die Köpfe, den Napoleon Consul, Empereur, den dicken Louis XVIII. den langweiligen Charles X. mit seinen aufgesperrten Herrscherlippen und dergleichen. So erinnert man sich auch wieder an die Weltgeschichte. Dann fängt man jene kleinen niedlichen Geschäftchen an, unter den Handwerksleuten und Bauern. Da bringst du dein Geld auf die schönsten Procentchen und giltst noch als ein Wohlthäter des vierten Standes. Ach, ich hätte so viele Freude an einem thätigen, practischen Leben! Nur fehlt jetzt alles Betriebscapital.

Du sollst etwas ziehen von meinen blutigen Kreuzern, versprach der Präsident scherzend, so wie wieder Mittel ins Haus kommen. Es ist nur so selten, daß ich Erübrigungen mache.

Also lustig! sagte der Rath, indem er aufstand und dem Präsidenten seine Hand bot. Schlag' ein, Alter, wie zu Rüdesheim! Freundschaft bis in die Ewigkeit!

In Gottes Namen, wie zu Rüdesheim, sagte der Freiherr lächelnd. Ich komme von dir nicht los.

Damit schüttelten sich die Freunde die Hand und trennten sich wieder.

Digitized by Google

Um dieselbe Zeit ungefähr, als der Rath den Präsidenten verließ, kehrte auch Jörg von seinem Spaziergange in die Stadt zurück, voll schöner Gedanken über die Rechte der Fürsten, über die Freiheiten der Völker und über die weisesten Wege, beide in Einklang zu bringen.

Digitized by Google

XIV.

Viele undankbare Mühe gab sich der Cabinets-chef Graf von Wixenstein, um die geheimen Räthe zu versammeln. Als er seine Boten sandte, war der eine auf der Schnepfenjagd, der andere schon im Wagen, um nach Franzensbad zu reisen. Um die Constitution habe er sich nie viel bekümmert, ließ der letztere scherzend sagen — sei ihm auch gleich-gültig, ob sie gefeiert werde, oder nicht. Aus mehr als drei „Staatsmännern" soll aber der geheime Rath, oder wie man ihn emphatisch nannte, die höchste Conferenz zu Schnauzlingen gar nie bestan-den haben.

Der Graf von Wixenstein ging traurig in seinem Cabinete auf und ab, denn für ein einzelnes Haupt schien die Verantwortlichkeit fast zu schwer. Die Petition lag auf seinem Tische, aber obwohl sie sehr reinlich geschrieben war von der zierlichen Hand des Auscultanten von Bolzen, so konnte er ihr doch keine Reize abgewinnen. O du Papier! rief er zu-

Digitized by Google

letzt wehmüthig aus — in meinen alten Tagen noch solche Sorgen, die einem Jüngling graue Haare machen könnten.

Er öffnete dann seinen Bücherschrank und suchte nach Quellen, um den Entschluß, den er fassen wollte, zu begründen. Bald fiel ihm Klübers deutsches Bundesstaatsrecht in die Augen, ein vortreffliches Buch, dessen Vater aber auch die Erfahrung gemacht, wie gefährlich es dazumal in Deutschland war, auf Verfassungen einen Werth zu legen. Der alte Graf blätterte in der Vorrede und plötzlich schien es ihm zu tagen. Er fand nämlich eine glänzende Stelle, wo der preußische Minister von Bernstorff spricht, einst ein berühmter Mann, jetzt ebenso vergessen und ausgethan, wie fast alle andern Lichter aus der Finsterniß der Karlsbader Zeiten. Es sei bekannt, spricht dieser, „daß die neuere Gesetzgebung des Bundes und ebenso die innere Politik der Einzelländer vorzüglich mit auf den Zweck gerichtet sei, den diesen, in einer noch lange zu beklagenden Epoche fast allgemeiner politischer Verwirrung mit so großer Uebereilung gestifteten Verfassungen zum Grunde liegenden democratischen Principien entgegen zu wirken."

Nichts so angenehm, als wenn eine gute Vorrede die Lectüre des ganzen Buchs erspart! sagte der Graf von Wixenstein lächelnd, als er die Stelle ge-

Digitized by Google

gelesen hatte. Dieser Bernstorff spricht ebenso schön als wahr. — Keine Feier, keine Feier, und nochmal keine Feier!

Er klingelte dem Polizeirath und gab ihm die Petition. Lose Jungen, sprach er, die in unser reinliches Nestchen Unrath legen wollen. Keine Feier dieser übereilten Verfassung, so lange ich am Ruder bin! Concipiren Sie den Erlaß — glatt und schneidend. Sprechen Sie auch von dem dreifachen Damoklesschwert der Schnurrenburger — Sie kennen es ja — aber etwas schaurig.

Alsbald saß der Polizeirath an seinem Schreibtisch und concipirte. Er beauftragte die Landvogtei, dem Auscultanten von Bolzen auf seine unterthänige Eingabe für sich und den Freiherrn von Theurenstein zu bedeuten, daß die Tendenz derselben zu unklar sei, um von Seite der Staatsgewalt ein Entgegenkommen ansprechen zu können, und daß es dieser nicht im Sinne liege, das Grundgesetz, das ohnedem nur der allerhöchsten Gnade entflossen, irgend einer Behandlung auszusetzen, die mit der Auffassung, welche die Regierung als die allein richtige erkannt, in Widerspruch stehe. Ueberdies halte man es, insoweit die Eingabe von dem besagten Auscultanten ausgehe, für eine ungesunde Richtung, wenn junge Aspiranten des herzoglichen Dienstes sich mit Ein-

Digitized by Google

richtungen befaßten, deren Bedeutung ihnen in dieser ihrer Stellung kaum verständlich sein könnte. Sofern übrigens die Petenten, wie man sich dessen zu ihrer Jugend und Unerfahrenheit allenfalls versehen möchte, bereits auch Anhang in der ohnehin so unruhigen Bürgerschaft daselbst geworben hätten, so bliebe es der Landvogtei unverhalten, auf die noch immer nicht entrückte Gefahr einer Eisenbahn und der Entfernung des Hofgerichts wie der Garnison nachdrücklichst hinzuweisen.

Der Graf von Wirenstein hielt es aber auch für zeitgemäß, den Präsidenten zu Schnurrenburg mit einigen Zeilen von eigener Hand zu erfreuen. Fallen muß er doch! sagte er, und es entspricht unserer langen Freundschaft, daß ich's ihm allmählich beibringe. Aber kalt und ernst will ich ihm schreiben.

Also schrieb er kalt und ernst, wie man nicht umhin gekonnt, in diesen neuen Regungen der auch früher so schwierigen Stadt ein Anzeichen zu finden, daß die ganze vieljährige Thätigkeit des höchsten Würdenträgers daselbst einen tieferen Einfluß auf die Gemüther nicht geübt habe. Es falle höchsten Ortes peinlich, zu bemerken, daß nach einer so langen, im conservativsten Geiste geführten Verwaltung noch immer Bestrebungen auftauchen, welche die

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Quelle der Zufriedenheit anderswo suchen, als in der Weisheit und der Gnade des Regenten. Am Schlusse dann fügte der Graf jene Stelle aus der Vorrede bei, die ihn so angesprochen und gekräftigt. Doch nannte er seine Fundgrube nicht, unbekümmert, ob sein Freund den Gedanken ihm zuschreibe oder einem Anderen.

Spät am Abend kam der Erlaß in der Landvogtei zu Schnurrenburg an, zur selben Stunde, als der Freiherr von Lämmergeier den Brief erhielt. Herr von Schirgel eilte ohne Aufschub zum Präsidenten, um den Bescheid in seine Hände zu legen. Er zog mit solcher Kraft an der Klingel der Abtei, daß der Schall in allen Gängen widerhallte und selbst den ferneren Ohren nicht unbemerkt verblieb. Des Freiherrn alter Vertrauter und heiterer Rath, welcher in der Nähe wohnhaft war, meinte in seinem Sinn, daß eine Hand, die so verwegen schelle, auch sicherlich etwas Wichtiges zu bringen habe. Um seinem Freunde zu solcher Stunde nicht zu fehlen, kam er rasch herbei und hörte noch das beste Theil der Unterredung.

Der Präsident hatte die Botschaft ruhig aufgenommen, sagte aber dem Landvogte, er möge die Verlautbarung unbedenklich verschieben. Er habe geheime Mittheilungen erhalten, welche mächtig zwei-

Digitized by Google

feln ließen, ob in jenem Erlasse das letzte Wort gesprochen sei. Es könne ihn nur betrüben, wenn die Regierung eine unschuldige Demonstration, die sich in den gesetzlichen Schranken halten wolle, unterdrücken zu müssen glaube. Er werde das Seinige thun, um sie von diesem Schritte zurückzubringen. Es handele sich um die Verfassung, die ihm heilig sei.

Rath Schmulke sprach in gleichem Sinne für die gesetzliche Freiheit der Schnurrenburger und gegen Maßregeln des Mißtrauens, die mit ihrer politischen Bildung nicht mehr im Einklange stünden. Er habe sich dies Mal selbst beim Conferenzpräsidenten vorgestellt und ihn bei ganz constitutionellen Gesinnungen getroffen. Um so wunderlicher sei dieser Erlaß, den man übrigens auf geeignete Vorstellung wahrscheinlich wieder zurücknehmen werde.

Der Landvogt begab sich noch am nämlichen Abende in die Gesellschaft zum Elephanten, wo er, allerdings mit der Bitte um strengste Verschwiegenheit, den versammelten Honoratioren den Inhalt des Rescriptes und einen Satz der Unterredung nach dem anderen mittheilte. Das hätte ich mir nie gedacht, sagte er, daß wir einen so freisinnigen Präsidenten haben! So viel merk' ich schon, der gibt nicht nach, bis diese unschuldige Demonstration erlaubt

Digitized by Google

wird. Nach und nach sieht er doch ein, es geht nicht mehr anders. Und den Schmulke erst, den muß man sprechen hören — ja, ja, die Völker werden mündig. Wenn nur in Schnauzlingen nicht lauter solche Zöpfe übereinander hockten.

Während dies im Elephanten vorging, war der Rath noch in der Abtei und plauderte heimlich mit seinem alten Freunde. Er lobte die Haltung, die der Präsident dem Landvogte gegenüber eingenommen und nannte sie sehr gut gespielt, ja wahrhaft imponirend. Man dürfe sich das Fest nicht nehmen lassen — es sei der Anker ihrer Stellung. Drum möge der Freiherr nur alles beisetzen, Schmeichelei und Drohung. Und habe der Alte, der Graf von Wixenstein, nachgegeben, so solle er nicht eingreifen und die Jungen machen lassen. Je runder und vollbusiger diese Bewegungen sich herausstellten, desto deutlicher sehe man, wie gefährlich sie seien. — Er lächelte aber ganz vergnügt bei diesen Reden und schien sich von der Gefahr noch wenig schrecken zu lassen. Am Schlusse fügte er noch einige nützliche Winke bei, wie das Verhältniß zu dem Grafen zu behandeln und auf den früheren freundlichen Stand zurückzuführen sein möchte.

Als der Rath sich entfernt hatte, saß der Präsident allein in seinem Lehnstuhle und dachte an den

Digitized by Google

Grafen Gundobald von Wixenstein, seinen Jugend=
freund. Noch klangen ihm die bedenklichen Reden
in's Ohr, die jener Staatsmann neulich so drohend
hingeworfen hatte. Er konnte sie kaum verstehen,
so wenig als den herben Brief, den er eben erhalten,
denn als er noch in früheren Zeiten, von seinen
diplomatischen Reisen ausruhend, nachher im inneren
Dienste, bald eine Woche, einen Winter, zuletzt
ein paar Jahre in der Hauptstadt verlebte, schlang
sich so manches Band um die verwandten Seelen.

So hatten sie einst den längsten Winter hin=
durch eine und dieselbe Tänzerin geliebt und sich in
gegenseitiger Schonung als Naturen aus einem feine=
ren Thone achten gelernt. Es wäre nicht möglich
gewesen, ein so zartes, so vielfache Rücksichten
erheischendes Verhältniß bis zu seinem ruhigen Ver=
athmen durchzuführen, wenn nicht in beiden eine
höhere, wahrhaft vornehme Lebensansicht gewaltet
hätte. Die Geliebte aber war, wie es Tänzerinnen
gewöhnlich sind, der raschen Bewegung, ja den frei=
sinnigsten Sprüngen auch in politischen Dingen zuge=
than und ihr Zauber zeigte sich so unwiderstehlich,
daß die beiden Paladine, obwohl öffentlich den erhal=
tenden Grundsätzen der höheren Gesellschaft zugethan,
im Feuer schöner Stunden oft nicht unweit über
Staat und Kirche, wie diese nun einmal sind, hinaus=

Digitized by Google

gerissen wurden. Zuweilen kam es sogar, daß die Freunde, auf der Ottomane weichlich gebettet, den Gegenstand ihrer Verehrung milde umlagernd, manche frevelnde Reden führten, die in ihrem Munde selbst der Gefeierten bedenklich schienen, so daß diese nicht selten veranlaßt war, den Finger warnend aufzuheben und die jungen Staatsmänner eindringlich zu größerer Mäßigung zu mahnen.

Voll Vertrauen auf eine solche Schule traten die beiden Edelleute späterhin stets als die ersten, unabweislichen Bewunderer und Verehrer auf, wenn spanische Bajaderen oder französische Kunstreiterinnen die Hauptstadt berührten, und machten ihnen mit Geschmack und Eleganz die Honneurs der Residenz. Ueberhaupt war es ein leichtblutiges und meisterloses Paar, das viel trank und liebte, schwärmte und jubelte, aber wenig zahlte, das in alle heikelen Geschichten der feineren Welt verwickelt war und daher dem guten Volke zu Schnauzlingen fast alle Tage zu reden gab, bis endlich Alter und Erfahrung auch ihm den Ernst des Lebens auf die Stirne drückten und die äußerliche Würde gereifter Staatsmänner verliehen.

Wie dem auch sei, der Freiherr überlas wieder und wieder die kurzen, strengen Zeilen, die ihm der Minister gesandt, nahm nach längerem Nachdenken

ein Blatt Papier und schrieb folgende Worte darauf:

O kehre zu der Buchen Rinden,
Dort wirst du unsre Namen finden u. s. w.

Denkst du denn nicht mehr, lieber Gundobald, an die schönen Zeiten, wo wir zunächst dem Weine und der Liebe lebten, froh wie Halbgötter, unbekümmert um die Meinung der Menschen, den Kampf der Parteien und den Gang der Weltgeschichte? Nein, du gedenkst jenes herrlichen, heißen Lebensfrühlings nicht mehr, sonst könntest du jetzt nicht solche eiskalte Billetchen schreiben! Wie gereizt, wie bitter und wie ungerecht! „Vieljährige Thätigkeit einen tieferen Einfluß in Schnurrenburg nicht geübt" — Aber, Närrchen, der Auscultant ist ja erst seit ein paar Tagen hier und der junge Theurenstein kommt gerade von Jerusalem und soll leider dort schon das Constitutionsfest erdacht haben, denn die liberalen Ideen verbreiten sich jetzo wie die Pest und kommen in der gemäßigten Zone fast allenthalben fort. Nur daß du mir zu Liebe den preußischen Sinnspruch eigenhändig copirtest, verräth noch einige Freundschaft, aber, lieber Alter, den Klüber hab' ich selbst, habe auch jenes Orakel, so schlecht es stylisirt ist, oft schon zu meiner Stärkung nach-

Digitized by Google

gelesen, wenn mir bange wurde, ob wir beide denn wirklich auf dem rechten Wege seien.

Sag' es selber, guter Gundobald, du willst mich fallen lassen! Und doch weißt du, daß der loyale Trieb, die Krone an den deutschen Höfen und hier in der unruhigsten Stadt des Reichs auf imponirende Weise zu vertreten, daß dieser Trieb mein Vermögen tief zerrüttet hat. So bedarf es freilich nur deines Winks und alle Gläubiger, diese blutdürstigen Picadores, stürzen ein auf den edlen, andalusischen Stier, der, so lange er aufrecht stehet, sie mit seinem flammenden Auge schon verscheucht. So wird er denn bald röchelnd und zertreten im Staube liegen, dein alter Freund, der langjährige Vertraute aller Geheimnisse dieses Staates, der gefürchtete Lämmergeier! Gott gebe, daß es dem landesväterlichen Ansehen zum Gedeihen sei!

Aber — vielleicht, mein lieber Freund, wirst du wider Willen der Gründer meines Glückes. Vielleicht kann ich mich mit meinen Gläubigern leidlich abfinden. — Meine Frau, die politischen Freunde, deren ich in Deutschland so viele zähle, werden helfen. Einige hübsche Offerte liegen schon vor mir. In einem halben Jahre dürfte es abgemacht sein und dann werde ich aus der Vorhölle der peinlichsten Geschäfte in das Paradies des Privatlebens

Digitized by Google

eintreten und mich mit meinem lieben Weibe auf unser Landgut an der Bergstraße zurückziehen. Ich bin an Beschäftigung gewöhnt und werde dort die Musen wieder zu mir rufen, die ich mir ungern so lange fern gehalten. Ja, mein lieber Gundobald, ich werde Geschichte schreiben und zwar die Geschichte des Herzogthums Schnauzlingen unter dem Ministerium Wixenstein. Ich werde mich zunächst mit den politischen Untersuchungen beschäftigen, in denen meine Thätigkeit bei weitem nicht so selbstständig war, als man jetzt in deinem Cabinete annehmen will. Es reizt mich, eine pragmatische Geschichte an den Tag zu fördern, nicht blos auf den Grund der Regierungsblätter, sondern mit Benutzung der zahllosen Handbillete, die ich von dem Cabinetschef, meinem vieljährigen Freund und Bruder, erhalten habe. Selbst die Unterredungen, die wir einst bei unserer angebeteten Phyllis über Fürstenrecht und Völkerfreiheit gepflogen, würden mir in solchem Falle als Material zur Zeitgeschichte nicht ganz verächtlich scheinen. Ueberhaupt müßte das Werk ein getreues, ungeschmücktes Bild unserer Sitten, ein fideles, lustiges Buch werden, an dem du dich in deinem Alter noch amüsiren sollst. Dabei würde ich mich selbst nicht schonen, viel weniger andere.

Digitized by Google

Dies, mein lieber Gundobald, sind ungefähr meine Absichten für die Zukunft. Aber — du bist vielleicht jetzt schon neidisch auf meinen Autorruhm und wirst mich mein stilles Glück nicht so ganz gerne erleben lassen. Auch in dieser Richtung will ich dir entgegenkommen, alter Freund, und nur bemerken, daß das Fest, welches die jungen Leute hier vorhaben, dann nicht gehindert werden darf. Es muß uns daran liegen, einmal wieder die Stimmung kennen zu lernen und da wir der lieben Presse jeden Seufzer verbieten, so dürfen wir froh sein, nach langen Zeiten wieder einmal auf anderem Wege zu erfahren, was denn die Köpfe in diesem Musterländchen eigentlich sinniren. Geht die Lustbarkeit friedlich ab, so sieht man, wie gut du deine Leute gezogen, hast also nur Ruhm davon. Gibt es Scandal, so ist's dir lediglich zum Segen, wenn dieses neue Exempel zeigt, wozu die liberalen Wühlereien führen und wie richtig wir seit fünfzehn Jahren regiert haben. Ich rechne darauf, daß du das Nationalfest erlauben werdest und habe deshalb auch das letzte Rescript nicht publiziren lassen.

Noch eins, lieber Herzensfreund! bedenk' einmal, wie lange du nun arbeitsam in der Schmiede der Reaction gesessen, betracht' einmal dein schmutziges Karlsbaderhemd und das rußige Kalbfell der politi-

Digitized by Google

schen Verfolgungen! Wenn du nun mich, deinen starken Bundesgenossen, wegwirfst, so wirfst du nur deinen Hammer weg, wirst aber selbst nicht reinlicher, erscheinst noch lange nicht in der eleganten Uhland'schen Freiheitstoilette, wie sie im Salon des alten Herrn von Theurenstein gefordert wird. Dies bedenke wohl. Vielleicht hätte ich nur vorauszugehen!

Also Muth, mein lieber Gundobald, und vor allem Eintracht, wie sie ehrlichen Deutschen ziemt — außerdem Elio's Rache!

Es grüßt dich herzlich

dein alter

Lämmergeier.

Der Freiherr siegelte das Schreiben und ließ es schnell zum Postmeister tragen, mit dem Befehle, sogleich einen reitenden Boten in die Hauptstadt abzusenden. Alsbald verbreitete sich an dem Honoratiorentische die aufregende Nachricht, daß eine eigene Estafette mit Briefschaften an das Ministerium in der Nacht noch abgehe. Der Postmeister zeigte unter dem Siegel der Verschwiegenheit das Schreiben selbst herum, welches alle begierig anfaßten und abwogen, gleichsam als wenn sich mit diesem Schlüssel in der Hand leichter errathen ließe, was den Genius des Landes zur Zeit beschäftige. Jeder fühlte sich

Digitized by Google

dazumal als das Glied einer großen Kette, welche sämmtliche deutsche Bundesstaaten zu umschlingen schien.

Endlich trat der Postillon in seiner Uniform herein, erklärte, er sei reisefertig und erbat sich das Schreiben. Der Landvogt fand die Gelegenheit nicht ungeschickt, ihn mit einigen Worten anzureden und sprach:

Diesmal, Hansel, hast etwas Wichtiges in deinem Ranzen! Sag' nur unterwegs, das letzte Wort ist noch nicht gesprochen! Und wir wollen nichts als eine unschuldige Demonstration und die lassen wir uns nicht nehmen und wenn's die sappermentsRegierung nicht erlaubt, so betrübt's den Präsidenten sehr. Jetzt geht's um die Freiheit und die Constitution, verstanden! Vergiß auch nicht, lieber Hansel und sag's ihnen, daß letzthin eine vornehme Person beim Minister gewesen ist und daß sie ihn bei ganz constituionellen Gesinnungen getroffen hat. Das ist wichtig!

Das hätten Sie mir alles nicht zu sagen gebraucht, Herr Landvogt, entgegnete Hansel. Haben ja letzthin die drei Herren, der Landmarschall und die anderen zwei, hier Mittag gegessen! da hab' ich eingeschenkt und noch viel mehr gehört.

Nu, ist auch recht, sagte der Landvogt. Jetzt

Digitized by Google

vergiß nur nichts und richt' die Sache ordentlich aus, damit's keine Confusion gibt.

Ich mach' keine, versicherte Hansel, indem er mit dem Schreiben voll Selbstvertrauen abging. Geben nur Sie recht Acht, Herr Landvogt!

Jetzt hab' ich ihm alles hineingesagt, bemerkte Herr von Schirgel, als der Postillon die Stube verlassen hatte, Wort für Wort, wie ich's vom Präsidenten und dem Rath heute Abend gehört habe. Jetzt will ich sehen, was da herauskommt.

Nach diesem bestieg Hansel seinen Gaul und trabte gemächlich zum Thore hinaus. Draußen auf der Landstraße setzte er rüstig die Sporen ein und ward durch die lange Pappelallee in finsterer Nacht eilig dahingetragen. Er überlegte mannichfach, was jetzt in der Welt wohl vorgehen möge, daß man ihn um solche Zeit noch auf den Weg gesendet. Die sonderbare Anrede des Landvogts summte noch immer in seinen Ohren, wunderliche Gedanken bestürmten sein Haupt, und er war noch lange nicht zur vollen Klarheit durchgedrungen, als er beim ersten Morgengrauen die nächste Station erreichte, wo er mit seinem Horne ein schmetterndes Zeichen gab, welches den Hausknecht nicht minder aus dem Schlummer weckte, als die Kellnerin.

Digitized by Google

Was muß denn jetzt wieder auskommen sein, brummte der Erstere in seiner launigen Weise, während er sich den Schlaf aus den Augen rieb — daß man einen solchen Lackel bei finsterer Nacht allein auf die Gasse läßt. Was gibt's denn heut'?

Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen! erwiederte Hansel mit Feierlichkeit. Und die Monstration ist nicht Schuld daran, wenn die Schnurrenburger sich ihre Conscription nicht nehmen lassen. Und neulich, ob du's glaubst oder nicht, mein lieber Hausknecht, ist eine vornehme Person beim Minister gewesen und hat ihn bei der Gesinnung betroffen, das nächste Mal sag' ich dir schon, bei welcher. Das betrübt den Präsidenten sehr!

Saperlot, Hansel, sagte lächelnd seine Freundin Stasel, die Kellnerin, aber heut' haben sie dich wieder schön angelernt, die gescheidten Herren von Schnurrenburg.

Nu, das ist noch gar nichts, versicherte Hansel mit Wichtigkeit, das hat alles mir so der Landvogt gesagt. Aber letzthin beim Elephanten, da sind drei Herren beim Essen gewesen, den Landesmarschall heißen sie den einen mit seinem bordirten Jäger! Da hab' ich ihnen den Wein eingeschenkt und einen Thaler dafür gekriegt — da haben sie gesprochen von der Conscription und von der Freiheit. Gelt,

Digitized by Google

Stasel, wenn wir die Freiheit von der Conscription rausreißen könnten, da blieben die jungen Burschen alle daheim und bei der Kellnerin. Dürftest schon was beten dafür.

Ich brauch' die Freiheit nicht, sagte Stasel schnippisch, hab' noch alleweil g'nug Liebhaber gehabt.

Aber was bedeutet denn das Zeug da? unterbrach der Hausknecht. Bei uns wird's doch alle Tage confuser. Ich versteh' ja nichts.

Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen! wiederholte Hansel mit Würde. Freilich, wer die drei Herren im Elephanten nicht hat reden hören, der hat gar nichts gehört. Soviel sieht aber ein Blinder, daß sie jetzt die Freiheit in der Arbeit haben und die Conscription. Und wenn's die sapperments Regierung nicht erlaubt, so betrübt's den Präsidenten sehr.

So spann sich das Gespräch noch eine ziemliche Weile fort, wobei Hansel die großen Worte, die ihm der Landvogt anvertraut, nicht ungern wiederholte, freilich immer mit einem achtungsvollen Seitenblick auf die Herren im Elephanten, die noch Bedeutenderes gesprochen — wobei Stasel des Postillons unverhoffte Weisheit schelmisch bewunderte und der Hausknecht die Unklarheit unserer Zustände mehr als einmal laut beklagte.

Digitized by Google

Diese Unterredung in der Morgendämmerung ging indessen nicht ganz spurlos dahin. Sei es Stasels Schuld, sei es die des Hausknechts, aber die Gerüchte, die damals Hansel ausgestreut, gewannen ein so abenteuerliches Wachsthum, daß die ursprüngliche reine Quelle gar nicht mehr zu erkennen war. Auch an den Sitz der zuständigen Landvogtei, welche an jene von Schnurrenburg gränzte, verbreiteten sich fast in märchenhafter Gestalt diese wunderlichen Sagen von der Conscriptionsfreiheit, von den drei unheimlichen Herren, die beim Elephanten zu Mittag gegessen, die seltsamsten Reden geführt und mit Hinterlassung eines fabelhaften Trinkgelds wieder spurlos verschwunden seien. Die geheimnißvolle Rede: das letzte Wort ist noch nicht gesprochen — lief wie vormals eine Mähr aus dem Türkenkriege von Mund zu Mund durch das ganze umliegende Land und gab zu Deutungen Anlaß, die wir hier lieber ganz verschweigen wollen. Kein Wunder, daß sich der Gerichtsvorstand bewogen fand, gegen die Verbreiter dieser aufreizenden Gerüchte eine scharfe Untersuchung einzuleiten. Stasel und der Hausknecht waren schon verhört und eben eine Requisition an die herzogliche Landvogtei zu Schnurrenburg um Vernehmung des Postillons Johannes Blaser ergangen, als Herr von Schirgel für gut fand, mit

Digitized by Google

seinem Collegen eine vertrauliche Besprechung in einem Sommerkeller auf der beiderseitigen Gränze zu veranstalten und so allen weiteren Nachforschungen vorzubeugen. Auf diese Weise beschloß ein heiterer Abend die Untersuchung, welche für die freundliche Stafel, den biederen Hausknecht und den unschuldigen Postillon hätte sehr nachtheilig werden können.

Das Schreiben langte indeß am anderen Morgen glücklich in der Hauptstadt an und gegen neun Uhr, als der Chef des Cabinets, auch Justiz- und Polizeiverweser, eben beim Frühstück saß, wurde ihm dasselbe wohlbehalten zu Handen gestellt. Er öffnete, überflog es ein Mal, zwei und drei Male und las es zuletzt mit Bedacht und Ernst. Nach der ersten Ueberraschung und nachdem die erste Aufregung vergangen, mußte er sich gestehen, daß es viel zu denken gebe.

Diesen zutraulichen Ton, diese muthwilligen Anspielungen, diesen scherzhaften Trotz hatte er dem Löwen von Schnurrenburg kaum mehr zugetraut. Und doch hat er Recht, sagte er endlich für sich. Es ist fürwahr nicht zum Vortheil der Verwaltung, wenn ein Mann, der so lange der Vertraute aller unserer Heimlichkeiten war, nur so obenhin vernichtet wird. Auch seine Idee, die Geschichte unserer Gegenwart zu schreiben, kann mir als Staatsmann

nicht ganz gefallen. Freilich wollen wir historische Studien begünstigen, aber was dieser Lämmergeier liefern würde, wäre vielleicht doch nicht das, was unser feines Gefühl verlangt. Ich zweifle, ob es die Jugend zur Vaterlandsliebe begeistern könnte, auch wenn wir noch recht hübsche Holzschnitte dareingäben. Seine Andeutung endlich in Betreff meiner Feinde ist fein und tief durchdacht. Allerdings — ich wollte ihn opfern, um mich dem Staate erhalten zu können, aber es geht nicht. Er muß gerettet werden! Wir stehen und fallen miteinander!

Uebrigens schien jetzt vor Allem eine Unterredung mit dem Landesherrn räthlich, und zwar über die Frage, ob das Fest zu erlauben sei — das Verbot hatte der Graf auf eigene Hand erlassen zu dürfen gemeint, weil über das vereitelte Vorhaben wohl nichts weiter verlauten würde. — Ferner war über den Freiherrn von Lämmergeier zu sprechen, hierbei ein gutes Wort für ihn einzulegen und seine Stellung neuerdings zu sichern und zu festigen.

Der Landesherr, der von Jugend auf der Freiheit hold gewesen war und nur durch seine Umgebungen, oft widerstrebend, in andere Bahnen gezogen wurde, der Landesherr genehmigte mit Vergnügen das Fest, das sich die jungen Herren zu Schnurrenburg ausgesonnen und wunderte sich, daß der Graf

Digitized by Google

von Wixenstein es zuerst verboten hatte. Ueberrascht war er auch, daß der Minister über den Freiherrn von Lämmergeier, den er in den letzten Wochen aufgegeben, jetzt mit so viel Wärme sprach, seine vielen Verdienste so eifrig hervorhob. Der Herzog lauschte nicht ohne Argwohn diesen Lobreden, denn er war schon lange Willens, den Präsidenten von Schnurrenburg zu entfernen, da ihm sein Wesen mehr und mehr verdächtig geworden. Doch gab er jetzt noch nach, weil der Graf mit gewichtigen Worten behauptete, daß der Freiherr im gegenwärtigen Augenblick unentbehrlich sei.

Ohne Unfall erreichte der Cabinetschef sein Amtsgebäude wieder und ließ den Polizeirath rufen.

Nun hab' ich ihn doch gerettet, sagte er fröhlich zu diesem, den guten alten Lämmergeier. Es war nicht schön, einen Diener, der so viel geleistet —

Und der Eindruck auf den Beamtenstand! fiel der Polizeirath ein. Wenn selbst die Gerechten zagen müssen, wie soll es den vielen anderen werden, die an ihren Gesinnungen noch immer sorgenvoll zu flicken haben?

Nu, er bleibt — ich mußte freilich viel Hartes hören, indessen — er bleibt. Auch die Verfassungsfeier ist gestattet, auf meine innigsten Bitten gestattet. Wenn man einmal eine Constitution hat, warum

Digitized by Google

soll man sie denn nicht feiern dürfen? — Komisch! Concipiren Sie nur gleich den Erlaß an die Landvogtei, ungefähr das Umgekehrte von dem, was Sie neulich gesagt — mit etlichen Clauseln, so more solito. Lassen Sie auch einiges Wohlwollen durchschimmern!

Wie wunderbar doch Gottes Wege sind, lächelte der Polizeirath, denn daß ich, ein alter hartgesottener Constabler, jetzt noch als politisches Blumenmädchen den Constitutionsaltar mit dem Wildheu meiner Phrasen schmücken soll, ist fast mehr, als ich in meinen schönsten Jugendträumen gehofft habe. Aber aller Anfang ist schwer, Excellenz! und dieser besonders. Doch mein gnädiger Herr wird mir in seiner Gerechtigkeit nicht mehr auflegen, als ich tragen kann.

Heben Sie nur hervor, was hervorzuheben ist und übergehen Sie das Uebrige, sagte der Minister mit der Ruhe des Weisen, worauf sich der Polizeirath leise kichernd entfernte.

Der Graf von Wixenstein, welcher von Jugend auf ein fühlendes Herz in sich getragen — der alte Graf war an diesem Morgen so froh und wohlgemuth wie ein edler Jüngling, dem eine schöne That gelungen. Einmal freute er sich, die Verfassungsfeier erwirkt zu haben, das nationale Fest,

Digitized by Google

dessen Verbot ihm jetzt ganz widersinnig bedünkte; ferner hatte er einen Freund gerettet, den er, wenn auch für kurze Zeit, verkannt, und endlich war er so glücklich gewesen, mit einem Schlage sich, seinen Fürsten und sein Vaterland von einem drohenden Geschichtsschreiber zu befreien.

In feierlicher Stimmung setzte er sich hin, dem Freiherrn von Lämmergeier zu antworten und schrieb:

Lieber Alter!

Du bist gerettet! Der freimüthigen, wahrhaft deutschen Ansprache, die du mir gewidmet, dank' ich es, daß wir uns wieder gefunden. Ich hatte dich verkannt — hatte vermuthet, deine Ziele seien andre, als die unsrigen! Dieser Argwohn ist dahin — nicht allein bei mir, sondern auch bei unserem erlauchten Herrscher.

— Ich sprach ihn heute — wir sagten uns deinetwegen die bittersten Dinge — aber du bist gerettet. Ich freue mich — du kennst meine Geradheit! —

Deine Vermögensverhältnisse betreffend, so möchte vielleicht in den Handbilleten, die du aufbewahrst, eine kleine Ressource liegen. Das Staatsarchiv wird keine Opfer scheuen, um diese der Geschichte angehörigen Dokumente zu erwerben. Wenn du einen

Digitized by Google

anständigen Preis daraufsetzest, so möchte dich das — ich weiß es wohl — zwar nicht ganz aus deinen unverschuldeten Verlegenheiten reißen, aber dir doch für einige Zeit Ruhe schaffen, so daß du dich deinen hochwichtigen Berufsgeschäften wieder in so lange mit sorgenfreiem Eifer widmen könntest. Kommt Zeit, kommt Rath!

Die Verfassungsfeier ist gestattet — unser Polizeirath ist so eben mit dem Concept des Rescripts beschäftigt. Er wird wohl nach seiner Weise einige Cautelen anzubringen wissen, allein ich überlasse dir, welchen Werth du darauf legen willst.

Ich wünsche mir Glück, daß du uns wieder erhalten bist und bleibe dein

alter Wixenstein.

In Eile.

Digitized by Google

XV.

Es war abermals schon spät am Abende, als der Landvogt wieder die große Schelle der Abtei erklingen ließ und der Rath in seinem Zimmer sich schnell zusammenraffte, um den neuen Ereignissen entgegen zu eilen. Beide Männer fanden sich im Gemache des Präsidenten, der nicht lange zuvor den Brief des Conferenzpräsidenten erhalten, gelesen und lächelnd in die Tasche gesteckt hatte.

Ei, lesen Sie selbst, sagte der Freiherr, als ihm der Landvogt das Schreiben, welches eben eingelaufen war, überreichen wollte. Ich weiß schon, wie sie zwitschern. Ich wußte auch, daß ich die ganze Geschichte in der Hand habe. Lesen Sie!

Nachdem man, las der Landvogt, aus dem unterthänigsten Gesuche des Freiherrn von Theurenstein und des Auscultanten von Bolzen mit Wohlgefallen entnommen, daß die Tendenz desselben eine vollkommen gesetzliche sei, und daher von der herzoglichen

Digitized by Google

Regierung ein Entgegenkommen sehr wohl ansprechen könne, daß auch die Auffassung, welche die Genannten dem Grundgesetz zuwenden, mit jener, welche die Staatsgewalt als die allein richtige erkannt, zweifellos in Einklang stehe, so hat man nicht umhin gekonnt, den unterthänigsten Bitten der beiden Petenten nachzugeben und ihnen die beabsichtigte Feier der Verfassung in der herzoglichen Stadt Schnurrenburg gerne zu gestatten.

Ich wußte es ja, sagte der Präsident.

Die im Sinne der allerhöchsten Willensmeinung wirkende oberste Polizeistelle fühlt sich übrigens, um dem Feste die entsprechende Lauterkeit und Würde zu bewahren, zu folgenden Anordnungen gedrungen:

Da nach allgemeiner Annahme noch in abgelegenen Gemächern, auf Speichern u. s. w. aus den Zeiten verschiedener revolutionärer Bewegungen dreifarbige Bänder, Schleifen, Kokarden, Fahnen u. dergl. zu finden sein sollen, so wird die herzogliche Landvogtei alle Aufmerksamkeit verwenden, daß solche bei dieser Gelegenheit nicht hervorgezogen und von Uebelwollenden benützt werden, um dem besagten Feste, welches nach allen Seiten hin einen ausschließlich herzoglich schnauzlingischen Charakter zeigen soll, ein unächtes, verwerfliches Gepräge aufzudrücken.

Digitized by Google

Dummes Zeug! sagte der Präsident. Diese Farben sind zu einer Zeit getragen worden, wo wir noch alle ein einiges, großes, mächtiges Vaterland zu schauen hofften. Sie sind mit deutschem Blut erkauft. Das Recht, sie zu verbieten, steht diesen Schnauzlingern gar nicht zu. Doch lesen Sie weiter!

Ferner haben sich aus den vergangenen revolutionären Zeiten verschiedene Lieder und Sangweisen erhalten, welche in den gegenwärtigen beruhigten Verhältnissen nur wie ein greller Mißklang erscheinen. Die herzogliche Landvogtei wird hiebei namentlich auf die in verschiedenen Ausgaben cursirenden Gedichte eines sicheren Theodor Körner hingewiesen und ein Exemplar derselben beigelegt, welches nach gemachtem Gebrauche wieder an die diesseitige Hofbibliothek zurückzusenden ist. —

Ha, ha, ha, unterbrach Rath Schmulke, daran erkenne ich meinen alten Polizeirath, den fröhlichen Jungen!

Solche Lieder sind in der langen Friedenszeit, wie Dünste aus stagnirenden Wässern, in Menge aufgestiegen. Sie gleichen sich, so sehr sie auch in Reim und Versmaaß verschieden sein mögen, doch alle in der Absicht, die Bewohner der verschiedenen deutschen Bundesstaaten mit unerlaubten Begierden zu erfüllen, sie mit den gegenwärtigen Zuständen

Digitized by Google

unzufrieden zu machen und ihre Anhänglichkeit an die angestammten Fürstenhäuser zu erschüttern. Die herzogliche Landvogtei wird gemessenst angewiesen, alle derartigen Gesänge hintanzuhalten, wogegen es dem Amtsvorstande unbenommen bleibt, so ferne er überhaupt bei Stimme sein wird, einige bewährte Lieder aus einer dem späteren Parteigewühl vorhergehenden Periode anzustimmen, wie zum Beispiel: Freut euch des Lebens oder Guter Mond, du gehst so stille!

Ha, ha, ha, ha! lachte Rath Schmulke.

Albernes, unausstehliches Gewäsche, sagte der Präsident, das einen ehrenwerthen Entschluß des Regenten nur lächerlich machen will. Doch fahren Sie fort!

Ferner hat man, wenigstens in anderen deutschen Bundesstaaten, die Erfahrung gewonnen, daß die Unzufriedenen derlei Gelegenheiten nur zu oft mißbrauchen, um ihre Gesinnungen in gesetzwidrigen Standreden zu verbreiten, wobei dann die künstliche Wärme der augenblicklichen Stimmung, der Einfluß des genossenen Getränkes und die Ungeübtheit im Gebrauch des Wortes die Redner selbst oft auf bedauerliche Abwege gerathen lassen. Ohnedem ist bei der allgemein eingeführten schriftlichen Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten der Gebrauch des

Digitized by Google

mündlichen Wortes eine störende Abnormität und könnte den daraus ersprießenden Gefahren nur dann erfolgreich vorgebeugt werden, wenn die herzogliche Landvogtei jedem der Theilnehmer auf schriftlichem Wege den Gegenstand seines Toastes vorher zumessen und so seiner Wahl entgegen kommen würde. Im Falle dabei die Verfassung völlig übergangen werden sollte, läge wenigstens die Erklärung nahe, sie sei bereits in Fleisch und Blut des Volkes dermaßen eingedrungen, daß eine ausdrückliche Erwähnung ganz überflüssig erscheine. Diese Wahrnehmung würde Seine Hoheit, welche die Fortschritte des öffentlichen Lebens mit wachsamem Auge verfolgen, gewiß nur erfreulich ansprechen.

O du weiser Daniel, o du unübertrefflicher Meister! schrie Herr Schmulke, der sich dem Drange zur Bewunderung an diesem Abend widerstandslos ergab. Ein solcher Polizeirath ist ein Unicum, ein Gegenstand des gerechten Neides für alle Bundesstaaten!

Der Landvogt dagegen blickte den lachenden Rath fast mißtrauisch an und sagte bedenklich:

Ich weiß nicht, wie mir ist — man sieht unmaßgeblichst gar nicht, wo's hinaus will.

Sie publiciren, befahl der Präsident, das Rescript ohne Aufschub; Sie lassen es morgen um sieben Uhr

Digitized by Google

mit Trommelschall an den vier Hauptplätzen der Stadt verkünden und durch den Gerichtsdiener ablesen. Die polizeilichen Anordnungen, die hinzugefügt sind, bleiben vorerst unter uns. Einiges ist brauchbar, anderes nicht. Ich nehme die Auswahl über mich mit voller Verantwortlichkeit.

Halten zu Gnaden, Excellenz, sagte der Landvogt, aber aus der ganzen Geschichte wird nichts.

Wie so? fragte der Rath.

Weil der Geist, den wir Schnauzlinger hier herein gebracht haben, unmaßgeblichst viel zu sanftmüthig und zu zimperlich ist. Es herrscht eine Ruhe und eine Zufriedenheit, daß man zuweilen verzweifeln möchte. Wenn man den Bürgern nicht mit dem Holzschlägel winkt, so kommen sie gar nicht.

Verdrießlich, bemerkte der Rath, wenn ein Fest, für das man sich im Cabinet so lebhaft interessirt, wegen zu großer Zufriedenheit der Unterthanen verunglücken würde. Sollte man nicht etwa sagen, daß die herzogliche Landvogtei im Nachgange der allerhöchsten Genehmigung das Mahl nunmehr auch obrigkeitlich anzuordnen sich bewogen finde.

Einverstanden, rief Herr Schirgel, indem er dem Rathe vertraulich zunickte. Anordnen, befehlen, bei fünfundzwanzig auf den Hintern einschärfen muß

Digitized by Google

man's, sonst bringt man nichts weiter bei diesen Reichsstädter Zöpfen.

Gut! sagte der Präsident mit mildem Lächeln, der Schlüssel zu ihren Herzen scheint also gefunden. Uebrigens muß ich leider abbrechen. Herr Landvogt, benehmen Sie sich über alle Einzelnheiten der Sache mit dem Herrn Hofgerichtsrath, den Sie in diesem Betreff als meinen Alter ego betrachten mögen. Und nun schlafen Sie beide wohl!

Der Präsident ging mit einem leichten Gruße in das nächste Gemach, die beiden anderen aber wandelten bald unter lebhaften Gesprächen auf dem großen Platz zwischen der Abtei und St. Johannis Münster auf und ab, wo sie vielfach ihre Ideen austauschten und sich über das Nächste verständigten.

Als dies geschehen, eilte der Landvogt wieder in den Elephanten und setzte sich, schwer von Neuigkeiten, an den Honoratiorentisch, erzählte auch alles, was sich zugetragen, was der Präsident gesprochen und lobte diesen abermals wegen seiner Freisinnigkeit und seines schönen Charakters. Von da aus ging die Botschaft, an die heimkehrenden Zecher geheftet, mit Schalle aus über die Stadt und den ganzen Burgfrieden.

Digitized by Google

XVI.

Am anderen Morgen sprang Herr Jörg von Bolzen abermals zu guter Stunde von seinem Lager und schlug die Acten auf, die ihm das Präsidium neuerdings zugetheilt, vor allem die bekannte Streitsache Oberhofer gegen Niedermaier, in der es sich zwischen zwei Bauern um ein Quellwasser handelte, welches dem einen Theil unentbehrlich war, das der andere aber aus altem nachbarlichem Eigensinn ihm nicht zugestehen wollte, obgleich er es leicht missen konnte. Jörg begann die fünfzehn Fascikel, die bis in das dritte Jahrzehent zurückreichten, mit jenem pflichtmäßigen Ergötzen durchzulesen, welches er bei solchem Geschäfte zu empfinden pflegte, und hatte schon etliche Bündel als abgethan neben sich gelegt, als es sieben Uhr schlug und bald die Trommel vor seinem Fenster erscholl und die Stimme des Gerichtsdieners laut wurde, welche dem zusammengelaufenen und aus den Fenstern lauschenden Volke verkündigte,

Digitized by Google

daß auf die unterthänigste Bitte des Freiherrn von Theurenstein und des Auscultanten von Bolzen durch ein hochpreisliches Conferenzdecret das angeregte Verfassungsfest gestattet worden sei und daß sich daher die herzogliche Landvogtei zur Erhöhung der Feier und zur Beruhigung der Gemüther das beabsichtigte Mahl obrigkeitlich anzuordnen bewogen gefunden habe.

Jörg, der sich, ohne zu ahnen, was da kommen würde, ebenfalls zum Fenster hinausgelehnt, fuhr purpurroth wieder zurück, als er seinen und des Freundes Namen, dann ferner vernahm, was der Gerichtsdiener herunterlas. Er hörte auch noch das dumpfe Murmeln der erregten Menge, welche den ernsten Mann umstand, zumeist Schuljugend, Weiber und Mägde, sämmtlich voll Neugier, was das Ereigniß wohl bedeuten möge. Alle diese zerstreuten sich jedoch ziemlich unbefriedigt, als sie der Gerichtsdiener belehrte, er verstehe es selber nicht; bei dem Herrn von Bolzen da oben sei es aber zu erfragen; nach seiner Meinung bedeute es ein Essen beim Elephanten.

Jörg ging unterdessen etwas unmuthig in seinem Zimmer auf und ab, denn daß die Landvogtei die schöne Feier, die sie als ein Wahrzeichen freien Bürgersinns hatten aufstellen wollen, obrigkeitlich

Digitized by Google

angeordnet, das schien auf seine Morgenlaune keineswegs günstig zu wirken. Zuvörderst schrieb er an Heinzen, der, da die Post eben abging, noch gegen Abend zum Stelldichein in die Forstei kommen konnte, wie er in dem Briefe gebeten war. Er selbst blieb sinnend zu Hause und erhielt noch am nämlichen Morgen eine Ausfertigung von der Landvogtei mit der Abschrift der ausgetrommelten Entschließung und der sie begleitenden Verfügung des Amtes.

Gegen Abend schlenderte er den einsamen Weg in die Forstei hinaus und freute sich, als er die alte Linde wieder sah und in ihrem Schatten seinen lieben Heinz und den munteren Kunz, welche mit dem hochbejahrten Förster, wie neulich, ein freundliches Geplauder führten.

Alle fuhren freudig auf, als sie den werthen Gast herankommen sahen. Was bringst du, Jörg! rief Heinz, wie geht es mit dem Feste?

Es geht fast besser, als wir wünschten; es ist nicht nur erlaubt, sondern obrigkeitlich angeordnet. Hier kannst du's lesen —

Gottes Wunder! rief der Landmarschall, nachdem er das Schreiben durchgelesen. So soll's nicht einmal unser freier Wille sein! das ist ja fast beschämend!

Ich find' es auch so, sagte Jörg. Wenigstens habe ich mich heute noch nicht auf die Gasse getraut

Digitized by Google

und bin hinten um die Stadtmauer gegangen, um hieher zu kommen.

Ich als Unparteiischer, fiel Kunz dazwischen, finde es sehr vernünftig und weise.

Wie so? fragte Heinz.

Wen wollt Ihr denn eigentlich zu Eurer Sauce laden?

Zunächst die Bürger, antwortete Heinz etwas neckisch, die freiheitsdurstigen Bürger von Schnurrenburg, dann auch die Beamten. Unter verschlissener Uniform schlägt oft ein biederes Herz und auf dem schmierigen Kragen sitzt zuweilen ein tüchtiger Kopf.

Sehr wahr, nur müßt Ihr nicht verlangen, daß diese klugen Leute Eure Marseillaisen mitsingen, wenn ihnen die Obrigkeit nicht den Tact dazu schlägt. Meine alten Freunde, die freiheitsdurstigen Bürger von Schnurrenburg, die fragen zuerst in patriarchalischer Weise den Landvogt, ob bei einem solchem Verfassungsessen keine politischen Unverdaulichkeiten zu besorgen sind —

Ja, da haben Sie aber Recht, Herr Actuar, bestätigte der Förster. Haben's schon gelernt mit der Zeit, haben schon Beispiele gehabt.

Ich meine doch, entgegnete Jörg, die Verfassung, die alle unsere Freiheiten gewährleistet —

Digitized by Google

Welche denn? fuhr der Jäger dazwischen. Was haben wir denn für Freiheiten? Und wenn wir deren hätten, was ist zum Beispiel die Preß- und Sprechfreiheit für den, der nichts lesen will, nichts schreiben kann und nichts zu reden weiß?

Kunz, lieber Kunz, sagte Jörg, ich versteh' dich nicht — ist's auch wenig, was wir haben, müssen wir denn nicht ebendeßwegen alle auf dem Boden unseres Rechtes darnach streben, daß sich diese Freiheit mehr und mehr entfalte? meinst du nicht auch, daß wir unter der Sonne dieser Freiheit, wenn sie in allen deutschen Gauen aufgegangen, die Eintracht und die Macht des Vaterlandes herstellen können? Dann soll uns're ewig junge, schöne Mutter Germania mit Schwert und Dreizack im Herzen Europa's sitzen, frei und groß und unüberwindlich.

Das war schön, das hat mir gefallen, das von dem Dreizack, sagte der Förster vor sich hin und schaute mit vergnügten Blicken auf den jungen Sprecher.

Schöne Mutter Germania! wiederholte Kunz seufzend, indem er einen theilnehmenden Blick auf seine Freunde warf. Ihr thut mir leid und doch weiß ich nicht, soll ich reden oder schweigen.

Sprich, vermaledeiter Hinterwäldler! sprich, mahnte Heinz.

Digitized by Google

Möcht' Euch doch fragen, sagte Kunz, wo habt Ihr denn zum Beispiel solche Reden her, wie sie da mein lieber Jörg gehalten?

Solche Reden? erwiederte Jörg, ist das nicht die Stimmung, wie sie nunmehr durch ganz Deutschland geht — wie sie jetzt aus allen Organen der öffentlichen Meinung schallt?

Und daraus schöpft Ihr Eure Anwandlungen? Laßt Euch sagen, liebe Freunde, es gibt so vier — fünfhundert leidlich geschulte Leute unsrer Zunge, die jetzt die Phantasien der deutschen Nation verwalten. Diese erbauen zumeist in den Zeitungen die prachtvollen Luftschlösser für die deutsche Zukunft, die wahrscheinlich in einem schmutzigen Vogelhäuschen Platz haben wird. Dieselben fletschen die Zähne gegen Aufgang und gegen Niedergang, predigen unaufhörlich von des deutschen Volkes Erhabenheit und Würde, mahnen den blöden Pöbel an seine unveräußerlichen Rechte und drohen allen siebenunddreißig Cabineten mit dem wiedererwachenden Geist der alten, freien Germanen. So schweben, krachen und prasseln sie gleich einem Raketenfeuer über dem dunkeln, gedankenlosen Volke, sind aber meistens hungernde Redacteure, die dem Verleger die Zeile um sechs Pfennige liefern, durstige Schreibbeamte in den Kanzleien, die man davon jagt, wenn es aufkommt —

Digitized by Google

alternde Privatdocenten, die etwas Verfolgung ambiren, zuweilen auch ein dummdreister Abgeordneter, der um ein Ordensbändchen die ganze Christenheit verkauft, nur selten aber ein Mensch, der über tausend Thaler einnimmt und sie weise zu gebrauchen versteht. Das sind die deutschen Vorfechter, das sind die muthigen Trommelschläger, die uns den Zapfenstreich voranschlagen, der schon Manchen hineingeleitet in's elysische Feld. Das große Volk aber hört kaum zu und versteht auch nichts davon. Man spricht zwar viel von der deutschen Bildung, allein das ist ein Euphemismus — unsre Bildung ist wenigstens keine deutsche. Die Romanschreiber von Paris mit ihren Lastergeschichten haben uns unsre eingeborenen Heroen längst aus der Hand geschlagen. Und ich finde auch, Gott sei's geklagt, keine Vaterlandsliebe. In diesem Stücke dürfen wir wirklich Frankreich und Italien beneiden. In diesen Ländern ist die Vaterlandsliebe bei Männern und Frauen, bei Jünglingen und Mädchen ein angeborner, unwiderstehlicher Instinct, der deutsche Patriotismus aber ist ein frostiges Gefühlchen, das sich an etwas Lectüre, an einigen Burschenliedern zu erwärmen sucht, ein Modeartikel, mit dem man sich heuer aufputzt, den man nächstes Jahr belächelt, den jetzt

Digitized by Google

die Polizei empfiehlt und später wieder bei einem Reichsthaler Strafe verbietet.

Halt, rief Heinz, das ist zu schamlos! Einem jeden Deutschen ist es eingeboren, daß sein Volk das edelste ist in der Weltgeschichte — das fühlst du selbst — nur gestehst du's nicht.

Kunz ließ sich aber nicht aufhalten, sondern sprach rüstig weiter:

Wenn nun die Fechterspiele jener fünfhundert Gladiatoren in den Kaffeehäusern einigen Beifall erwecken, denkt nicht zu hoch davon, liebe Freunde, es gibt kein Gedeihen. Denn wie der Mensch seine Zeit hat, so vergehen auch die Völker, wenn ihre Tage herum sind, und wir sind verlebt und welk. Wir wußten ja überhaupt nie viel zu machen aus unsrem Dasein. In der Jugend haben wir die classische Cultur zerschlagen und unsre Rohheit dafür eingesetzt, im Mannesalter haben wir uns zu Tode gehetzt um der Fürsten und der Pfaffen willen, jetzt, da wir Greise geworden, sollten wir beten und uns zum Sterben bereiten.

Zu früh! rief Jörg; es ist noch ein herrlicher Saft in diesem Volke —

Es sind noch unlautere Triebe da, aber es fehlt die Kraft der Glieder. Und ebendeßwegen, weil überall Spätherbst und Novembertag, weil alles dürr

Digitized by Google

und ausgestorben ist, weil nur noch jener journalistische Altweibersommer in den Lüften treibt, so wirst du auch schnell verschmachten, wenn du aus dem Aether deiner Einbildung in die Wirklichkeit herunterfällst. Es sind nur trockene Stoppeläcker, was du in der Vogelperspective für fette Weizenfelder angesehen. Da werden die müden Menschen dich nur höhnisch belächeln, wenn du ihnen sagst: Ich bin die Lerche des deutschen Volkes, die dort in der Höhe das schöne Lied gesungen! — Jetzt thut die milde Hand auf und laßt mich etwas gelten! Und wenn dich erst die nimmermüden Constabler erwischen, dann rufen auch die liberalen Stammgäste in den Biergärten, die deine Gedankenblitze am meisten bewundert, voll Schadenfreude aus: Wem geschieht so recht, wie diesem Schwätzer, der das Maul so voll genommen?

Um Gotteswillen! diese ewigen Drohungen! rief Heinz voll Ungeduld, was sollen sie uns denn anthun?

O, wie vergeßlich ist das deutsche Volk! denkt einmal an die Görres, Arndt und Jahn, an List, Behr, Jordan und dergleichen, an so viele Männer von so gutem Willen, von so reinem Patriotismus, ja die Könige von England und von Frankreich hätten es für eine Ehre genommen, mit solchen Landsleuten

an Einer Tafel zu sitzen — und wie ist's ihnen bei uns ergangen? Es gab Zeiten, wo fast jeder edle Mann verfolgt wurde — kein Wunder, wenn sie so selten geworden! Das Verdienst um das Vaterland, welches doch ewig bleibt, galt nämlich nichts und nur die Unterwürfigkeit gegen das damalige System, das doch so verwerflich und vergänglich, hatte den Werth der Tugend. Und diese Zeiten sind immer nicht ganz dahin. Als ich noch Schriftsteller war, wollte ich einst ein Buch schreiben, die Leidenstafel deutscher Märtyrer. Ich wollte da zusammenstellen, was seit einem halben Jahrhundert deutsche Männer für das Vaterland gelitten haben, sei's durch fremdes, sei's durch einheimisches Unrecht. Als ich den Stoff aber näher studirt, gab ich mein Vorhaben wieder auf. Mir wurde gar übel dabei zu Muthe! Wer möchte sich auch freiwillig in jene düsteren Jahre versenken, wo wir, des fremden Joches ledig, der Welt nur zeigten, wie schlecht und heimtückisch wir selber sein können!

Da braucht sich freilich keiner lange zu besinnen, sagte Jörg, bis ihm ein Dutzend Dulder einfällt. Aber in solchen Lagen entschädigt das eigene Bewußtsein.

Wieder eine Phrase! entgegnete Kunz, die einer dem anderen nachbetet. 's ist was Schönes um das

Digitized by Google

eigene Bewußtsein, so lange du gepriesen und gefeiert mit gutem Winde dahinfährst, aber wenn dir dann die bösen Wetter nahen, wenn dich alle verlassen, jene zuerst, die dich am eifrigsten gehetzt, wenn du dann unbesungen in die Hände der Gerechtigkeit übergehst, die deinen Wahn für ein Verbrechen nimmt, wenn du in der Gefangenschaft kränkelst, fern vom Sonnenlicht und ganz verschollen, weil kein censirtes Wochenblättchen mehr erzählen darf, ob's deine Nerven aushalten oder ob du langsam an der Schwindsucht stirbst, oder wenn du in der sicheren Hut zu guter Letzt an dir, an deinem Volke, an deinem Vaterland verzweifelst, und den stillen Furien deines Bewußtseins verfällst — wie dann? So mancher Freiheitsmann ist dahin gegangen und ist ihm zuletzt nichts geblieben, als die Ueberzeugung, sein Leben an ein Traumbild vergeudet zu haben. Liebe Freunde! das ist viel ärger, als weiland der berühmte Heldentod bei Leipzig, wo die Pein nur dauerte, bis die Kugel vorn herein und hinten hinaus war.

Diese Zeiten sind vorbei, sagte Heinz. Es wird kein Edler mehr verkommen. Schau einmal auf das herrliche Feuer, das wir jetzt so oft gewahren, wenn sich etwas Großes aufthut — wie es durch ganz Deutschland zuckt!

Digitized by Google

Mich hat nicht viel angesprochen in diesem Fach, entgegnete der Jäger. Der Rheinliedsrausch und andre solche Trunkenheiten, wie waren sie nicht albern? Zwar den Saitenspielern und den Tänzerinnen spannt man die Fiakergäule aus und zieht sie wiehernd über den Gänsemarkt in den blauen Bock! Aber wer kann daran eine Freude haben? Auch Dichter und Redner sind schon gefeiert worden mit Festessen, Fackelzügen und Serenaden — doch weiß ich keinen, dem es wohl bekommen! Erst führt man sie als geschmückte Festochsen so lange herum, bis sie langweilen, dann stellt man sie wieder in die Rumpelkammer und läßt sie einsam verschimmeln. Wenn mich, was Gott verhüte, die Leute in Deutschland einmal interessant und bewunderlich finden und mir nachlaufen sollten, wahrhaftig, ich würde wie der Fuchs in der Noth meinen Verfolgern eine pestilenzialische Jauche in's Gesicht schleudern, daß sie mir schnuppernd vom Leibe blieben.

Das war wieder schön, das von dem Fuchs, das hat mir gefallen! sagte der Förster halblaut und betrachtete mit Verehrung seinen Actuar.

Was lernen wir nun daraus? fragte Jörg etwas trutzig.

Mein guter Junge, erwiderte Kunz, jetzt stehst du vor mir in deinem unversehrten Röcklein, mit der

Digitized by Google

wohlbegründeten Aussicht auf ein Mittagessen, sobald es wieder zwölf Uhr schlägt. Wenn aber einmal die goldene Pforte des Staatsdienstes vor dir zugefallen und deine Mutterpfennige verträllert sind und dir die Kleider zu reißen anfangen und du kannst dir keinen Faden kaufen, um sie zu flicken, findest auch keine Brosamen mehr in deinen Taschen, wenn die rechtlichen Leute zur Tafel gehen, willst du dann als wandernder Declamator oder mit der Guitarre in der Kneipe herum deine Atzung verdienen und auf dem Teller einsammeln? Oder willst du dich mit deinem Bewußtsein auf die grüne Heide legen und an der deutschen Sonne einsam Hungers sterben?

Der Hunger spielt eine große Rolle in deiner Weltanschauung, bemerkte Heinz, während Jörg verdüstert in seinen Humpen guckte.

Mit Recht eine größere, als in der deinigen, entgegnete Kunz. Ich habe oft keine Kleie gehabt, dieweil du dich mit Leberpasteten gefüttert. Dem Menschen ist gesunde Nahrung viel unentbehrlicher, als politische Ueberzeugung, und ein armer Teufel, der einen Dienst sucht, der hackt sich geradezu die rechte Hand ab, wenn er in Gesinnung dilettirt.

Heinz überdachte sich mit bitterem Lächeln diese Sinnsprüche und Jörg blickte noch bedenklich in seinen Krug.

Digitized by Google

Und was meinst du denn nun? — fing dieser wieder an.

Ich meine, lieber Freund, zieh' die Weltgeschichte nicht in dein kleines Leben hinein — laß ihre Wogen nicht an deiner Brust sich brechen und ihre Säbel nicht auf deinem Haupte sich kreuzen.

Das war wieder schön, sagte der alte Förster, das hat mir gefallen, das von den Säbeln.

Die beiden Freunde schwiegen, während Kunz einen ausgiebigen Zug aus seinem Becher that.

Pfui Grillen und Schwermuth! rief endlich Heinz und hob seinen Humpen auf. In die Zukunft sieht kein Sterblicher. Du hast schwarze Träume und die meinen sind golden. Die Verfassungsfeier soll leben!

Hm, sagte Kunz, angefangen habt Ihr's, so könnt Ihr's wohl auch ausmachen. Ich warne Euch nur vor allem Singen und Sagen, Reden und Toastiren! Laßt Euch den Gänsebraten schmecken und trinkt etwas Moselwein dazu, der nicht gar warm macht. Raisonnirt dabei so viel Ihr wollt, von Bier, Tabak und Jungfernschaft. Etliche jugendfrische Zötchen werden die Unschuld des Festes auch nicht erröthen machen. Mit schweigsamer Umgehung des Anlasses kann es ein ganz fröhliches Zweckessen werden. Die Elephantin weiß solche Gelage recht niedlich herzurichten. — —

Digitized by Google

So ungefähr hatten sie bis zu dieser Frist gesprochen. Es wäre aber zu lange, alle die Reden hier wieder zu geben, welche damals die Freunde vor dem Försterhause noch weiter führten, während die Linde über ihren Häuptern leise säuselte und die Frösche im fernen Weiher fast verhallend quakten. Ein milder, warmer Sommerabend hielt sie noch eine gute Weile zusammen und ließ sie noch manchen Becher leeren.

Endlich schien es Zeit, zur Ruhe zu gehen. Der gutherzige Förster hatte schon lange seine beiden Gastbetten angeboten und so blieben die Freunde in der Forstei über Nacht. Kunz leuchtete ihnen hinauf in das enge Kämmerlein, das für bescheidene Vertraute und verspätete Zecher hergerichtet war, und wünschte ihnen süßen Schlaf und schöne Träume.

Digitized by Google

XVII.

Am andern Mittag war der Landmarschall mit dem Auscultanten wieder zu Schnurrenburg in der Stadt. Sie saßen in der Herrenstube des Elephanten, wo sich die Honoratioren des Weichbildes nun bald reichlich einfinden sollten. Es war nämlich Sonntag und nach altem Brauch versammelte sich da um diese Zeit eine gute Gesellschaft wohlgemuther Männer.

Als die ersten auf dem Platze hatten die Freunde den alten eichenen Tisch im Erker eingenommen. Sie guckten einstweilen zum Zeitvertreibe auf die Gassen, welche von allerlei Kirchgängern wimmelten. Durch den hellen Haufen sah man auch, würdevoll und von allen ehrerbietig begrüßt, den Präsidenten dahin schreiten, an seiner Seite in schwarzseidener Andachtsrobe die schöne Leonore. Ein Diener, der hinter ihnen in reichverbrämter Livree einherging, trug auf jedem Arme ein schweres, schwarzes Buch mit goldenem Schnitte und goldener Schließe. Aus diesen hatten sie gebetet.

Digitized by Google

Das hohe Paar war kaum entschwunden, als die ersten Sonntagsgäste in die Stube traten. Der Praktikant Stingelgruber, welcher letzthin die Verordnung über die Johannisfeuer so gestrenge anzuwenden versucht hatte, war einer der vordersten, umging aber die Herren im Erker und setzte sich in eine ferne Ecke. Etliche Collegen gesellten sich allmählich zu ihm. Sie lugten von Zeit zu Zeit neugierig nach den beiden Freunden, von deren Umtrieben, wie es einige nannten, bereits ein namhaftes Gerede durch die Stadt lief. Mehrere Schreiber, Kanzelisten und Registratoren des Hofgerichtes setzten sich an einer langen Tafel zusammen. Da und dort fanden noch einige höher gestellte Würdenträger einen leeren Stuhl.

Endlich hatte sich auch die freundliche Wirthin mit den wichtigsten Geschäften der Haushaltung abgefunden und trippelte die Stube entlang, um die Gäste zu begrüßen. Auf diesem Wege sprach sie bald im Erker zu, ward von dem Landmarschall gebeten, sich niederzulassen und angeredet wie folgt:

Heida, Frau Wirthin — wir haben ein Großes mit euch vor! Uebermorgen ist der Jahrestag unserer Verfassung und den wollen wir in eurem Saale feiern mit einem festlichen Mahl von etlichen zwanzig

Digitized by Google

Gedecken. Das müßt ihr schön und kunstreich ausrichten.

Die Wirthin wurde, als Heinz so redete, sichtbar betreten, konnte das rechte Wort nicht finden und lispelte zuletzt erröthend: Das ist jetzt aber recht fatal —

Was ist Ihnen denn, Frau Elephantin, fragte Jörg, warum fatal?

Ach, es ist alles so bedenklich, sagte die freie Alemannin, in so einem Ländlein, wo man nie recht weiß, was man thun und lassen soll. Man thut sich so hart, man glaubts gar nit.

Es ist ja für die Verfassung, sagte Jörg ermuthigend, die alle unsere Freiheiten enthält —

Aber auch die, daß man dafür essen und trinken darf? fragte die Elephantin achselzuckend.

Das ist vertrefflich! sagte Heinz seinem Freunde zulächelnd. Das Mahl ist aber auch angeordnet von der Landvogtei.

Ja, wer weiß, wie das gemeint ist und wenn man nicht schon so viel erlebt hätte und alle Augenblicke auf's Gericht müßte! Der Herr Praktikant straft die Leute gar so gern und seit der neuen Höflichkeitsverordnung ist er gar so grob geworden. Will eben auch vorwärts kommen und heirathen — man weiß schon warum. Seine Braut soll recht hübsch

Digitized by Google

sein, spielt auch Clavier, die schwersten Stücke! Ihr Kleines hat sie auf dem Land.

Aber Sie dürfen ja nur das Mahl zurichten, sagte Heinz in eindringlicher Weise, und mir dann die Rechnung geben.

Ach, 's ist wirklich recht fatal, wiederholte die Wirthin, welche noch immer mit ihren Zweifeln kämpfte. Wenn nur mein Mann da wäre oder der Herr Landvogt, daß man doch jemand Vernünftigen fragen könnte.

Sehr schmeichelhaft! lachte Heinz.

Dort ist der Landvogt, rief Jörg, kommt eben zur Thüre herein.

Gott Lob und Dank, sagte die Wirthin, ihn herbeiwinkend. So jetzt, Herr Landvogt — 's ist so fatal! der Herr Baron will ein Mahl haben —

Ja, ja! zur Feier der Verfassung, sagte Herr von Schirgel. Ist schon erlaubt.

Angeordnet, wollen Sie sagen, bemerkte Heinz.

Ist das nämliche, nur daß die Bürgersleute nicht scheu werden.

Also Frau Elephantin, wie ist Ihre Meinung?

Ja, wenn's so ist, erwiderte die Wirthin, so machen wir die Sache schon recht manierlich und stellen ein Essen auf, daß man davon reden wird. 's ist eine große Ehre, 's ist zum ersten Mal, daß

Digitized by Google

der Herr Landmarschall uns ein solches Zutrauen schenkt —

Und so weiter! sprach Heinz. Nun, dem Himmel sei's gedankt, daß wir jetzt auch mit dem Samaritaner in Ordnung sind. Seppel muß zu Hause ein Wildschwein holen und etliche Rehziemer, auch ein paar Fäßchen Hochheimer. Es geht vortrefflich.

Und die Gesundheiten sind auch schon alle vertheilt, sagte der Landvogt mit vergnügtem Gesichte.

Die Gesundheiten? fragten die beiden Freunde einstimmig.

Ja, ja, bestätigte Herr von Schirgel, wir sind schon recht fleißig gewesen heut. Kommt der Herr Hofgerichtsrath gleich nach der Kirch' in unsre Kanzlei — hat mich recht gefreut — setzt sich zusammen mit dem Dr. Stingelgruber, diktirt ihm die Gesundheiten oder Toaste wie man's jetzo heißt, wirft sie in einen Hut, läßt ihn ziehen und wie es das Loos getroffen hat, so sind sie den Bürgersleuten in's Haus geschickt worden.

Wie so? wie ist das zu verstehen? fragte Heinz.

Ist eben auch ein geheimer Befehl, antwortete der Landvogt, daß man den Theilnehmern des Festes, die was reden wollen, gleich auch den Gegenstand zumessen soll, damit keinem die Wahl weh thut. Jetzt ist's schon geschehen.

Digitized by Google

Aber was für Gegenstände sind denn zugemessen worden?

Was weiß ich? entgegnete Herr von Schirgel lachend. Da müssen Sie den Herrn Rath um Auskunft bitten. Ich habe nur von weitem zugeschaut.

Die Freunde sahen sich fragend an und wußten nicht recht, wie sie diese wiederholte, so zuvorkommende Bemühung der Obrigkeit sich auslegen sollten.

Sehr erfreulich war es ihnen dagegen, als der Landvogt sich unaufgefordert erbot, die Einladung der Herren vom Beamtenstande zu besorgen. Die Aussicht, daß etwa, weil die Festgeber nicht selber gekommen, der Präsident oder Herr Rath Schmulke ausbleiben würde, schien damals den beiden Freunden keineswegs bedauerlich, ja vielleicht eher ein heimlicher Trost.

Sie plauderten noch eine gute Zeit und mit ihnen auch verschiedene andre Herren, welche nach und nach herankamen, um den Landesmarschall zu begrüßen. Manche Reden klangen hörbar hinüber an die Tische der übrigen Gäste und gaben diesen willkommenen Anlaß, sich über die Verfassungsfeier in klugen Gesprächen zu ergehen. Die meisten hatten bis dahin die Magna Charta des Herzogthums nur selten in Betracht gezogen und ihr wenig Bedeutung beigelegt; jetzt aber schien das öffentlich versprochene

Digitized by Google

Schwarzwildbrät, der schöne Rehbraten aus den freiherrlichen Forsten und der alte Hochheimer aus dem Theurensteiner Keller auf das Grundgesetz ein magisches Licht zu werfen und ihm neue ungeahnte Reize zu verleihen. Es ging ein fröhliches, vielsagendes Gemurmel durch die ganze Versammlung.

Als die Mittagsglocke läutete, tranken die Gäste gemächlich aus und trachteten nach Hause. Heinz und Jörg blieben bei einander sitzen und ließen sich ein schmackhaftes Mahl auftragen, nippten auch wohlgemuth an dem frischen Weine, den der Elephant ihnen hingestellt.

Es war noch früh am Nachmittag, als sie ausgingen, die Einladungen bei den Bürgern anzubringen. Darüber hatten sie sich mit dem Elephantenpaare ernstlich berathen und einen guten Plan entworfen.

Zuerst also lenkten sie mit Vorbedacht ihre Schritte gegen das Haus des Landtagsabgeordneten und Bürgermeisters Bonaventura Daxelhuber. Es war, wie wir früher gehört, dasselbe, welches einst der längst verstorbene Schmid, nach ihm aber seine schöne Wittwe bewohnt hatte. Durch den dunklen Gang sahen sie in den reichen Blumenflor und das grüne Gezweige des Hausgärtchens, auf welches die warme Sonne schien. Sie gingen dem Lichte nach und traten in die kleine Anlage. Dort ruhte auf

Digitized by Google

dem Gartenbette in einem Sommerhäuschen, ein leeres Krüglein neben sich, der Ehrenmann, den sie suchten, und hielt einen Zettel in der Hand. Er schien dem Schlafe näher, als dem Wachen und blinzelte mit zufallenden Augen zu den Bildern hinauf, die wohl schon seit langen Zeiten seine Laube schmückten. Es waren vergilbte Tafeln, wahrscheinlich noch aus dem Rücklaß des seligen Schmides. Die eine stellte dar, wie der berühmte Loudon die türkische Festung Belgrad einnahm; die andre, wie die schöne Maria Theresia einst in Preßburg von den versammelten Magyaren mit thränenden Augen Hilfe für ihr kindliches Söhnlein erbat und wie die Helden von Ungarland die Säbel zogen und ihr Beistand versprachen.

Der Bürgermeister erhob sich rasch von seinem Lager, als er die beiden Herren in seinen Garten treten sah. Er nahm zwar alle seine Munterkeit zusammen, schien aber doch nicht so gut gelaunt, wie sonst.

Unsern Gruß zuvor, ehrsamer und getreuer Herr Deputirter und Bürgermeister, sagte Heinz, indem er ihm einen Handschlag bot; es ist ein feierliches Anliegen —

Weiß schon, unterbrach Herr Bonaventura, weiß schon, daß Ihr alles durcheinander treibt und die

Digitized by Google

gefährlichsten Sachen anfangt. 's ist ein rechtes Uebel mit den jungen Leuten, sie wollen eben keinen Frieden.

Es ist ja Alles erlaubt, sagte Jörg, sogar angeordnet!

Ja, wer weiß, was das bedeutet, entgegnete kopfschüttelnd Herr Daxelhuber. 's hat schon eine Zeit gegeben, wo's auch verboten gewesen ist.

Verboten gewesen? fragte Jörg erstaunt.

Ach mein! weiß Gott, wo der junge Mensch immer herumflankirt, daß man ihn nie bei den Herren sieht! Hat's ja der Landvogt letzthin beim Elephanten selbst erzählt, daß es zuerst ganz verworfen worden ist in Schnauzlingen, und daß nachher der Präsident wieder hineingeschrieben hat, daß er für nichts mehr gut steht, wenn's nicht erlaubt wird.

Das ist ja ganz neu! riefen beide Freunde voll Verwunderung.

Ganz neu? das weiß ja schon jede Hebamme in der Stadt. Und nachher ist's wieder herausgekommen ganz umgekehrt. Aber bis die Geschichte vorbei ist, kann wieder ein anderer Wind gehen und dann thun sie uns gewiß einen rechten Gefallen an, die Schnauzlinger, weil wir ohnedem so verschrieen sind, und bauen uns die Eisenbahn recht her vor's Thor.

Digitized by Google

Nu, das wäre ja nur zu wünschen! bemerkte Heinz.

Jetzt darüber reden wir ein anderes Mal, sagte Bonaventura ablehnend. Und nachher bringen sie lauter so spaßige Sachen auf, daß man gar nicht weiß, wie man's halten soll. Da krieg ich jetzt einen Zettel von der Landvogtei mit einer Gesundheit —

Aha, nu lassen Sie sehen!

Da lesen Sie nur: Magdeburg und Märzenbier.

Die Freunde besahen sich den Zettel und wußten nicht, ob sie lachen sollten oder schelten.

Jetzt soll ich einfältiger Bürgersmann in meinen alten Tagen eine Rede halten über die Stadt Magdeburg und weiß kein Wort davon. Voriges Jahr in der Schnauzlinger Kunstausstellung hab' ich ein Bild gesehen, wo so ein alter bayerischer Wachtmeister, tröst' ihn der liebe Gott, dasselbige Magdeburg verbrennen läßt, sonst hätt' ich den Namen nie gehört. Ich glaub' nicht einmal, daß der Damenschneider bis dahinunter gekommen ist.

Es wohnen dort sehr brave und tüchtige Leute, bemerkte Heinz, die viel Liebe haben für unser deutsches Vaterland!

Mag schon sein, aber unser einer wird eben

Digitized by Google

ärgerlich, wenn man solche Sachen anschafft, wo er nicht aufkommen kann.

Anschafft? so ist's nicht gemeint! sagte Jörg. Es soll nur ein scherzhafter Vorschlag sein; wir wissens aus guter Quelle.

Und wenn es sein muß, halte ich die Rede für Sie, setzte der Landmarschall tröstend hinzu.

Die Züge des Deputirten erheiterten sich.

Ja, nachher, sagte Herr Daxelhuber fröhlich, nachher gehen wir auch dazu. Die Rederei da hätte mir aber den ganzen Appetit verdorben.

Und die übrigen Bedenken? fragte Jörg etwas boshaft.

Nu, wenn ich nichts red', mein' ich, können mir die Schnauzlinger auch nichts übel nehmen. Es wird schon recht werden, liebe Herren! Ich danke für die freundliche Einladung und werd' mich finden lassen.

Mit biederm Handschlag trennten sich die drei Männer und zwei derselben gingen über die Gasse in das Haus des Gemeinderaths Herrn Simon Zochinger.

Herr Simon Zochinger war der nachgeborene Sohn eines wohlhabenden Brauers zu Schnauzlingen und erlernte in seiner Jugend die Metzgerei. Er hatte darin bei ziemlichen Anlagen und genügendem

Digitized by Google

Fleiße eine erkleckliche Ausbildung erlangt, als sein Vater von einer jungen Wittwe vernahm, die zu Schnurrenburg einsam traure, vor kurzem noch eines Fleischers achtbares Ehegemahl, mit niedlichem Vermögen behaftet und zu den Zochingern selbst, obwohl nur weitschichtig, verwandt. Bald fuhr er mit seinem Nachgeborenen zur Stelle, und redete zuerst allein mit der Verlassenen. Er erörterte die Gefahren eines junges Wittwenstandes und sprach so eindringend, daß die züchtige Frau in ihrem Gemüthe beängstigt ward und fast laut nach einem Retter seufzte, welcher auch zur selben Frist bescheiden hereintrat als Jung Simon, der seinen lang ausbleibenden Vater suchte. Schau, Simon, sagte dieser, die arme Frau Bas' ist jetzt so traurig, daß es mich fast erbarmt und wäre ihr so leicht zu helfen, wenn sie dich heurathen wollte. Jung Simon war damals noch ein reizbarer, des Erröthens wohl fähiger Geselle und schlug schamhaft die Augen nieder; die Wittwe folgte gelehrig seinem Beispiel. Ich seh' schon, sagte der Vater, Ihr braucht halt auch einen guten Freund, der für Euch ein Fürwort einlegt bei einander. Lächelnd nahm er ihre Hände und legte sie kurz und bündig zusammen.

Jung Simon heurathete also die junge Wittwe zu Schnurrenburg und wurde ein wohlhabender

Digitized by Google

Mann, ja bald ein reicher, da auch sein Vater zu Schnauzlingen nicht lange darnach das Zeitliche segnete und den beiden Söhnen ein anschnliches Erbe hinterließ. Von da an entsagte der eine dem Fleischerhandwerk und kaufte nach besten Kräften Felder, Wiesen und Waldungen auf, so daß er in wenigen Jahren einen großen und wohlgepflegten Grundbesitz um sich versammelte. In dieser Blüthe seines Gedeihens begann er aber mehr und mehr sich aus der Welt zurückzuziehen. Seines nähern Umgangs hatte er schon früherhin nur einige Auserlesene werth gefunden und nach einiger Zeit zerriß er auch jene leichteren geselligen Bande, die ihn noch an seine Mitbürger geknüpft, so daß er in Bräuhäusern und Schenken, wo diese zusammenkamen, bald gar nicht mehr zu sehen war. Diese Wandelung soll aber nicht ohne einige Gemüthsbewegung vor sich gegangen sein, denn der reiche Gutsbesitzer behauptete, sein gesunder Menschenverstand und das, was er gelernt, gesehen und gehört, habe unter den Einwohnern von Schnurrenburg niemals die rechte Anerkennung gefunden; sie sollten, sagte er, jetzt nur versuchen, ob sie sich auch ohne ihn behelfen könnten. Diese letzte Aeußerung wird übrigens erst ganz verständlich, wenn man sich erinnert, daß Herr Simon Zochinger aus Hochachtung für seinen beneidenswerthen Vermögens-

Digitized by Google

stand früher zum Gemeinderath gewählt worden war, als der er freilich während der jüngsten Zeit in den Sitzungen meistens sich vermissen ließ. Bei alle dem wurde er zusehends beleibter und zeigte stets jene angenehm geröthete Gesichtsfarbe, die er einst aus dem Vaterhause mitgebracht. Nicht so angenehm als diese fielen aber seine Manieren in die Sinne und schienen keineswegs so durchgängig zu behagen. Manche behaupteten sogar, die Eigenthümlichkeit seiner Sitten sei nur dadurch erklärlich, daß er so rasch und fast ohne eigenes Zuthun ein reicher Mann geworden und damit, hieß es, müsse sie auch entschuldigt werden.

Die beiden Freunde fanden den Gemeinderath im Erker sitzend bei seiner Gattin, welche ihm die Karten schlug und daraus die Zukunft weissagte. An den getäfelten Wänden der Stube standen etliche eiserne Geldtruhen und auf dem eichenen Tische, der mit einer steinernen Platte eingelegt war, lag ein großer, noch ungezählter Haufen von Thalerstücken. Da und dort hingen mehrere Käfige, worin verschiedene Singvögel ein behagliches Leben führten. Auch einige Heiligenbilder zierten das Gemach und aus der Ecke am Fenster lehnte sich ein großes hölzernes Crucifix in die Stube heraus, an dessen Fußnagel ein Kalender hing und eine Wurftabelle. Der

Digitized by Google

Gemeinderath trug eine weiße, wollene Jacke und schmauchte aus einem Holzkopfe, in welchen mit kunstreicher Hand eine Hirschjagd eingeschnitten war.

Die Freunde hatten Herrn Simon Zochinger nie gesehen und sprachen ihn desto artiger an, obgleich er weder die Quastenmütze abnahm, die sein Haupt bedeckte, noch auch von seinem Stuhle aufstand, um die Fremden zu begrüßen.

Guten Tag, Herr Gemeinderath, sprach Heinz, wir wollen unsre Einladung machen zum —

Hab' schon gehört von der Dummheit, unterbrach Herr Zochinger — der Simon geht aber nicht dazu.

Was? Dummheit? rief der Landmarschall und erglühte im ganzen Gesichte. Die Feier der Verfassung eine Dummheit?

Nu, wenn also die Verfassung gefeiert wird, bleibt's nachher schön Wetter?

Albernes Geschwätz! fuhr Heinz heraus und trat mit ein paar schweren Schritten an den Gemeinderath heran.

Ob's schön Wetter bleibt, will ich wissen, ob ich mein Heu hereinbring'?

Die Verfassung soll die Freiheiten — begann Jörg, indem er seinen Freund mit der Hand und mit flehenden Blicken zurückzog.

Digitized by Google

Brauch' Eure Freiheit nicht, unterbrach Herr Zochinger und indem er auf den Thalerhaufen wies, setzte er lachend hinzu: dort liegt die Freiheit, die wahre Freiheit!

Die Freiheit des Vaterlandes — fuhr Jörg fort.

Brauch' kein Vaterland — Ich, sagte Herr Zochinger, indem er stolz auf seine Brust schlug, ich kann nach Rußland gehen und nach Wälschland, zu den Türken und zu den Heiden im Schlaraffenland hinten — find' überall meinen gedeckten Tisch und die andern Leute können mich überall — hier fügte er noch ein paar Worte hinzu, welche von den sittigern deutschen Schriftstellern den Lesern gewöhnlich nur durch Hinweisung auf Goethes Götz von Berlichingen verdeutlicht werden.

Deutschland! rief Jörg, der von den großen Worten, die sein Herz erfüllten, eines nach dem andern abließ, um endlich die Saite zu treffen, die in Herrn Zochingers Gemüthe Antwort geben mochte.

Deutschland? Geh' Nanni, gib dem Stieglitz dort ein' etliche Hanfkörner; er schaut mich gar so hungrig an.

Den deutschen Sinn zu kräftigen in unsern Landsleuten — fuhr Jörg fort.

Ja, der deutsche Sinn! der hat schon viel Geld gekostet, was ich hör', mehr als er werth ist. Hat's

Digitized by Google

mein Vater seliger gar oft gesagt: was wär's denn, hat er gesagt, wenn sie dem Bonaparte die Ländeln alle gelassen hätten, jetzt wär' man's schon lange gewohnt. Hätten so viel Geld und Militär erspart, hat er gesagt, so viel Steuern und Verdruß.

Unser Vaterland den Wälschen opfern?

Nu, schaut nur die Pfälzer an in der Pfalz, die sind ganz wohlauf gewesen dabei und hätten bald gar nimmer mehr vaterländisch werden wollen.

Es sollen schönere Zeiten kommen —

Seht, meine gescheidten Herren, ein vernünftiger Mensch hätt' jetzt schon lange gemerkt, daß da nichts zu machen ist. Aber Ihr begreift es nicht, bis ich Euch die Thüre aufthue.

Während er so sprach, deutete er mit seinem feisten Finger beharrlich auf die Pforte, durch welche sie eingetreten.

Komm, Jörg, sagte Heinz, der das Gespräch mit innerer Wuth verfolgt hatte, komm, laß den Caliban; gehen wir wieder unter Menschen.

Ja, geht nur zu, rief ihnen Herr Zochinger höhnend nach, unter Menschen, unter die gescheidten Schnurrenburger, die so dumm sind, daß sie die Gänse beißen.

Ist mir doch nie ein solcher Schuft unter die Augen gekommen, sagte Heinz mit den Füßen

Digitized by Google

stampfend, als sie wieder auf der Gasse waren. Das ist ja das reinste Viehstück! Macht uns die Bestie einen Schubkarren voll Grobheiten! Du warst sein guter Engel, Jörg! Ich hätte ihn sonst abgestochen wie ein Schwein.

Ja, der Kampf für die Freiheit hat auch seine düstern Momente, entgegnete Jörg mit mildem Troste. Ich kenne sie und war darauf gefaßt. Indessen, fügte er lächelnd hinzu, hätte ich selbst nicht gedacht, dem deutschen Kosmopolitismus hier in solcher Form zu begegnen.

Um sich etwas zu erholen, gingen die Freunde vor das nahe Thor und wandelten einige Zeit unter den Baumgängen, welche die traute Stadt umzogen. Der Anblick des grünen Stroms, der frischen Wiesen, der hohen Wälder und der blauen Alpen heiterte sie bald wieder auf. Sie traten neugestärkt durch das andere Thor in die Stadt, wo St. Johannis Münster vor ihnen lag, das Schloß, die Abtei und Herrn Schnepfe, des Damenschneiders, bescheidene Behausung.

Um diese Zeit saß Herr Schnepfe allein in seinem Kämmerlein und las die Zeitungen. Er war eben mit seinem Lieblingsblatt beschäftigt, mit dem Boten von und für Schnüfflingen, welcher in dem benachbarten Herzogthume erschien und wegen seiner

Digitized by Google

ununterbrochenen Fehden mit der Hof- und National-zeitung von Schnauzlingen für die Unterthanen beider Staaten gar lustig zu lesen war. Der Unfrieden zwischen jenen Blättern, der freilich schon über Menschengedenken hinausging, hatte leider bald nach der Julirevolution wieder einen besondern Aufschwung genommen. In jenen Tagen fühlten nämlich die beiden benachbarten Regierungen gar lebhaft das Bedürfniß, die Tragweite ihrer politischen Ideen in der Presse besser als bisher vertreten zu sehen; sie spürten emsig nach tüchtigen Federn, die in Schnauzlingen das schnauzlingische, in Schnüfflingen das schnüfflingische Bewußtsein wieder heben und gegen die liberalen oder, richtiger gesagt, subversiven Stimmen, welchen diese Ideenwelt zu enge war, „Front machen" sollten. Wie man aber in Deutschland zu damaliger Zeit solche Vertrauensmänner lieber jenseits der Gränze warb, als innerhalb der Landmarken, so fiel die Wahl der Schnauzlinger Regierung auf einen polnischen Juden aus Krakau, der sich bereits als deutschen Lyriker gezeigt, während sich die bescheidenen Schnüfflinger mit einem gebildeten Slowaken begnügten, der zu Großwardein als Handlungsdiener seine Studien gemacht. Der Erfolg rechtfertigte beiderseits die Wahl — der Pole und der Slowak fanden um den Taglohn, den man

ihnen auf den Tisch legte, die Stammeseigenthümlichkeiten ihrer neuen Landsleute so reizend, so bezaubernd, die Politik ihrer Adoptivheimathen so edel und so groß, daß sie mit schneidendem Hohne die Wenigen verfolgten, welche aus den Jahren der Bewegung noch einige Erinnerungen an ein „einiges Deutschland“, an ein „gemeinsames Vaterland“ gerettet hatten.

„Nur hier ist Zufriedenheit und Glück, rief einst der Bote von und für Schnüfflingen aus, hier nur liebliche Besonderheit und das wohlige Gefühl eigener Art und Sitte; nur bei unsern Staatsmännern Gediegenheit und Kraft! Drum werden uns jene immerdar als die Todfeinde unsrer segensreichen Ordnung gelten, die uns Schnüfflinger in jenem Deutschland aufgehen lassen wollen, im Land der Träumer und der politischen Impotenz!“

Nicht lange indeß vermochte sich der Schnüfflinger Bote diese Art von Gesinnung zu bewahren und es ist leider nur zu gewiß, daß gerade die officielle Presse des befreundeten Nachbarlandes störend auf seine Grundsätze einwirkte. Die Hof- und Nationalzeitung von Schnauzlingen nämlich, die anfangs mit ihm das gleiche Ziel zu verfolgen schien — es war bei der Aufstellung der neuen Redacteure der Wunsch

Digitized by Google

der beiden Regierungen gewesen, daß sie versuchsweise Hand in Hand gehen sollten, denn man wollte die alten Eifersüchteleien wenn möglich ruhen lassen — das officielle Blatt von Schnauzlingen also schlug, nachdem die Bewegung wieder beschwichtigt war, allmählich eine Richtung ein, die den Hof zu Schnüfflingen von Tag zu Tag mehr erschreckte. Sie entblödete sich nicht, hin und wieder anzudeuten, daß es ein unglückseliger Tag gewesen, als Herzog Dagobert der Große, mehr seinem Vaterherzen als den Eingebungen einer gesunden Staatskunst folgend, sein altes Stammland in zwei Hälften zerschlug, die sich leider, wie die Geschichte lehre, untereinander so oft zerfleischt. Möge bald, so rief sie eines Abends aus, der Morgen anbrechen, wo alle künstlichen Schranken zwischen diesen Bruderstämmen fallen, wo sie sich wieder als Ein Volk umarmen dürfen.

Dieser Ausruf erregte großes Aufsehen in Schnauzlingen, noch größeres in Schnüfflingen. Ueber den andern Tag schon — in thauiger Frühe — klopfte an des Conferenzpräsidenten von Wixenstein Closet ein außerordentlicher Bevollmächtigter des stammverwandten Hofes, um nicht ohne Gereiztheit Erklärungen zu fordern. Sie wurden gegeben, befriedigten aber nur wenig. Die Regierung habe für die historischen

Anschauungen ihres Redacteurs nicht einzustehen. Es möchte der Würde der beiderseitigen Staatsmänner geziemender sein, die Austragung solcher Zeitungsfragen den hiezu bestellten Dienstleuten anheimzugeben, als selbst darüber zu hadern. Jedenfalls aber hätten die Unbefangenen hüben und drüben längst schon anerkannt, daß die Geltung beider Staaten nur wachsen könnte, wenn sie ein engeres Band umschlingen würde. Daß man im Herzogthum Schnauzlingen, wo die Mittel ergiebiger, über eine größere Finanz- und Militärmacht gebiete, sei eine Thatsache, mit deren Läugnung sich wohl Niemand befassen werde. Nun sei es ein Naturgesetz, daß der Schwächere sich dem Stärkern füge und insofern appellire man diesseits lediglich an die gesunde Vernunft, die den Tonangebern zu Schnüfflingen ihre Richtschnur klarer vorzuzeichnen im Stande sei, als es Zeitungen und Leitartikel je vermöchten. Allerdings denke man nicht an eine Einverleibung des Nachbarstaates — sie sei zur Zeit nicht einmal ein frommer Wunsch — aber die Hegemonie zu führen und unter beiden der erste zu sein, dies erscheine als Schnauzlingens historische Sendung. Schnüfflingens providentieller Beruf sei dagegen dies Uebergewicht neidlos anzuerkennen, und jetzt gerade um so mehr, als man Grund zu fürchten



habe, daß selbst das Ausland diese Kleinlichkeiten des deutschen Staatslebens bald in einer Weise auffassen und darstellen werde, die uns über unsre Zerrissenheit nur neuerdings schamroth machen könnte.

Als der außerordentliche Bevollmächtigte diese Eröffnungen nach Hause gebracht und als bald darnach auch das Journal des Debats eine Correspondenz veröffentlicht hatte, welche die Hegemonie als ein altes, historisches Recht der Schnauzlinger darstellte und dabei das unschuldige Herzogthum Schnüfflingen mit einer satirischen Schärfe behandelte, die fast eines edlern Zieles würdig gewesen wäre, da erachtete man in letzterem die früheren Verabredungen gelöst und sich zu einer völlig selbständigen Politik berechtigt. Plötzlich stand das Landesblatt in neuer glänzender Rüstung auf und begann seinen Speer gegen Schnauzlingen zu werfen. Leitartikel folgten auf Leitartikel, in welchen der Bote von und für Schnüfflingen die Hegemoniegelüste des Nachbarlandes im schnödesten Lichte darzustellen wußte, als wohl geeignet, nicht allein die Ruhe Deutschlands, sondern mittelbar auch den Frieden Europa's zu gefährden. Verrätherisch insbesondere sei jener Appell an das treulose Ausland in einer Sache, die nur das innere Hauswesen berühre — er mahne an die traurigsten Zeiten deutscher Verkommenheit.

Digitized by Google

Die Hof- und Nationalzeitung benahm sich stolz und mit jenem Selbstgefühl, das dem Starken gegenüber dem Schwachen eigen ist. Sie schien die kleinen Ausfälle und die größeren Streitartikel, die der Schnüfflinger Bote ergehen ließ, geflissentlich zu übersehen und brachte nur in längeren Zwischenräumen gewichtige Abhandlungen, in denen der Gegenstand mit weiser Ruhe und so besprochen wurde, als sei ihre Thesis überhaupt nicht zu widerlegen. Diese vornehme Gleichgiltigkeit erbitterte den Staatskanzler von Schnüfflingen dergestalt, daß er eines Morgens seinen trauten Redacteur vor sich kommen ließ, die Hand auf seine Schulter legte und ihm mit grimmiger Heiterkeit zuflüsterte: Jetzt, Herr Salomonowitsch, lassen Sie Alles los, was Sie in Ihrem Felleisen haben! Schlagen Sie meinetwegen den deutschen Generalmarsch an! Besser in Deutschland auf-, als in Schnauzlingen untergehen!

Und am andern Tage begrüßte die Morgensonne bereits das schwarzrothgoldene Banner, das der Schnüfflinger Bote nächtlicher Weile aufgehißt. Geschichte und tägliche Erfahrung lehre, so behauptete er, daß Zerrissenheit nie zum Guten führe. Bereits auch sehnten sich alle, durch der Zeiten Unbill getrennte Söhne wieder nach der Vereinigung im Mutterhaus. Es sei eitel Selbstüberhebung, wenn

Digitized by Google

die kleinen Bruchstücke einer ehemals weltgebietenden Nation als solche ein ewiges Leben in Anspruch nehmen wollten. Je bälder sie sich im großen Ganzen auflösten, desto nützlicher für sie und die Gesammtheit! Wozu die Agonie verlängern, da ihr Loos doch allen schon auf die Stirne geschrieben!

So fuhr er fort in täglichen Artikeln, dasselbe Thema immer neu umschreibend, doch ohne Namen zu nennen, bis er nach etlichen Wochen alle Rücksicht von sich warf und zu dem Ausspruch kam: Möge bald die Stunde schlagen, wo Kaiser Friedrich aus dem Kyffhäuser tritt und die Reichslehen wieder zum Heimfall fordert! wo alle künstlichen Schranken zwischen den deutschen Bruderstämmen fallen, wo sie sich wieder als Ein Volk umarmen dürfen! Kein Schnüfflingen, kein Schnauzlingen, ein einiges Deutschland, groß wie seine Männer, edel wie seine Frauen!

Schon am anderen Tage flog ein außerordentlicher Bevollmächtigter von Schnauzlingen an den verwandten Hof von Schnüfflingen, und begehrte Erklärungen. Man sagte ihm zwar allerlei, aber nichts was ihn beruhigen konnte. Er war auch kaum wieder am heimischen Herde, als das Schnüfflinger Blatt einen neuen Artikel brachte, der noch mistönender klang, als Alles, was man bisher gelesen.

Digitized by Google

Ueber solchen Ausbrüchen verlor auch die Schnauzlinger Hof- und Nationalzeitung ihre vornehme Haltung. Sie druckte die früheren Artikel des Boten ab — jene nämlich aus der Zeit, wo Herr Salomonowitsch noch Particularist gewesen — und begleitete sie mit beißenden Commentaren — brachte schwermüthig schöne Aphorismen über das Glück der kleinen, von naher Vaterhand regierten Staaten — nannte den Pangermanismus, den man zu Schnüfflingen predige, eine Ausgeburt der Hölle. Alles umsonst — während der polnische Jude zu Schnauzlingen jetzt für einen „gesunden Particularismus" schwärmte, trieb der Slowak zu Schnüfflinger mit rastlosem Eifer und unerschöpflichem Gift zur deutschen Einheit.

Und leider blieben die aufgeregten Gemüther hiebei nicht stehen. Nur zu bald sprang der gegenseitige Haß auf andre Gebiete über. Was Regierungsfehler, Beamteneinfalt, der unzulängliche Verstand der Unterthanen, sei es Heiteres, sei es Betrübendes in Schnauzlingen zu Tage förderten, das verkündete der Schnüfflinger Bote oft schon am andern Morgen seinen Lesern; was menschliche Blödigkeit sich in Schnüfflingen zu Schulden kommen ließ, das schleuderte die Hof- und Nationalzeitung an die Pforten der Oeffentlichkeit. Sonst unter

Digitized by Google

strenger Censur, erfreute sich doch jedes Blatt im Betreff des deutschen Nachbarlandes der vollkommensten Preßfreiheit.

Der Zustand wurde unerträglich. Milde Maßregeln, Verwarnungen, Confiscationen waren beiderseits umsonst versucht worden und so that denn zuerst der Conferenzpräsident von Schnauzlingen, was er nach seiner öffentlichen Erklärung dem Eide, den er geschworen, schuldig war und verbot das feindliche Blatt. Der Staatskanzler von Schnüfflingen that dasselbe und erklärte Aehnliches.

Und also war es endlich zum Leidwesen aller Gutgesinnten so weit gekommen, daß selbst die stammverwandten Brüder ihre beiderseitigen Journale nicht mehr lesen sollten!

Aber der Slowack zu Schnüfflingen war nicht mehr zu bändigen. Obwohl die Hof- und Nationalzeitung die peinliche Frage der Hegemonie kaum mehr berührte, fuhr jener dennoch fort, seine glühenden Artikel für die deutsche Einheit in die kleine Welt zu werfen, die ihm botmäßig war. Ja, um das Verbot zu höhnen, legte er, vielleicht mit höherer Unterstützung, in allen Wirthshäusern auf den Wegen und Stegen, wo man gen Schnauzlingen geht, kleine Niederlagen an, aus denen die Nachbarn ihren Lesebedarf umsonst entgegennehmen konnten.

Digitized by Google

Die gegenüberstehende Regierung bot zwar alle denkbare Wachsamkeit auf, um diesen Schleichhandel zu erdrücken, aber es wollte nicht gelingen. Man erzählte von den seltsamsten Listen und Kniffen, welche die Unterthanen von Schnauzlingen angewandt, um sich und ihr Vaterland in schnüfflingischem Spiegel zu besehen. Selbst den Frauen des Herzogthums wurde nachgesagt, daß sie, die Unantastbarkeit ihres Geschlechts mißbrauchend, nicht selten im Gewand versteckte „Boten“ mit nach Haus gebracht, bis endlich, wie zu Kehl am Rhein, die Weiber der Gränzaufseher beordert wurden, mit ihren rauhen Händen den verbotenen Gedanken bis unter die Kleider nachzusetzen. Wer aber so glücklich war, trotz alledem seine Beute unversehrt über die heimische Landmark zu bringen, dem fehlte es in der That selten an Gelegenheit, andern eine Freude oder sich selbst einen guten Botenlohn zu verschaffen. Der Conferenzpräsident von Schnauzlingen war oft in der düstersten Stimmung über die Erfolglosigkeit seines Kampfes und so klagte er einmal selbst vor dem Landtag mit schmerzlichen Worten über die täglich wachsende Immoralität der Gränzbewohner (es waren aber nur wenige Seelen im Herzogthum, welche sich nicht so nennen durften), herbeigeführt durch den verwerflichen Schacher mit einem

Digitized by Google

verruchten Organe, als dessen Beschützer sich leider eine benachbarte Regierung aufgeworfen!

Abgesehen von jenen Förmlichkeiten auf der Gränze ging aber aus diesem Zeitungshader auch sonst noch manche Belästigung hervor. Selbst die Eisenbahn-unterhandlungen wurden abgebrochen und während früher Eine Linie beide Staaten durchschneiden sollte, dachte jetzt jeder nur daran, wie er den Nachbar am billigsten umfahren könne. Als man endlich in Schnauzlingen durch eifrigste Nachforschungen ausgespürt, daß sich mehrere der jungen Männer heimlich dem schnüfflingischen Pangermanismus zuneigten und als man mit Ueberraschung gewahrte, daß sich die meisten derselben durch freiwachsende Bärte und graue Hüte bemerklich machten, so fand man hierin nicht ohne Grund ein gefährliches Symbol und verbot sofort jedes solche Abzeichen, eine Anordnung, welche leider schneller als sie verdiente, wieder in Mißachtung verfiel.

Der Conferenzpräsident erntete jedoch für so viel Ausdauer und Umsicht nur wenig Dank; ja auf dem nächsten Landtage wurde er von einem der vorlautesten Redner, natürlich einem Advocaten, ob dieser „Kindereien" sehr bitter interpellirt, was ihn so tief ergriff, daß er fast mit Thränen im Auge die Hoffnung aussprach, die Geschichte werde der-

Digitized by Google

einst die Staatsmänner von Schnauzlingen gewiß mit mehr Anerkennung beurtheilen, als ihre von Parteileidenschaften befangenen Zeitgenossen.

Soviel von der Hof- und Nationalzeitung von Schnauzlingen und dem Boten von und für Schnüfflingen, in welch' letzterem der Damenschneider eben las, als die Einladung vor seiner Thüre stand. Ehe die Freunde eintraten, vernahmen sie auch eine Stimme, welche muthig aufschrie in großen Worten wie Freiheit, Völkerfrühling und dergleichen. Es lebe der Fortschritt! rief sie, es lebe die Einheit, Deutschland über Alles!

Als Heinz von Theurenstein in die Stube schritt, lief Herr Schnepfe, rasch aufspringend, nach seinem Sonntagsrocke, der am Nagel hing, um seine dünnen Glieder in dieses Kleidungsstück zu bergen. Zugleich bot er den Herren einen freundlichen Handschlag und lächelte zierlich.

Gewiß, sagte er, haben Sie mich ein bischen peroriren hören? So mein Vergnügen an den Sonntagen nach Tische. Da hab' ich meinen geschmuggelten Schnüfflinger Boten vor mir und wenn ich dann so was Schönes lese von unserem Deutschland, da erhebt sich mein Geist, da denk' ich mich als Deputirten vor dem Landtag, ganz oben auf der

Digitized by Google

linken Seite, und schleudere so recht himmlische Worte hinunter gegen den Ministertisch.

Eine nützliche Uebung, sagte Heinz, sie erweitert Brust und Herz.

Bei Ihnen braucht es nicht viel Redens, setzte Jörg hinzu; Sie wissen, Herr Schnepfe —

Ach ja, unterbrach der Damenschneider, hab' mit dem Herrn Landvogte schon von der Geschichte gesprochen und man weiß ja, wir sind fast Dutzbrüder, der Landvogt und ich, wenigstens äußerst cordial, halten auch den Schnüfflinger Boten mit einander. Er ist ganz meiner Meinung; man darf sich der Sache nicht entziehen.

Heinz, der durch die Erlebnisse, die kurz vorhergingen, etwas reizbar geworden, fuhr schnell wieder in die Höhe und fragte:

Und nun, wenn der cordiale Herr Landvogt etwa anderer Meinung wäre?

Ei dann, erwiderte der Damenschneider, dann wäre Schnepfe vermuthlich seinen eigenen Weg gegangen. Schnepfe ist bescheiden und artig mit den Herren Beamten, wie man sie zu nennen pflegt, aber im Ganzen kein Freund der Büreaukratie. Sie ist doch viel an unsrer Misere Schuld.

Vortrefflich! sagte Heinz, so vernünftige Ansichten hört man nur selten von einem Damenschneider.

Digitized by Google

O die Denkenden sind doch wohl in ganz Deutschland darüber einig! Und dann, wie gesagt, wegen der Verfassungsfeier, wenn man sie hätte hindern wollen, da wär' ich nach Schnauzlingen gefahren in mein liebes Hotel de Russie. Nun da bin ich wie das Kind vom Hause und da hätt' ich so die Leute von den Dicasterien sondirt, die da Abends ihre Pinte trinken. Ach Herr Jesus, ich kenne die Herren ja alle, habe ja ein paar Jahre in Schnauzlingen conditionirt, als Betriebsdirector in der großen Kleideranstalt am Markte. Da mußt' ich ihnen oft von Norddeutschland erzählen, von der merkwürdigen Philosophie und allgemein verbreiteten Gelehrsamkeit. Ach Gott, es sind lauter gute Leute, diese Schnauzlinger, vielleicht ein bischen bornirt, aber die Bildung gleicht doch alles aus und darin bemerkt man wirklich Fortschritte — man findet nachgerade schon einige Denkende. Namentlich der Professor —

Sie sind also gewonnen, lieber Herr Damenschneider, unterbrach der Landmarschall, und so nehmen wir wieder einen anderen Collegen in Angriff, um keine Zeit zu verlieren.

Ja, ich wollt' Ihnen nur noch sagen, wenn das Ernst geworden wäre, da wäre der gute Schnepfe etwa gar zum Conferenzpräsidenten hinein — ach

Gott, war ja der Geliebte von meiner Principalin, habe oft die rosenrothen Briefchen hin- und hergetragen. Zu dem wär' ich und hätte mit ihm ruhig über die Sache gesprochen. Der ist so seelenvergnügt, wenn ihm ein vernünftiger Mensch eine brauchbare Ansicht mittheilt. Kenne ja meinen alten Wirenstein! Ha, ha, ha, da hätten Sie wirklich keine Angst haben dürfen, Herr Landesmarschall, das hätte Schnepfe schon gerichtet.

Wer sagt denn Schnepfen, daß ich Angst gehabt? fragte Heinz etwas barsch.

Nu, in unsrer Zeit, antwortete jener lächelnd, da darf jeder Angst haben, der einmal von den höheren Ideen angesteckt ist. Bei mir heißt's freilich immer gleich: Gut und Blut!

Hiebei schnalzte der Damenschneider fröhlich mit den Fingern, gleichsam als sei er wieder einmal bereiter als je, sein kleines Häuschen und sein wichtig Leben an jede beliebige Idee zu setzen. Dann fuhr er heiter fort:

Ich habe ja so lange in Norddeutschland gelebt und zu Frankfurt an der Oder so oft öffentlich für die Freiheit gesprochen!

Kennen Sie den Minister Rochow und den geheimen Rath Tschoppe? fragte der Landmarschall.

Wüßte nicht! wie so?

Digitized by Google

Ich meine nur, antwortete Heinz, weil die beiden es schwerlich gelitten hätten.

Nu, sagte Herr Schnepfe etwas beengt, mir blieb nichts übrig, als auch dort die Landesgesetze zu achten, wie überall, denn die Freiheit ohne Ordnung ist doch ein Unding. Drum habe ich gewöhnlich lieber vor wenigen Vertrauten gesprochen, am liebsten unter vier Augen. Wenn das auf guten Boden fällt, thut's oft mehr Wirkung, als das beste Buch. Drum sag' ich auch: öffentlich nur, um die Wirkung anzudeuten.

Also Sie kommen? fragte Jörg, indem er bereits auf die Thürklinke drückte.

Ob ich komme? der Landvogt hat mir ja schon den Toast zugeschickt: Federbusch und Fledermaus. Möchte wohl einige herzliche Worte darüber sagen.

Für Ihr Talent eine schöne Aufgabe! bemerkte Heinz. Wir hoffen indeß, fügte Jörg hinzu, daß Sie in Ihrer Rede auch die Verfassung bedenken und ihren Werth uns deutlich machen werden.

Ja, da ist noch viel zu thun! Meine lieben Schnurrenburger — brave Leute, aber der Landvogt zum Beispiel, so cordial wir stehen, es fehlt doch auch ein bischen an der Bildung. Mein lieber Bonaventura, die gute Stunde selber, aber er hat kein Princip; sonst mein specieller Freund, zumal

Digitized by Google

seit der letzten Ständewahl, wo ich mich ihm opferte. Man imponirt den guten Leuten fast wider Willen und ich gehe auch wirklich selten zu Bette, ohne etwas Freisinniges gesagt zu haben. So hieß es auf einmal hinter meinem Rücken: der Schnepf, der Schnepf — denn das aksangtuirte e wollen sie hier einmal nicht aussprechen, das ist ihnen zu hoch — der Schnepf muß auf den Landtag. Ich kehre mich um und sage: Liebe Kinder, das müßt' Ihr selbst am Besten wissen, ob ich Euch Ehre machen kann und so weiter. Unbescheidenheit ist nicht meine Sache. Kaum aber hört man davon in Schnauzlingen, so läßt der alte Wixenstein herüber sagen, wenn meine Wahl durchginge, so würde das Hofgericht und die Garnison unzweifelhaft verlegt werden. Alsfort wurde auch das Casino gesperrt, weil man glaubte, ich habe dort meine Anhänger — in der ganzen Stadt Haussuchungen nach Waffenvorräthen — mein Name in aller Munde — bei einem Haar wäre ich in die französischen Zeitungen gekommen. Ja, sprach Herr Schnepfe mit tieferer Stimme, indem er mit dem Zeigefinger heftig auf seine linke Brust tippte, ja, damals fragten sich die Denkenden: wer gilt jetzt mehr im Vaterland, der Damenschneider von Schnurrenburg oder der Graf von Wixenstein zu Schnauzlingen?

Digitized by Google

Eine prächtige Antithese! meinte Heinz.

Freilich, als ich die ungeheure Gemüthsbewegung im ganzen Lande sah, von der Garnison, vom Hofgericht hörte, da sprach ich in meiner Weise: Kinder, da ich Euer Glück will, kann ich nicht auch Euer Unglück wollen — hier ist Freund Darelhuber — ein braver Mann — nehmt ihn hin! So stieg er auf meinen Schultern in die Kammer. Ja, meine Herren, wahrhaftig! es gab eine Zeit, wo von mir gesprochen wurde!

Ihr Ruhm ist noch nicht ganz verschollen, sagte Heinz, indessen —

Indessen, fuhr der andere fort, steh' ich jetzt der Regierung doch wieder etwas näher. Vorigen Winter nämlich, als hier die Mode mit den Schlafröcken aufkam, als die Herren Beamten alle ihre Schlafröcke haben wollten, meinte ich auch, diesen Artikel produciren zu sollen, obgleich ich nur als Damenschneider concessionirt bin, denn ich halte wenig auf eine Kunst, die nicht ins Leben eingreift. Ich petitionire, werde abgewiesen, dieweil man sich noch an gewisse Aeußerungen erinnere, welche ich in unruhigeren Zeiten von mir gegeben, und keine Beweise einer Sinnesänderung vorlägen. Nun ließ ich mich aber von meiner Klugheit leiten, gab dem Landvogt ein paar gute Worte und so schrieb er,

Digitized by Google

es sei schon bald im dritten Jahre, daß ich mich ohne alle sichtbare Gesinnung fortbehelfe. Das flößte Vertrauen ein. So erhielt ich die Erlaubniß, welche ich auch ausübe.

Gottlob! sagte Heinz. Also Sie kommen! auf Wiedersehen.

Mit rascher Bewegung suchten beide das Freie zu gewinnen, was ihnen auch endlich gelang, obwohl sie Herr Schnepfe, die Unterhaltung fortspinnend, bis an die Hausthüre begleitete.

Höflich, aber abgeschmackt, sagte Heinz, als sie auf der Gasse standen; bisher hat der Jäger doch immer Recht gehabt! Ich möchte gerne vierzehn Tage Holz hacken, wenn ich den Geruch dieser Biedermänner wieder aus der Nase bringen könnte — worauf sein Freund abermals beschwichtigend erwiderte: Man muß die Leute nehmen, wie sie sind, lieber Heinz! Wären sie schon alle, wie sie sein sollten, so brauchten wir uns nicht zu mühen um unsre Feier.

Heinz schöpfte aus diesen Worten einige Beruhigung und zeigte sich bereit, auch die anderen Einladungen noch mitzubestellen. Sie gingen also zu Herrn Röthelmaier, dem Gerber, und zu anderen Gliedern des Rathes, bei denen sie zwar freundliche Aufnahme fanden, jedoch manche Ermuthigung anbringen mußten, da ihnen allen das Unternehmen

Digitized by Google

nicht ohne Gefahr zu sein schien und die spätere Erlaubniß den unheimlichen Eindruck des früheren Verbots nicht ganz verwischt hatte. Als sie den letzten verlassen, standen sie in einer schmalen Seitengasse, deren Gebäude sich rückwärts an die Stadtmauer lehnten.

Herrn Schönleisten, des Gemeinderaths und Schuhmachers unansehnliches Häuschen, reckte nicht weit von da seinen Giebel in die reine Luft. Neben der niederen Thüre war eine kleine schwarze Tafel angebracht, auf welcher mit weißen Buchstaben geschrieben stand: Schiovani Schönleisszten, Cordonier und Schuhmacher.

Dort sitzt auch noch einer von den Schnurrenburger Senatoren, sagte Heinz; der muß jetzt noch geladen werden und dann wollen wir's beschließen.

Dorthin laß mich allein gehen, lieber Freund, entgegnete Jörg. Der Mann gefiel mir neulich auf dem Keller und möchte ihn gern ein wenig näher kennen lernen.

Wie du willst, sagte Heinz. Sie versprachen sich, im Elephanten wieder zusammen zu kommen und schieden.

Jörg trat fast mit klopfendem Herzen in das Häuschen, denn er hatte seit jenem Abende oft an das Mädchen gedacht und fast jedesmal mit gewachsener

Zuneigung. Leise ging er in dem halbdunkeln Gang, bis er eine Thüre fand.

Er pochte und schritt rasch in die kleine Werkstatt, welche säuberlich aufgeräumt war und drei bekannte Gestalten beherbergte, den Vater, die Mutter und die Tochter. Letztere beide spannen an ihren Spinnrädern, der Vater hatte zu Ehren des Sonntags aus einem vergriffenen Büchlein gelesen, vielleicht aus den Haimonskindern oder der schönen Melusine.

Die Mutter, welche der Thüre zunächst saß, gewahrte zuerst den unerwarteten Gast, erhob sich schnell und bedeutete den anderen durch gebieterische Winke, sich zur Begrüßung um sie zu schaaren. Alsogleich hatte sich auch Herr Schönleisten aufgemacht, nur Gitta blieb neben ihrem Stuhle schüchtern stehen und wagte sich nicht vorwärts.

Der Herr von Bolzen, der Herr Auscultant! rief die Mutter freudig aus. Das ist schön, daß Sie uns die Ehre geben!

Sind doch immer wohl auf? fragte der Vater verlegen.

Sehr wohl auf jetzt, antwortete Jörg. Der Landesmarschall gibt ein Fest und dazu soll ich Sie laden, Herr Gemeinderath!

So! sagte die Mutter etwas enttäuscht, also

Digitized by Google

deßwegen haben wir die Ehre? — Man hört jetzt so viel von dem Fest, aber die Bürgersleut' wissen nicht recht, was es bedeuten soll.

Es bedeutet unsre Verfassung —

Und was bedeutet denn unsre Verfassung?

Sie verbürgt die Freiheiten, welche uns zustehen.

Und was sind denn das für Freiheiten?

Herr Schönleisten ersparte Jörgen die schwierige Antwort, indem er einfiel:

Ja, die Engländer haben auch so was, das heißt man das englische Parlament. Davon hab' ich oft gehört, wie ich noch in den Niederlanden auf Arbeit war.

Waren Sie schon in den Niederlanden? fragte Jörg überrascht.

Ja, in Guntersblum, fünf Stunden unter Worms, habe ich ein halbes Jahr gearbeitet. Das heißt man hier schon in den Niederlanden.

Ich wollte meinen Mann wohl zu dem Fest lassen, äußerte nach einigem Nachdenken Frau Schönleisten, aber es ist mir nur wegen der Obrigkeit. Ich mein' immer, die ist keine besondere Freundin von der Freiheit und dann — Sie wissen schon!

Ja, wie ich noch in Wälschland auf Arbeit war, erzählte Herr Schönleisten, da waren wir auch so einmal beim Trunk beisammen und ließen die Freiheit

Digitized by Google

leben und am anderen Tag waren wir alle eingesperrt.

Waren Sie auch schon in Wälschland? fragte Jörg.

Ja, in Bozen in Tirol drinnen, da hab' ich drei viertel Jahr gearbeitet. Da gibt's schon viele Wälsche. Man sieht auch hinein nach Italien.

Ich war auch einmal dort als wandernder Studiosus, sagte Jörg, und denke noch gerne an die schönen Weingärten und die rothen Felsenwände und die alten Burgen auf der Höhe.

Ja, schön ist's schon in Bozen, meinte Herr Schönleisten. Aber, wie's oft geht, mich hat's damals über's Gebirg hinübergerissen, nach Graz in der Steyermark, hab' nach Ungarn wollen. Da sagen mir etliche bewanderte Kameraden: Wenn du kein z in deinen Namen setzest, so sprechen sie dich in Ungarn Schönleischten aus. Das hat mich unterwegs oft lang geplagt und so hab' ich mich zuletzt halt Schönleis—z—ten geschrieben.

Sind Sie dann nach Ungarn gekommen?

Meiner Lebtag nicht, entgegnete Herr Schönleiszten, aber das z hab' ich als Andenken beibehalten. Und so geht's gar oft. Der Damenschneider hat sich auch seinen Hackel auf dem e da unten an der Mosel zugezogen.

Digitized by Google

Ja, 's ist so eine Sach', hob Frau Schönleisten wieder an, wie aus tiefen Gedanken erwachend, 's wär' freilich eine Ehre, so mit dem Herrn Landesmarschall aus Einer Schüssel zu essen.

Ja, wahrhaftig, das ist der erste Ehrenmann im Lande, betheuerte Jörg.

Ich mein' doch fast, sagte Frau Schönleisten, ihren Mann mit prüfenden Blicken messend — ich mein' fast, ich soll dich hinlassen, Vater.

Ich mein' auch, fiel Gitta leise ein — es ist für die deutsche Freiheit, nach der wir alle trachten müssen.

Du bist nicht gefragt! zürnte die Mutter, indem sie sich rasch nach dem Mädchen umwendete.

Lassen Sie auch ihre Stimme gelten, sagte Jörg bittend und versöhnlich. Es ist gut, wenn die Jugend Liebe zeigt zum Vaterlande — denn das Alter ist ihm oft so fremd geworden.

Dann näherte er sich der Tochter, nahm ihre Hand und sagte: Ich danke Ihnen, liebes Mädchen, für das schöne Wort, das Sie gesprochen.

Ja, unsre Gitta kann schon sprechen, sagte die Mutter, begütigt durch diese Wendung. Sie hat auch sonst noch allerlei erlernt.

Vor allem wohl, ein gutes deutsches Weib zu werden?

Digitized by Google

Ei, hören Sie, Herr Auscultant, entgegnete Frau Schönleisten fast erschrocken, auf das Deutsche hält man jetzt hier nimmer so viel. Es wär' uns lieber, wenn Sie recht französisch könnte.

Ein Bißchen kann sie's auch, sagte der Vater. Hat erst im Winter bei der Fräulein Everl etliche Stunden gehabt. Gelt Gitta, Chevauxlegers, das spricht man aus wie Schwolescher?

Ja, mein Mann sagt's oft, bemerkte Frau Schönleisten, daß ihm das so gut thut, wenn er Abends beim Bier sitzt. Dann spricht er die Sachen immer so richtig aus! — Von den Bürgersleuten kann's keiner wie er.

Und also Sie kommen?

In Gottes Namen! sagte Frau Schönleisten, 's wird so weit nicht gefehlt sein. Und die Rede, die er halten muß, da hilft ihm wohl unsre Tochter aus.

Haben Sie auch Ihre Gesundheit bekommen? fragte Jörg lächelnd.

Ja, Vergißmeinnicht und Viehzucht — antwortete Herr Schönleisten achselzuckend. Gitta hat mir schon etwas eingesagt, aber 's ist mir doch recht Angst darauf.

Und was haben Sie denn Ihrem Vater gesagt? fragte Jörg das Mädchen.

Digitized by Google

Ach, Herr von Bolzen, antwortete dieses erröthend, Ihnen trau' ich nicht — Sie lachen nur —

Mußt nicht so blöd sein! warnte Frau Schönleisten. Der Herr Auscultant meint's vielleicht recht gut mit dir.

Nun, sprechen Sie! mahnte Jörg.

Ich hab' ihm gesagt, hob nun Gitta zögernd an, das Vergißmeinnicht soll uns nicht vergessen lassen, wie viel unsere Väter gelitten um der Freiheit willen, damit der Deutsche wieder — ach Gott, unterbrach sie sich dann plötzlich und wurde glühendroth, es ist ja nur dasselbe, was Sie mir neulich anvertraut. Aber Sie sind nicht böse, setzte sie flehend hinzu, Herr von Bolzen, daß ich so mit Ihren Reden umgegangen!

Ich wollte nur, entgegnete Jörg, sie fielen alle auf so guten Boden.

Ja, der Boden ist bei uns nicht schlecht, sprach Frau Schönleisten mit einem stolzen Blicke auf ihre Tochter. Es ist darum recht gut, wenn so ein Mädel hin und wieder mit einem gescheidten Herrn zusammen kommt. Und ich sag' jetzt nur so viel: Es ist mir ganz lieb gewesen, daß sie neulich mit Ihnen Bekanntschaft gemacht hat.

Wir haben auch wirklich über viele schöne Dinge gesprochen. Und also? fragte er gegen das Aelternpaar gewendet.

Digitized by Google

Ja, wollen Sie jetzt schon wieder fort? sagte die Mutter ängstlich.

Die Zeit drängt, erwiederte Jörg, und wir haben noch manches zu bestellen. Mich freut es, daß wir Herrn Schönleisten sehen werden, auch wenn er keine Rede mitbringt.

Ja, muß das nicht sein? fragte der Gemeinderath vergnüglich.

Nicht im mindesten, es ist nur ein unschuldiger Spaß der Herren.

Da fällt mir aber ein Stein vom Herzen, meinte der Vater. Ich habe so viel Angst gehabt, die Herrn Beamten möchten's affrontirlich finden, wenn die Bürgersleute auch was reden wollten.

Sie können's halten nach Belieben, erklärte Jörg. Aber nun, ade liebes Mädchen und Frau Mutter, und auf Wiedersehen, Herr Gemeinderath!

Damit verneigte er sich und verließ die Stube.

Unterdessen war Heinz zum Thore hinausgegangen und hinab an der Mauer bis in das Dickicht, wo der alte Thurm stand, wo die beiden Bäume ihre Aeste übereinander schlugen. Er horchte nach allen Seiten, es schien aber Niemand in der Nähe zu sein. So kletterte er hinauf und kam in den Garten, wo er in dem Laubgang zwei weibliche

Digitized by Google

Gestalten ersah. Die eine war Walburg, die andere die Schmidin.

Sie saßen ruhig in einem runden Ausbug der Stadtmauer, welcher mit Epheu reichlich verkleidet war, und schauten durch die Schießscharten über das Gebüsch hinweg auf das Hügelland der Gegend, welche die Abendsonne meisterhaft beleuchtete.

Heinz, Heinz, rief Walburg, als sie den Herrn von Theurenstein erkannte, wie lange bleibst du aus, du ungetreuer Jugendfreund! War's dir denn möglich, acht Tage in der Stadt zu sein und nicht zu mir zu kommen?

Lieb Fräulein, antwortete Heinz, so war's auch nicht, ich bin am selben Tage noch davon und erst heute wieder gekommen.

Ich meinte aber, du bliebest längere Zeit?

So dacht' ich damals auch, allein es kam bald anders —

Nun erzählte Heinz die kleinen Erlebnisse der letzten Tage, wie er mit Jörg zu Herrn Schirgel von Bauerntrost gegangen und welchen Bescheid sie erhalten; wie er dann ungeduldig wieder sich heim gesehnt und wie ihn Jörg wieder herbeschieden, weil nun das große Anliegen, die Verfassungsfeier, erlaubt und angeordnet sei. Dann erzählte er, wie sie bei Herrn Daxelhuber, bei Herrn Zochinger, bei dem

Damenschneider und bei den übrigen vom Rathe ihre Einladung gemacht und was sie dabei erfahren. Im Ganzen, meinte er, sei das Benehmen der ehrsamen Herren nicht sehr erfreulich gewesen; er hätte sich mehr erwartet von den Schnurrenburger Bürgern.

Was kann man da erwarten? sagte die Schmidin. Sind ja fast lauter fremde Leut', die erst hereingeheirathet haben; sind all' nichts nutz. Der Vetter Ventura ist noch der beste.

Das mein' ich selbst, bejahte Heinz, ein redlicher Mann, aber fast zu vorsichtig.

Ja, dasselb' ist wahr, Schneid' hat er keine. O lieber Herr, mein armer Friedel, wenn der noch da wär', das wär' Euer Mann. Der hat nach Niemand gefragt, als nach dem römischen Kaiser.

Wollte Gott, sagte Heinz, sie kämen bald wieder mit einander.

'S wird jetzt allmählich lang, erwiderte die Schmidin mit einem tiefen Seufzer. Sie schlug die Augen zu Boden, grübelte mit ihrer Krücke in dem Sand und flüsterte dann: Heut, weil's Sonntag ist, hab' ich uns ein Rehzünglein hergerichtet mit so Waldschwämm — weißt! das hat er gar so gern gegessen, mit ein wenig Himbeeressig und ein paar Tröpflein Citronensaft. Aber wie ich so an die

Digitized by Google

besten Bissen kommen wär, da hab' ich nimmer essen können. Da geht die Taglöhnerresi vorbei, das arme Weib, mit ihren sieben Kindern — vor fünf Jahren ist ihr der Mann gestorben — da, sag' ich, komm, Resi, nimm du's und iß es mit deinen Kindern und bet' für meinen Friedel.

Der Freiherr von Theurenstein hörte die Schmidin, als sie so sprach, bewundernd an, konnte auch, als sie geredet, nicht unterlassen, ihr schwärmerisch an den Hals zu fallen und hätte fast auf ihr altes Gesicht einen feurigen Kuß gedrückt.

Gretel, Gretel, rief er, du bist ein Muster für unser Menschenalter. Wär' nur in jeder deutschen Frau so ein großer, edler, dauernder Gedanke — es wäre wieder der Mühe werth, an das Weibervolk zu denken, das jetzt so leer und sinnlos ist.

Die Schmidin schien diese Worte nicht zu hören, gab wenigstens keine Acht darauf. Sie war verloren in ihre Jugendzeit und fing bald wieder mit leiser Stimme an:

Der liebe Gott hat mich vielleicht gestraft für meinen Uebermuth — so einen reichen, braven, schönen Mann hab' ich nicht verdient. Bin halt so ein Mädel gewesen, wie die andern auch. Weißt, Walburg, wenn er eine vom Rath genommen hätte, wie er damals war, mit der großen Verwandtschaft,

Digitized by Google

da wäre alles gelaufen bis an's Reichsgericht und bis zum Kaiser. Ich hab' nur weinen können — hat mir auch niemand geholfen dabei.

Walburg betrachtete während dieser Worte ihren Jugendfreund, der das Haupt in seinen Händen verbarg.

Es geht mir auch oft so mit der Schmidin, begann sie dann. Man hat oft lange nachzudenken über ihre Reden.

Mich hat sie dieses Mal fast weich gemacht, sagte Heinz sich aufrichtend. Aber heute, Walburg, habe ich eine kleine Sorge auch für dich. Wir müssen zu unserm Feste eine schwarzrothgoldene Fahne haben, ein schönes Banner, das über unsern Häuptern schwebt. Das sollst du uns richten, du treue deutsche Maid!

Von Herzen gerne! rief Walburg freudig. Das bewahr' ich noch aus des Holstenfritzen Zeiten in meinem Schrank. Das flatterte einst auch über unsern Häuptern, wenn wir den Leipziger Schlachttag feierten. Hurrah! Und während ich das Banner richte, will ich auch schöne, deutsche Lieder dazu singen und meinen Segen darüber sprechen, damit Euer Unternehmen zum Besten unsrer Freiheit gedeihe.

Digitized by Google

XVIII.

Der Tag der Verfassungsfeier war angebrochen. Seppel brachte schon früh am Morgen das Schwarzwildbrät und die Rehziemer, die er in der Küche zu Theurenstein, den Befehlen gehorsam, aufgeladen. Der Elephant hatte sich zu guter Stunde in den Keller begeben, um die Fäßlein in Ordnung zu bringen und die Weine zu prüfen. Der Hochheimer, den Heinz geschenkt, war schon am letzten Sonntage zu später Abendzeit noch angelangt und hatte mittlerweile in stiller Kühle sich ausgeruht. Die anmuthige Wirthin arbeitete vom Morgen an rastlos in ihrer Küche, umgeben von vielen Mägden und Lernerinnen. Auch die beiden Freunde gingen schon früh an die Arbeit und strebten mit den Anlagen, die ihnen eine gütige Natur verliehen, den Saal zu schmücken und festlich auszuzieren. Aus allen Gärten hatten sie Blumen und Laubwerk herbeigezogen und etliche Mädchen aus der Feiertagsschule flochten rüstig an den Kränzen, welche sich über Thüren und Fenster

Digitized by Google

legen sollten. Das Banner hatte Heinz am vorigen Abend aus Walburg's Händen empfangen und war nun beschäftigt den rechten Ort dafür zu finden. Auch war gestern beim Stadtmaler noch ein Wappenschild bestellt worden, ein doppelköpfiger Adler im goldenen Felde. Dieser wurde an der Wand befestigt und mit reichen Blumengewinden umgeben; darüber ragte das schwarzrothgoldene Banner mächtig in den Saal.

Wie Heinz diese Fahne aufgebracht, suchte zwar Jörg durch mancherlei Reden zu erforschen, aber sein Freund verwies ihm zuletzt alle frevle Neugier und sagte nur, sie sei die Festgabe einer edlen deutschen Maid, die nicht genannt sein wolle.

Außerdem war ein langer Tisch mit damascirtem Leinen reinlich gedeckt, mit Geschirr und Bechern reichlich versehen. Etliche Blumensträuße in zierlichen Kelchen unterbrachen anmuthig die weiße Fläche. Die Stühle standen in ebenmäßiger Reihe und harrten auf die Gäste, welche sie in Besitz nehmen sollten.

Als es gegen Abend ging, denn das Mahl sollte erst nach Sonnenuntergang beginnen — sah man Herrn Heinrich von Theurenstein langsam und mit Würde in dem Saale auf- und niedergehen, der Verfassungsfreunde, die er geladen, gewärtig. Er

Digitized by Google

hoffte wohl auf eine gute Zahl, denn allen denen, welche zugesagt, war kund gethan, daß auch andre redliche und ehrsame Männer, die sie etwa mitbringen wollten, willkommen sein würden. Zu Erhöhung der Feier hatte sich übrigens der Landesmarschall auch seine Uniform senden lassen, den rothen Frack mit den weißen Aufschlägen und den goldenen Knöpfen. Darin sah seine adeliche Gestalt sehr prunkhaft aus. Nichts desto weniger war er bedacht, die Kellnerinnen und insbesondere die Postillone, welche an dem großen Tage ebenfalls das Truchsessenamt verwalten sollten, noch in manchen Handgriffen, die ihnen bisher nicht geläufig waren, einzuüben und sie für den festlichen Dienst desto tauglicher herzustellen. In diesem seinem Lehramte wurde er von Seppeln regsam unterstützt. Während er so im Saale umherwandelte, das Kommende bedenkend, war Jörg noch fleißig und legte die letzte Hand an den verschiedenen Schmuck.

Endlich war alles bereit und die Gäste begannen zu nahen. Schon war der Landvogt Herr Schirgel, Edler von Bauerntrost, und mit ihm Rath Schmulke erschienen, welcher Seine Excellenz den Präsidenten freundlichst entschuldigte, vorgebend, daß dieser nur durch die dringendsten Amtsgeschäfte abgehalten sei, sich an der schönen Feier zu betheiligen. Der Land-

Digitized by Google

vogt war übrigens beim Eintritt nahe daran, wegen des großen Banners Anstand zu nehmen und fragte fast in tadelnder Weise: Was sind denn das für Farben? Aber als Heinz erwiderte: Die unsrigen, gab der Rath dem Fragesteller einen Wink, sich jetzt nicht weiter mit dem Gegenstande zu befassen, wonach denn dieser selbst den doppelten Adler ganz außer Acht zu lassen schien. Bald kam auch Herr Bonaventura Daxelhuber heran, der Landtagsabgeordnete und Bürgermeister, Herr Schnepfe, der Damenschneider, Herr Schönleisten, der Schuhmacher, Herr Röthelmaier, der Gerber und mit diesen manche andre, die nicht eigens geladen waren, aber freundlich begrüßt wurden. Von der Beamtenwelt hatten sich außer den schon Genannten noch etliche Herren verschiedenen Alters eingefunden, welche der höhern Anordnung zu genügen wünschten und selbst — Ja, ein feiner, edler Bratengeruch von brodelnden Rehziemern und schmorenden Wildschweinen, der sich vermählte mit alten Erinnerungen an die benachbarten Wälder, an frühere Waidmannslust zwischen Moos und Preißelbeeren unter Fichtenzweigen und Buchenästen — ein milder himmlischer Fettduft also, der aus den Küchenfenstern des Elephanten durch die Stadt schwebte, er hatte sich auch wie ein Elfenschleier um den Praktikanten Stingelgruber herum-

gelegt und ihn fast wider seinen Willen zu dem [illegible] gezogen. Nur Herr Simon Zochinger hielt sein Versprechen und wartete den Gang der Ereignisse zu Hause ab. Als alle beisammen waren und Heinz die Häupter zählte, kam er bis fünfundzwanzig und freute sich in seinem Herzen über diese Zahl von meist biedern und tüchtigen Männern, die seinem Rufe gefolgt.

Als Landesmarschall und Stifter des Festes nahm er den obersten Stuhl ein, gerade unter dem doppelköpfigen Adler und der schwarzrothgoldenen Fahne. Ihm zur Rechten saß nach seiner Würde Herr Bonaventura Daxelhuber, zur Linken der Damenschneider, Herr Schnepfe, sehr zufrieden mit der ansehnlichen Stelle, die ihm eigene Wahl fast mehr als der Zufall angewiesen. Nicht ferne von dem Damenschneider setzte sich Herr Schirgel von Bauerntrost, der Landvogt. Herr Schmulke, der Hofgerichtsrath, hatte zu verstehen gegeben, daß er die Feier zunächst als eine dem Bürgerstande gewidmete betrachte, und sich weiter abwärts zu den Gewerbsleuten verlegt. Diesem schräg gegenüber, doch schon an der untern Hälfte des Tisches nahm Jörg seinen Platz. Er hatte Heinzens Bitte, neben ihm zu tafeln, nicht erfüllen wollen, weil er ältere Herren damit zu verletzen fürchtete.

Digitized by Google

Als sich die Freunde schon niedergelassen, gewahrten sie, daß auch der Forstactuar unter den Erschienenen sei. Er hatte sich fast heimlich eingeschlichen und verbarg sich lächelnd am untersten Ende, an der bescheidensten Ecke des Tisches, zur Seite seines alten Försters.

So begann das Mahl — nur daß Heinz vom Stuhle aufstehend noch ein Mal seine Gäste begrüßte, ihnen den Sinn des heutigen Jahrestages mit einigen schönen Worten auseinandersetzte und sie einlud, in ihrem Herzen des Kleinods gedenk zu sein, welches ihnen in der Verfassung geworden.

Die Gemüther waren nicht alle in der gleichen Stimmung. Manche der Anwesenden schienen mehr Appetit als politische Ueberzeugung mitgebracht und keinen andern Fortschritt als den der Tafelfreuden im Auge zu haben; manche waren mit ihren Gedanken in Schnauzlingen, in der Hauptstadt, im unerforschlichen Cabinet des geheimen Raths, grübelnd über dieses Festes wahre und zuverlässige Bedeutung wie über dessen Folgen, welche trotz der Theilnahme der Landvogtei noch als ein dunkles Räthsel im Schoos der Zukunft schliefen. Darum war des Anfangs einige Spannung leicht zu gewahren, daher auch die Bemühungen der Muthigen, die Fröhlichkeit in Gang zu bringen, was auch all-

Digitized by Google

mählich gelang. Kunz war besonders aufgeräumt in seiner Ecke, scherzte mit seinem Förster, mit den übrigen Nachbarn und bedachte zuweilen mit einer neckischen Rede selbst seinen guten Freund von Bolzen, der seiner Stimme gerade noch erreichbar war. Neben dieser Cumpanei, die sich zusehens enger zusammentrank, sorgte Rath Schmulke in der Mitte der Tafel für Scherz und Gelächter, indem er bald seine Nebenmenschen mit keckem Witze aufzog, bald auch weiterhin nach unten und oben eine fröhliche Verbindung herzustellen trachtete. Selbst Herr Schönleisten suchte sich bemerklich zu machen und erzählte von seinen Erlebnissen in den Niederlanden und im schönen Wälschland, wobei der Rath nicht unterließ, die unschuldigen Jugendstreiche des ehrlichen Meisters in ein sehr heiteres Licht zu stellen. Heinz saß an der Spitze noch ziemlich ruhig zwischen seinen beiden Nächsten. Hier sprach Herr Schnepfe viel Sinniges, zuvörderst über das Verdienst der Denkenden um den deutschen Fortschritt, über Gedankenfreiheit und andre schöne Sachen, was der Landesmarschall dem Feste zu lieb mit großer Geduld belauschte.

Nach anderthalb Stunden ungefähr, als die Wirthin die freiherrlichen Rehziemer und das Schwarzwildbrät mit verschiedenen kunstgerechten Brühen aufsetzte, war die Fröhlichkeit der Tafelnden schon recht

Digitized by Google

vernehmlich geworden. Der Hochheimer von Theurenstein lockte manches witzige Wort hervor, dessen sich Heinz oft mit lauter, oft mit stiller Anerkennung freute. Jetzt gedachte er die Stimmung noch durch ein patriotisches Lied zu erhöhen und gab Jörgen ein Zeichen, welches dieser an den Freund, der die untere Tischecke beherrschte, weiter gedeihen ließ. Nun singen wir ein schönes Lied vom alten Arndt! sagte der Landesmarschall zu seinem Nachbar, Herrn Bonaventura Daxelhuber, indem er ihm freundlich auf die Hand klatschte. Mir ist aber der Stimmstock ganz verfallen, antwortete dieser lächelnd, und gerade vor drei Jahren, wo ich im Winter habe von Ulm nach Heilbronn fahren müssen, sind mir sieben von meinen besten Tönen erfroren. Ich kann jetzt nichts mehr singen, als dasselbige: Kein Feuer, keine Kohle — das hab' ich mit der Franzi selig oftmals gesungen, ehe sie den langen Husten gekriegt hat.

Ei, entgegnete Heinz, der Cantus wird Sie schon mit fortreißen. Nur frisch darauf! Dann schlug er schallend an seinen Becher und begann:

Was ist des deutschen Vaterland?

Jörg begann zur selben Frist und der Jäger fiel gleichfalls mächtig ein. Herr Schnepfe gesellte sich rüstig zu den Unternehmern und stieg mit seinem

Digitized by Google

Tenor sogleich in eine bedeutende Höhe. Selbst Herr Schönleisten schien das Lied schon einmal gehört zu haben und gewährte seinen schätzenswerthen Beistand. Einige andere Stimmen traten auch hinzu und so brauste das Lied in erhabenem Chorus durch den Saal, bis die erste Strophe zu Ende war. In diesem Augenblicke aber zeigte sich einige Unordnung unter den Sängern. Heinz selbst konnte wenig Hilfe bringen, da ihm die Worte nicht mehr einfallen wollten. Auch Herr Schnepfe zog sich mehr und mehr zurück; Herr Schönleisten summte nur noch leise, die andern Stimmen verfielen in ein völliges Schweigen, denn der Text war ihnen nicht minder ausgegangen, als dem Landmarschall. Nur Jörg und sein wackerer Freund, der Waidmann, suchten die Ehre des Gesanges muthig zu retten und thaten eine kleine Weile im Zweiklang fort, hörten aber dann, da alles um sie her den Laut verloren, jählings selber auf. So ging das theure Lied in ein wogendes Gelächter aus, bei welchem sich wieder alle Gäste einträchtig betheiligten. Es war so gut gemeint, daß selbst die Freunde laut miteinstimmten.

Auch Herr von Schirgel lachte jetzt herzlich mit, obgleich ihn der Gesang bei seinem Beginn in große Unruhe versetzt hatte. Er zog damals das officielle

Digitized by Google

Exemplar der Körnerschen Gedichte aus der Tasche und blickte ängstlich auf den Rath, was dieser etwa von der Sache halte. Herr Schmulke gab ihm einen Wink, dem Lied in seinem Buche nachzuspüren, der Landvogt suchte den Inder auf und ab, suchte immerfort, so lange sie sangen und fand es nicht. Mit glücklicher Miene rief er dem Rathe zu: Es steht nicht drinnen! Nun dann, sagte dieser lächelnd, dann ist's auch kaum verboten.

Frisia non cantat, sprach Herr Heinz ganz munter, als sich die Gäste ausgelacht; es gibt in Deutschland manchen ehrenvollen Stamm, der nicht gerne singt. Laßt uns einmal versuchen, ob unsre Beredsamkeit nicht besser gedeiht. Will uns keiner der vorhandenen Biedermänner ein schönes Wort zukommen lassen aus einem braven, deutschen Herzen?

Warum denn nicht! antwortete Herr Schnepfe und fuhr schnell empor, voll Freude, daß der langersehnte Augenblick gekommen, wo er seine herzlichen Worte über Federbusch und Fledermaus endlich aussprechen dürfe, als der Landvogt ebenso behende aufstand, ein Papier, nämlich das geheime Conferenzdecret, aus der Tasche zog und in dieses schauend, nicht ohne amtliche Gereiztheit begann:

Jetzt was die sappermentsReden betrifft, so hat das seinen geweisten Gang, wie es vorgeschrieben ist.

Ich muß mir vor Allem verbitten, daß die Unzufriedenen diese Gelegenheit vielleicht gar missbrauchen. Die künstliche Wärme ist schon ziemlich groß und die bedauerlichen Abwege nicht gar fern. Ungeübtheit, heißt es, und allgemein eingeführte schriftliche Behandlung — Abnormität und ersprießende Gefahren — Kurz und gut, jeder von den Bürgersmännern hat auf höheren Befehl seine Gesundheit bekommen — die kann er ausbringen und damit es keine Unordnung gibt, so will ich die Herrn nach dem A B C verlesen, wie es jeden trifft.

Was! rief Heinz entrüstet, wir sind nicht beisammen, um solche Albernheiten zu vernehmen, sondern um die Verfassung zu feiern, die uns davon befreien soll. Hinweg mit Ihrem Firlefanz, Herr Landvogt von Schnurrenburg! Eines thut vor allem Noth — daß wir uns ohne Gängelband bewegen lernen, also auch selbst das Geziemende finden, wenn wir in Ernst oder Lust beisammen sind, um unsre Anliegen zu berathen oder unserer Rechte uns zu freuen. Auf diesem Wege werden wir uns für jene Selbstverwaltung vorbereiten, die der freien Völker Stolz und Ruhm ist. Sie war ein Kleinod des deutschen Volkes vor alter Zeit, sie soll es wieder werden auch in unsern Tagen. Dahin aber führt nur ein Sinn, der frei und mannhaft ist. Drum lassen

Digitized by Google

Sie uns gleich eins trinken, liebe Herren, den ersten Toast auf die alte, ächte deutsche Mannheit!

Hurrah hoch, die deutsche Mannheit! rief Rath Schmulke, mit einer Begeisterung, die weit über seine Stellung hinauszuragen schien. In diesem Vorgang sah Herr von Schirgel, der die Worte des Landmarschalls anfangs fast beleidigend finden wollte, eine starke Mahnung, sie eher versöhnlich aufzufassen, that also dem Trinkspruch gleichwohl willig seine Ehre an. Die andern fielen freudig bei, theils aus innerm Triebe, theils aus freiem Gehorsam gegen die Würdenträger, die vorangegangen.

Zeit bringt Rosen! sagte Rath Schmulke, als der Lärm verklungen war, und so hat uns die freundliche Hore auch den Trinkspruch des Herrn Landmarschalls gebracht. Fürwahr, hätte die Regierung geahnt, welch' ein Rednertalent unser allgemein verehrter Festgeber in sich verberge, sie hätte manche Sorge weniger gehabt. So aber war's ihr — und dies möchte ich zur Entschuldigung des hochpreislichen geheimen Conferenzdecretes sagen, insofern es bei unsrer Verfassungsfeier noch erlaubt ist, zu Gunsten höherer Anordnungen ein begütigendes Wort zu reden — so war's ein ernstes Anliegen der herzoglichen Behörden, dem Feste zwar seine Würde, aber auch seine Lebendigkeit zu sichern. Darum, meine Herren!

Digitized by Google

die Vertheilung der Toaste! Sie sollte den Schüchternen eine Mahnung sein, die Gabe des Wortes zu üben, sie sollte aber auch verhindern, daß der constitutionelle Affect nicht sämmtliche Gäste in ein und dasselbe Lebehoch auf die Verfassung zusammenführe. Der Gegenstand der Trinksprüche war allerdings sehr schlicht gewählt — meist Dinge aus der nächsten Nähe, die den Bürger, den Gewerbsmann vertraulich ansprechen, von denen ausgehend aber seine Gedanken immer höher sich schwingen und zuletzt beim Ideale ankommen sollten. Indessen, wie gesagt, für Toaste scheint gesorgt. Der Herr Landesmarschall hat glänzend debutirt und seine beiden Freunde — hier zielte er mit den Augen auf den Auscultanten und den Jäger — erfreuen sich wohl der nämlichen Begabung. Alle Hoffnung daher, aus ihrem Munde nicht nur zu vernehmen, daß wir die Verfassung feiern, sondern auch warum wir dieses thun, welche Güter sie uns gewährt und was wir etwa von ihr noch zu erwarten haben.

Heinz stand, als der Rath geendet, schon gerüstet da, aber Jörg kam ihm zuvor und sprach:

Der freundlichen Mahnung des ehrenwerthen Redners vor mir folgend, möchte ich vorerst nur kurz berühren, was die Dauer des Mahles wohl noch weiter auszuführen gestatten wird. Unsre Verfassung

Digitized by Google

verbürgt uns die Freiheiten, die wir haben, Freiheit der Bekenntnisse, gleiches Recht der Landeskinder zu allen Würden des Staats, Gleichheit vor dem Gesetze und so weiter, wie ich das einem so kundigen Fragesteller nicht näher zu erörtern brauche. Allein sie zeigt uns — und dieses schätz' ich als das Höhere — sie zeigt uns auch die gesetzlichen Wege, welche zur Erweiterung unsrer Freiheiten führen — sie zeigt uns namentlich den Weg, auf dem wir die unschätzbaren Güter erreichen werden: Freiheit der Presse und das alte, deutsche Geschwornengericht! — Und stehen wir mit ächter, deutscher Mannheit auf dem Boden unsrer Verfassung, so werden uns jene Kleinodien nicht mehr lange vorenthalten bleiben. Also, meine Herren, ein dreifach Hoch auf unsere Verfassung!

Die Gläser klangen, die Tischgenossen erhoben sich und riefen mit lauter Stimme ein dreifach Hoch.

Das Schreien geht besser als das Singen, sagte Rath Schmulke, als er sich wieder niederließ. Bald fing er auch an mit drolliger Miene in das Gelage zu schauen, schlug die Rockärmel zurück, knöpfte die Weste etwas auf, schob die eine Hand in die Hosentasche und wußte sich überhaupt mit wenigen Strichen ein sehr gemüthliches, zwangloses und bürgerliches Ansehen zu geben.

Digitized by Google

Nun, damit die Zeit vergeht, begann er dann und Vielen kam es vor, als ahme er den treuherzigen Ton des Bürgermeisters nach, so sollten wir fast ein Bischen disputiren, mein' ich, wenigstens einige Wörtlein reden über das, was denn eigentlich unsre lieben jungen Verfassungsfreunde wollen? Freiheiten — sagen sie. Was für Freiheiten? Gewerbefreiheit? Herr Röthelmaier, sprechen Sie einmal.

Herr Röthelmaier, der dem Hochheimer schon vielfach zugesprochen, stand auf, stützte die Faust auf den Tisch und sagte:

Was ich versteh', so muß die ganze Menschheit zu Grund gehen, wenn man zu uns noch mehr Professionisten hereinlaßt, so verliebte zwitscherige Junggesellen, die nichts als heurathen wollen und Kinder hersetzen und den ältern Meistern das Brod wegschnappen. Nein, meine Herren! wer das will, der kann kein braver Unterthan sein, kein ehrlicher Deutscher und kein rechtschaffener Christ.

Bravo, bravo! riefen fast einstimmig die Männer von der Bürgerschaft. Das hat der Röthelmaier gut gemacht! Wir wollen keine Gewerbefreiheit!

Die Gewerbefreiheit scheint wenig Anklang zu finden, sagte Herr Schmulke mit ruhigem Lächeln — nun nehmen wir die Preßfreiheit. Ich will keinen von den Herren in Versuchung führen, über dieses

Digitized by Google

große Gut sich etwa geringschätzig zu äußern — ich thu' es lieber selber. Ja, meine lieben Freunde, Preßfreiheit ist zwar ein großes Gut, aber sie paßt nicht für uns. Preßfreiheit zeigt sich nützlich, wo die Regierung mangelhaft ist, aber wo die Behörden ihre Schuldigkeit thun, da ist sie ein Ueberfluß. Zum Beispiel die englischen Minister, die auf der Universität nichts Ordentliches lernen, keine Abiturientenprüfung, kein Auscultantenexamen, keine Praxis durchmachen, Sie können sich denken, meine Herren, was die von der Regierungskunst verstehen. Natürlich, daß sie unter solchen Umständen den vernünftigen Leuten viele Blößen geben und wie die Menschen eben sind, so fallen dann die Zeitungsschreiber darüber her und schimpfen sie recht herunter. Das heißt man dort die Preßfreiheit. Nun, meine Lieben, Sie sehen selbst, daß das bei uns nicht sein kann. Erstens haben unsre Herren geheimen Räthe eine gründliche staatsmännische Bildung, haben alle die Abiturientenprüfung und das Auscultantenexamen bestanden, brauchen also keine Belehrung von Menschen, die so weit unter ihnen stehen, und dann ist auch ihr Charakter gar nicht darnach. Ich bitte, malen Sie sich's nur selber aus, wie sich der Herr Graf Wixenstein ärgern würde, wenn er Tag und Nacht studirt hat, wie er uns vor den Gefahren des Fort-

Digitized by Google

schritts schützen kann oder wie er die constitutionelle Freiheit behandeln soll, damit sie nicht übersprudelt und uns schädlich wird, und wenn dann die Zeitungsschreiber kämen und wollten recht unartig sein und sich über ihn lustig machen. Ja, meine lieben Freunde! ich bitte Sie inständigst, sagen Sie mir, ob Sie denn glauben, daß unsre Herren so etwas aushalten würden.

Die Beamten und die Männer von dem Bürgerstande, die ihre Erfahrungen in dieser Welt gesammelt, schüttelten lebhaft die Häupter und gaben deutlich zu erkennen, daß sie diese Frage nicht bejahen könnten.

Da sieht man, daß das Mittel nicht praktisch ist, bemerkte Herr von Schirgel, denn was hilft eine Medicin, die der Kranke nicht aushält. Der Wixenstein! Haha!

Ach Gott, rief zu gleicher Zeit Herr Schnepfe, ich kenne ja meinen guten alten Wixenstein! war ja der Geliebte meiner Prinzipalin, habe selbst die rosenrothen Briefchen —

Ich lege Verwahrung ein, sprach Jörg, gegen diese Auffassung der Preßfreiheit, will aber den Redner jetzt nicht unterbrechen.

Nun, meine Herren, fuhr dieser fort, weil die Preßfreiheit ein so gar unschätzbares Gut ist, so

wollen wir doch noch einiges darüber sagen. Manche glauben vielleicht, die Sachen werden besser, wenn man viel darüber schreibt. Nun sehen Sie aber, meine lieben Zuhörer, wir haben doch schon viele Aufsätze gelesen von einfältigen und von gescheidten Männern, viele Aufsätze über Straßenbau, aber ich frage, sind deßwegen unsre Chausseen besser geworden? haben Sie derohalben einen einzigen Rippenstoß weniger genossen, meine edlen Freunde? Drum mein' ich ergebenst, die Preßfreiheit ist ein großes Gut, meine Herren, aber sie nützt nicht viel.



Schön wär's schon, wenn wir sie hätten, meinte Herr Röthelmaier, aber nutzen thut sie nichts.

Aber der Schnüfflinger Bote, mein Lieblingsblatt — begann Herr Schnepfe in unvorsichtiger Weise, allein das warnende Zischen vieler denkenden Tischgenossen deutete ihm an, daß man diesen Gegenstand nicht berührt wünsche.

Ja, meine Lieben, fuhr Herr Schmulke fort, sogar schaden kann dies unschätzbare Gut. Ungern sag' ich's und ich sag's nur, weil es wahr ist. Oder meinen Sie nicht selbst, meine weisen Herren von Schnurrenburg, daß wir jetzt recht gemüthlich leben in dieser guten Stadt, die schon vor alten Zeiten mit frommen und tugendhaften Bürgern wohl besetzt und deßwegen verdientermaßen berühmt gewesen ist?

Digitized by Google

Hier haben brave Männer noch immer ihre Achtung, und ordentliche Frauen ihren Respect. Aber es ist vielleicht doch besser, daß man nicht gar alles weiß, daß nicht gar alles an das Licht kommt, wie in England, wo die boshaften Zeitungsschreiber alle Heimlichkeiten drucken lassen. Oder, meine Herren, wäre Ihnen jetzt das so angenehm, wenn Sie immer im Wochenblättchen lesen könnten, ob Sie am Abend vorher einen Tropfen über den Durst getrunken, und was Sie dabei Polizeiwidriges gesprochen haben? Hat auch oft einer eine heimliche Sympathie, mit der er nicht gern streiten mag — hat oft ein geplagter Ehemann einen angenehmen Dienstboten, der ihm wegen seiner Treue und Anhänglichkeit lieber ist, als alle denkbaren Weiberleut' im Haus. — Es soll vielleicht nicht sein, aber gehört denn das vor's Publikum? Hat auch oft einer ein junges Weibchen, so herzig, daß ihr selbst die andern nicht recht feind sein können. Nun, meine glücklichen Ehemänner, wäre denn das so schätzenswerth, wenn Euch die unabhängige Presse immer erzählen würde, wie sich Eure lieben Frauen hinter Eurem Rücken aufführen, von wem sie vorgestern ein Brieflein bekommen haben und wer gestern Abend über die Gartenmauer gestiegen ist? Meine lieben Herren — ich mein's herzlich — wenn ein Einziger unter Euch ist, dem

Digitized by Google

das ein Vergnügen bereiten könnte, ich bitt' ihn fußfällig, er möchte doch aufstehen und sich namhaft machen.

Die frohen Jungen, die noch kein ewiges Band geknüpft, begrüßten diese Wendung mit übermüthigem Jubel, während die Ehemänner, deren viele am Tische saßen, sich mit unfreiem Lächeln betrachteten.

Nu, wenn Niemand aufsteht, fuhr der Redner fort, so geh' ich zur Oeffentlichkeit und Mündlichkeit über. Ist auch ein unschätzbares Gut und deßwegen wohl der Mühe werth, daß man ein Wort darüber verliert. Also die Geschwornen! Und weil jetzt Jedermann davon spricht, möcht' ich wirklich fragen: wer weiß denn, was das ist?

Da kann ich vielleicht dienen, antwortete Herr Schnepfe, rasch aufstehend. Das weiß man in Norddeutschland ganz genau. Es ist die Jury in England.

Sehr richtig, entgegnete der Redner, und was ist die Jury in England?

Das sind die Geschwornen, sagte Herr Schnepfe, sich niedersetzend.

Sehr richtig, nur wissen wir jetzt gerade so viel, als zuvor. Die Geschwornen aber, wenn man sie beim Lichte betrachtet, wären dreißig Männer, meist Bürgersleute, die alle Vierteljahre von Gewerbe,

Digitized by Google

von Weib und Kind Abschied nehmen und dann wegen etlicher Lumpen fünf oder sechs Wochen auf eigene Kosten in unsrer lieben Stadt Schnauzlingen ihre Zeit versäumen und Langweile blasen müßten. Ja, Langweile blasen, sag' ich, denn wie kann sich ein gebildeter Bürgersmann unterhalten, wenn er vom frühen Morgen bis zum späten Abend, ja oft bis tief in die Nacht hinein auf seinem Stuhl sitzen muß und nichts anderes hört, als wie ein Hallunke den andern hinter's Licht führt, wie die Dirne der Bäuerin einen Käselaib stiehlt, wie ein Bauernknecht dem andern den Kopf einschlägt.

Das wär's Wahre! rief Herr Röthelmaier, auf eigne Kosten! daß der Nahrungsstand noch ganz zum Teufel geht! Nichts für uns Schnurrenburger! Adieu!

Und dann mein' ich, meine lieben Herren, wenn das nur den Bauernstand anginge, so könnte am Ende der Bürger noch ein Auge zudrücken — aber man soll nie etwas verreden. Wer weiß denn, ob nicht einmal auch ein ehrsamer Handwerksmann durch Zeitumstände, Noth und Familienkreuz gezwungen, sich zu einer Uebelthat hinreißen läßt? Und ist es dann nicht viel besser, wenn das Unglück in der Stille abgemacht wird, wie bisher, oder kann es seinen Mitbürgern, seinen Verwandten,

Digitized by Google

seiner Familie angenehm sein, wenn die traurige Geschichte in allen Zeitungen steht?

Das düstere Vorgefühl künftiger Versuchungen schien jetzt auf den ehrlichen Zuhörern schwer zu lasten. Einige von den Tischgenossen, welche ihres reizbaren Wesens halber bekannt waren, betrachteten sich bereits als Verbrecher und fingen an zu zittern.

Jörg erhob sich neuerdings und sprach mit hörbarem Mißmuth:

Ich protestire auch gegen diese Darstellung des Geschwornengerichts und ersuche den verehrten Redner um baldige Gelegenheit zu einer Erwiderung.

Solche Sachen also, meine lieben Mitbürger, fuhr aber Herr Schmulke fort, will man uns bringen und derowegen halten gewisse Leute so viel auf unsere Verfassung, die ihnen dazu verhelfen soll. Nun, die Verfassung, meine Herren, ist auch ein unschätzbares Gut, aber reden darf man doch von diesem Schatzpfenning. Und da kommt wohl jedem die Frage, was haben wir denn davon? Was springt denn Gutes heraus, daß die Herren alle paar Jahre nach Schnauzlingen reisen, Tag für Tag drei Thaler einnehmen und schwätzen und sich anschwätzen lassen? Sind die Steuern weniger worden oder die Menschen besser? ist nicht unsere Gesetzgebung, so gut auch die Herrn Beamten sind,

Digitized by Google

so mangelhaft, daß man sich fast vor den Gerichten fürchtet und lieber sein Recht dahinten läßt, als Zeit und Geld umsonst verliert. Der einzige Gewinn ist's vielleicht, daß hin und wieder ein kinderreicher Adjunct etwa Landvogt wird, weil er in der Kammer recht anspruchslos gewesen und seinen Vorgesetzten keinen Verdruß gemacht. Freilich haben wir auch heute einen hochangesehenen Herrn Abgeordneten unter uns und es könnte fast zu keck erscheinen, wenn ich so frei und aufrichtig rede — aber ich darf wohl sagen, er ist eine ehrenvolle Ausnahme und wenn alle so tüchtig wären, wie er, wir hätten vielleicht doch schon schönere Früchte von dem Baume unsrer Verfassung pflücken können.

Herr Bonaventura Daxelhuber erröthete, als der Redner auf seine bescheidene Wirksamkeit bei dem Landtage zu sprechen kam und schien zuerst verlegen und umschlüssig. Allein im Fluge erinnerte er sich an den jüngsten Redentausch auf dem Elephantenkeller, fühlte noch einmal den herben Nachgeschmack jener abendlichen Sticheleien, nahm sich rasch zusammen und brach muthig los:

Gehorsamsten Dank für das schöne Ansingen! Wenn mir nur der liebe Gott auch ein so rühriges Zünglein in den Rachen hinein gelöthet hätte, damit ich dem Herrn Redner vor mir eben so fein und schlau

Digitized by Google

oder nein! — recht frisch und aufrichtig auseinander setzen könnte, daß mir seine ganze Beredsamkeit so vorkömmt, als wenn sie nicht viel nutz wäre. Mir wenigstens dünkt es gar nicht lauter, wenn einer so gemüthlich thut, aber vielleicht innerlich recht falsch ist und es ist mir zehnmal lieber, wenn ein solcher gar nicht von mir redet, als wenn er mich so unverdient herausstreicht. Für eine ehrenvolle Ausnahme habe ich mich selber niemals angesehen, aber so viel weiß ich, daß die besten Männer, die ich kenne, auf die unschätzbaren Güter, die da so herabgesetzt worden sind, Alles halten und ich glaube auch, daß unsere gnädigen Herren in Schnauzlingen, wenn sie selbst viel besser sind als die englischen Minister — was mir nicht bekannt ist — gleichwohl einer redlichen Aufmunterung und Ermahnung mitunter wohl bedürftig wären, fürcht' auch nicht, daß die Zeitungsschreiber eine Sünde begehen, wenn sie für etwas Gutes und Nützliches die Stimme erheben und mein' eher, es ist der Fehler auf der anderen Seite, wo man solchen Zuspruch nicht gerne hören will. Ich bin ein einfacher Bürgerssohn von Schnurrenburg und kann nichts dafür, daß man vor Zeiten viel weniger gelernt hat, als man heutiges Tages braucht, aber so viel seh' ich doch in diesem Gegenstand, daß wir seit vielen Jahren wegen der

Digitized by Google

nothwendigsten Sachen sind immer nur vertröstet worden, und daß dasjenige, was wir am herzlichsten gewünscht haben, am wenigsten in Erfüllung gegangen ist. Punctum!

Der Geist der Genossenschaft regte sich, als Bonaventura so gesprochen hatte, sehr lebhaft unter den Bürgern. Sie gaben laute Zeichen des Beifalls und selbst die Herren vom Dienste schienen nicht geneigt, den Erfolg des biederen Abgeordneten zu beeinträchtigen. Herr Schnepfe erhob sich, um mit ihm und dem Landmarschall unter besonderer Feierlichkeit anzustoßen und sagte: Prost Herr Bürgermeister! das war ganz so, wie ich damals zu Frankfurt an der Oder für die Freiheit sprach. Herr Röthelmaier aber rief mit lauter Stimme, welche über die ganze Tafel erscholl: Hast Recht, Ventura, daß du das Maul aufthust! mach's nur auch auf dem Landtag so! Sollst leben, alter Volksvertreter — ja, meine Herren, hoch soll er leben, der brave, ehrliche Landstand von Schnurrenburg!

Dieser Toast wurde von Allen mit herzlicher Lebendigkeit getrunken; selbst der beredte Hofgerichtsrath stieß nach jeglicher Seite freundlich an und ließ kein Merkmal eines Aergers blicken. Gleichwohl befürchteten die Tischgenossen, als man wieder zu sitzen kam, daß die Fröhlichkeit des Festes von jetzt

Digitized by Google

an etwas leiden werde. Es war fast anschaulich, daß Herr Darelhuber empfindlich geworden und anderseits auch leicht vorauszusehen, daß der Rath, so unbefangen er sich darstellte, dessen Gegenrede doch nicht ganz gütlich hinnehmen werde.

Jörg erhob sich unterdessen, um wie er längst gewünscht, seine Antwort anzubringen — zu gleicher Zeit stand Herr Schmulke auf, wahrscheinlich um dem Bürgermeister zu entgegnen, als es plötzlich, unten am Tische klingelte. Der Jäger, der bisher in stiller Verborgenheit geblieben, rauschte mächtig empor und sprach:

Da ich zur Zeit noch unter obrigkeitlicher Aufsicht zu stehen die Ehre habe, so erlaube ich mir dem anwesenden Vorstand der hiesigen Landvogtei die Frage zu stellen, ob ich nach den bestehenden Verordnungen bei dieser Gelegenheit von meiner Muttersprache Gebrauch machen darf? —

Bravo, Herr Forstactuar! schrie Heinz vom obersten Tischrande herab und hob sein Weinglas hoch empor; nicht minder hörbar spendete Jörg seinen Beifall. Auch die Bürger, ja sogar die Beamten lachten und so entstand ein Lärm der fröhlichsten Art. Nur der Landvogt schien etwas verdrießlich und flüsterte über den Tisch dem Hofgerichtsrath zu: Sein Sie so gut, was soll ich denn antworten?

Digitized by Google

Bin nicht Polizeibeamter, versetzte Herr Schmulke achselzuckend.

Herr Praktikant, Sie haben die Sparte! sagte der Amtsvorstand sofort zu Herrn Dr. Stingelgruber. Sie müssen wissen, was verordnet ist.

Ich ließ' ihn zuerst ein wenig reden, entgegnete der Praktikant ironisch, und dann recht tüchtig abwandeln. Sein Sie mir nur recht scharf!

Heinz hatte schadenfroh die Verlegenheit des Landvogts bemerkt, auch ein paar Worte aus den gepflogenen Verhandlungen vernommen und rief mit Lachen:

Da die hohe Obrigkeit über diesen Fall noch zu keinem Beschluß gekommen und die Sache auch so schwierig scheint, daß sie ohne Protokoll und Bericht an den geheimen Rath nicht wohl erledigt werden kann, so ertheile ich hiermit als Vorsitzender dem Herrn Forstactuar provisorisch das Wort. Wir sind seiner Rede gewärtig.

Herr von Schirgel warf einen verweisenden Blick auf den Landesmarschall, Kunz aber räusperte sich und sprach:

Unter Vorbehalt der nachträglichen Genehmigung einer hochlöblichen Landvogtei möchte ich nicht ungern auf das Generalmandat vom 17. Windmonat 1747 hinweisen, welches alle politisirenden Conventikel

Digitized by Google

strenge zu verbieten scheint. Vermöge seiner inwohnenden Frische hat dasselbe bis auf den heutigen Tag sich unverwelkt erhalten, paßt auch noch vollkommen auf unsere Zeit — so sehr sind wir alter Sitte treue Erben. In Anbetracht dessen kann ich nur bedauern, daß die Beredsamkeit an diesem Abend eine Wendung genommen, die mir aus guten Gründen bedenklich scheint. Ich meiner Seits hoffte im Stillen, daß sich die Gesellschaft ein paar Stunden mit friedlichen Gesprächen über die Preise der Lebensmittel, die heurige Ernte und dergleichen bürgerliche Interessen erheitern und dann nach einem fröhlichen Vivat, sei es auch auf unsere verdienstvolle Verfassung, auseinander gehen würde. Diesen unverfänglichen Charakter des Festes zu erhalten, wäre meine ernstliche Bitte an Sie, liebe Herren, und in diesem Sinne wollen wir ein donnernd Hoch trinken der deutschen Gemüthlichkeit!

Ach ja! die Gemüthlichkeit, die allgemeine deutsche Cordialität! fügte der Damenschneider hochselig hinzu. — Ein allgemeines Schmollis wird immermehr Bedürfniß. Vielleicht balde —

Dieser Toast schien den Meisten willkommen, wenn sie auch den letzten Gedanken des Damenschneiders noch nicht für zeitgemäß erachteten. Nur Heinz und Jörg warfen sich einige Blicke zu die,

Digitized by Google

wenig Zufriedenheit verriethen und der Rath, der seit seinem letzten Worte ruhig und milde lächelnd in dem Lärm gestanden, begann wieder:

Nicht so gleichgiltig, liebe Herren und Freunde, ist es mir, wenn man jetzt ein gewisses Etwas aus der Discussion zu ziehen und zu beseitigen sucht, nämlich jene Wünsche und Hoffnungen, welche die verehrten Unternehmer dieses Festes gleichsam auch in unsre Herzen legen wollten. Ob das ewig grüne Generalmandat von 1747 den getreuen Unterthanen verbieten soll, sich gegen Ideen des Umsturzes zu erheben, diese Frage will ich den bestehenden Behörden anheimstellen und ihren Entscheid getrost erwarten. Aber bei aller Hochachtung für die Unterwürfigkeit, welche der sehr ehrenwerthe Deputirte von Schnurrenburg der besseren Einsicht anderer zollt, bin ich noch immer des Glaubens, daß alle jene unschätzbaren Güter in unserem glücklichen Lande keinen Werth haben, daß wir Preßfreiheit und Geschworne leicht entbehren können, daß ein guter Fürst die beste Verfassung ist. Deßwegen bring' ich auch einen Toast aus, der uns schon längst hätte geboten werden sollen, die Gesundheit unseres theuren Herzogs Dagobert VII. von Schnauzlingen.

Gar freudig tranken die Herren von Schnurrenburg auf Wohl und Heil des edeln Fürsten, welcher

Digitized by Google

sich in der That eine große Beliebtheit erworben hatte. Alle Gläser klangen, alle Hände schüttelten sich. Jörg war nicht zurückgeblieben, und auch der Landmarschall erhob sich kräftig, um seinen Becher zu leeren, obwohl er vorher einen finsteren Blick auf den Rath abschoß. Dann sprach er:

Zu den Fürsten gehört das Volk! Möge Gott jenen ihre Gesundheit erhalten, aber auch uns die schönen Zeiten erleben lassen, wo dieses, das noch an mancherlei Gebresten kränkelt, sich zu vollem blühenden Wohlsein erholt hat. Solches hoffend, wollen wir nun auch mit besten Wünschen einen Becher leeren auf die Gesundheit des deutschen Volkes! Es lebe hoch!

Schon waren wieder manche Gläser gehoben, als der Rath mit angestrengter Stimme Halt! rief.

Halt, liebe Freunde, ich weiß nicht recht, was das ist, das deutsche Volk — und wenn nur einer unter uns da trinken soll, ohne zu wissen warum, so ist es der Mühe werth, ihn freundlich aufzuklären. Ich weiß zur Zeit nur von einem Herzogthum Schnauzlingen, welches zwar nicht groß, aber glücklich ist, welches viele Nachbarn hat, die es beneiden; ich weiß nur, daß es Norddeutsche und Süddeutsche gibt, welche sich einander verlachen und verhöhnen, Protestanten und Katholiken, die sich

Digitized by Google

einander hassen und verfolgen, etliche dreißig sogenannte Bundesstaaten, die alle gegen einander intriguiren; ich weiß nur, daß eben durch diesen wahnsinnigen Glauben an ein deutsches Volk schon viele wohlmeinende Männer unglücklich geworden sind. Das weiß ich, meine Herren! und wer es besser weiß, der soll mich belehren — ich bin offenen und zugänglichen Herzens.

In diesem Augenblicke klingelte es wieder am unteren Tische und der Jäger begann rasch zu sprechen:

Selig sind die Friedfertigen, sagt die heilige Schrift und spielt dabei wohl zunächst auf unsre Zustände an. Mir wenigstens ist zur Zeit gerade, als ob ich Haselstöcke sausen und Handschellen klirren hörte. Wer die bekannte Thätigkeit unseres hiesigen Gerichtshofs erwägt, der wird sich einer gleichen Empfindung kaum erwehren können. Darum wundre ich mich billig, seinen vieljährigen Beisitzer, den Theilhaber aller seiner Heimlichkeiten —

Heimlichkeiten? fragte der Rath überrascht.

Heimlichkeiten, sage ich, weil die unsterblichen Verdienste dieses Tribunals gerade in jenen Verrichtungen bestehen, die nie ans Licht gekommen sind —

Nie an's Licht gekommen sind? fuhr der Rath wieder auf.

Digitized by Google

Ich bitte, den Redner nicht zu unterbrechen, herrschte Heinz von oben herab.

Wo willst du hinaus? flüsterte Jörg, der mittlerweile seinen Stuhl verlassen und sich hinter den Sprecher gestellt hatte.

Ich hab' ihn schon, meinen Mann, antwortete dieser mit Selbstvertrauen, und fuhr rüstig fort:

Ich meine also mich wundern zu müssen, daß Ehrenschmulke, der aus langjähriger Erfahrung das Gefährliche einer solchen Unterhaltung sehr wohl ermessen könnte, der die Geheimnisse der hiesigen Frohnveste kennt, wie kaum ein anderer, daß eben derselbe diesen friedlichen Abend als eingeladener Gast zu Reden mißbraucht, die ihm Niemand dankt. Ob Preßfreiheit und Geschworne, überlassen wir's der Zeit, die für uns alle vorwärts geht — ob Schnauzlingen, ob Deutschland — die Zukunft wird's entscheiden.

Nein, das wäre unmännlich, rief Jörg, der nun wieder vortrat und nach manchem vergeblichen Versuche endlich das Wort behauptete — Nein, wir müssen selbst mitthun, selbst ringen und kämpfen für die Wiederkehr einer besseren Zeit. Wo immer im jüngeren Europa eine Freiheit aufgeblüht ist, stammt sie nicht von unseren Altvordern? War nicht der deutsche Kaiser der erhabenste Fürst auf dieser

Digitized by Google

Erde? war nicht das deutsche Volk dereinst das herrlichste auf der Welt? Und doch ist man nicht zurückgewichen vor der Schändlichkeit, sein Dasein zu leugnen! Freilich, meine lieben deutschen Brüder, ist es ein schweres Werk, nach so manchem Jahrhundert der Verkommniß unser Volk in seiner alten Pracht wieder herzustellen, den Adel aus seiner sündhaften Ueppigkeit, den Bürger und den Bauer aus ihrer faulen Gleichgiltigkeit heraus zu reißen. Aber den Schweiß haben die Götter vor die Tugend gesetzt! Und die Güter, die wir unschätzbar genannt, sie sollen uns helfen, den Preis zu erringen. Das freie Wort wird uns dereinst mit Engelszungen predigen, daß wir alle die Söhne einer Mutter, daß das große Deutschland unser Vaterland ist, nicht Schnauzlingen, nicht Schnüfflingen, diese friedfertigen, aber winzigen Ländchen. Der Oeffentlichkeit der Gerichte werden wir es danken, daß nicht die besten Männer, welche die Ueberlieferungen einer großen Zeit am treuesten bewahrt, in verschwiegener Haft zu Grunde gehen, daß vielmehr der Adel ihrer Bestrebungen kund werde dem ganzen Volke. Und die Verfassung, meine lieben Freunde, auf die wir alle geschworen, sie ist eine Bürgschaft, daß mit den Jahren, wie sie an Macht und Würde zunimmt, unser Volksthum zu neuer Blüthe aus-

Digitized by Google

schlagen und goldne Früchte tragen wird. Unsre Fürsten aber, sind sie nicht unsre Landsleute, Deutsche so wie wir? soll es ihr stolzes Herz nicht erfreuen, wenn sie uns so fröhlich wachsen sehen, an Kraft, an Muth, an Sinn und Geist? Doch der Einzelne, wer er auch sei, ist dem menschlichen Loose verfallen und auf den Tafeln der Geschichte wechseln kräftige und edle mit schwachen und hinfälligen Herrschern. Die Stimme, der Rath der Weisesten aus dem Volke, die Rechte, die ihnen zustehen, sind oft in trüben Zeiten eine heilige Schutzwehr gewesen und werden es immer wieder sein. — Aber alles Gute, Schöne, Große, was uns die Zukunft bringen soll, das Ende unsrer Entwürdigung, das nennen wir die deutsche Freiheit. Darum auf, auf, meine lieben, deutschen Brüder, auf, rüstet Euch und steht fest zusammen, fest und bieder, zur Erringung der deutschen Freiheit! Die deutsche Freiheit, sie lebe hoch — ewig, ewig!

Heinz hatte mit Wonne gelauscht und war bereit, mit vollem Becher auf die Ewigkeit der deutschen Freiheit zu trinken — auch Herr Darelhuber, der Damenschneider und Herr Schönleisten hatten sich erhoben — viele andere, denen die Rede zwar dunkel geklungen, waren gleichwohl von der weichen Melodie der Worte hingerissen und gedachten ebenfalls, ihren

Digitized by Google

unbestimmten Empfindungen Laut zu geben, selbst das schwarzrothgoldne Banner begann, von leisem Luftzug ergriffen, sich zu schwingen — als Rath Schmulke voll Entrüstung um Stillschweigen bat. Auch Herr Schirgel von Bauerntrost ließ seinen mächtigen Ruf in den wachsenden Lärm erschallen und gebot Ruhe. Die erhobenen Gläser senkten sich wieder und der Rath sprach mit gellender Stimme:

Hier sind Worte gefallen, welche diese sonst dem unschuldigsten Frohsinn gewidmete Halle zum Schauplatz eines Verbrechens gemacht haben. Es ist nach unseren Gesetzen nicht erlaubt, die Person des Landesherrn durch Schmähungen herabzuwürdigen, nicht erlaubt, den Aufruhr vor versammeltem Volke zu predigen. Ich muß diesen Ort verlassen — so gebietet mir die Pflicht. Mögen alle guten Bürger bedenken, was sie in diesem schweren Augenblicke zu thun haben!

Heim gehen, sag' ich — setzte Herr von Schirgel schreiend hinzu. Das Hofgericht und die Garnison sind uns ohnehin nur auf Ruf und Widerruf geschenkt. Also heimgehen, meine lieben Herren!

Nein! Nein! hieher ruft die Pflicht, meine theuren Freunde! rief Heinz mit aller Kraft seiner Brust. Was Sie zuletzt gehört, ist nur der Ausdruck einer tückischen Seele, der sich leicht wider-

Digitized by Google

legen läßt. Bleiben Sie, meine lieben Herren von Schnurrenburg, und hören Sie unsre Verantwortung.

Diese Worte verhallten aber in dem Getümmel, das urplötzlich entstanden. Die Tischgenossen hatten sich schon in wildem Aufruhr auf ihre Hüte, Mützen und Stöcke geworfen und drängten wirr durcheinander gegen den Ausgang. Zwar hatte sich Seppel als Damm und Wehr schnell unter die Thüre gestellt und klammerte sich mit ausgebreiteten Armen an's Gerüste, rief Dableiben, Dableiben, wie sein Herr, entblödete sich auch nicht, die eilenden, keuchenden Männer mit verschiedenen Schimpfwörtern anzuschreien, allein Herrn Röthelmaier's mächtige Gestalt, die von dem ängstlichen Stoß der anderen als Sturmbock unwiderstehlich vorwärts getrieben wurde, schleuderte den Hemmenden hinweg und brach allen Widerstand. So ergoß sich die Gesellschaft als ein dichter Knäuel und mit wüstem Getöse über die Treppe hinunter auf die Gasse.

Heinz sah dem ungethümen Treiben wehmüthig zu. Um ihn herum war es fast leer geworden — der Damenschneider hatte sich unbemerkt unter dem schwindenden Haufen verloren — nur Herr Bonaventura Daxelhuber saß noch fest auf seinem Stuhle, schaute aber auch mit bedenklichem Gesichte auf den lärmenden Abzug der Anderen. Jörg näherte sich

Digitized by Google

etwas niedergeschlagen und schüttelte stumm die Hand, welche ihm der Landesmarschall schweigend bot.

So geht's halt, sagte Herr Bonaventura, wenn man keine Ruhe geben kann. Das ist ein gefährliches Capitel, die Freiheit, und sollte einem wahrhaftig schon Angst werden, wenn man sie nur nennen hört. Sie könnten ein Leben haben, Herr Landesmarschall, wie im Himmel am vordersten Tisch und sind doch nicht zufrieden damit. Jetzt haben Sie so viele Auslagen und die Verdrießlichkeiten, die erst noch kommen!

Nicht der Rede werth, Herr Bürgermeister, sagte Heinz. Daß Sie uns geblieben, ist reicher Ersatz.

Ja geblieben, entgegnete Herr Daxelhuber, aber nur, um ordentlich Abschied zu nehmen und meinen Dank zu sagen, und jetzt geh' ich auch. Weiß ohnedem nicht, wie der Herr Schmulke mein heutiges Wörtlein auffassen wird und wenn die Bürgerschaft einen Schaden hätte, dann wäre natürlich der Bürgermeister schuld, weil er damals bei den Demagogen sitzen geblieben ist.

Heinz schaute den Sprechenden traurig an, gab ihm die Hand und sagte: So gehen Sie, in Gottes Namen! — O deutsches Bürgerthum, o deutsche Freiheit!

Digitized by Google

Herr Daxelhuber hatte die Thüre noch nicht hinter sich, als die Wirthsleute erschienen und sich klagend vor die beiden Unternehmer stellten. Die junge Frau drückte sich eine Thräne aus dem Auge und küßte in ihrer Aufregung dem Landesmarschall sogar die Hand.

Verlassen Sie uns nicht, lieber Herr Baron, sagte sie, denn die anderen geben uns jetzt gewiß alle auf. Das ist vielleicht das letzte Festessen, das wir in Schnurrenburg haben richten dürfen. Ich hab's aber dem Herrn Auscultanten schon längst gesagt, daß mit dem Rath nichts anzufangen ist.

Und die Postexpedition ist auch schon dahin, setzte der Elephant hinzu. Haben sie erst letzthin dem Posthalter von Blumenthal genommen, weil ein Reisender ein Polenlied gesungen hat. Er soll freilich auch ein paar Male drein geschrieen haben.

Laßt nur den Muth nicht sinken, mahnte Heinz. Was Ihr Schaden habt, das will ich gerne ersetzen. Schreibt's nur einmal zusammen, wenn Ihr Zeit habt.

Das Ehepaar entfernte sich etwas beruhigt, während Kunz hereintrat. Er hatte seinen alten Förster noch bis an's Thor begleitet und war nun wieder zur Stelle, um bei seinen Freunden zu bleiben.

Digitized by Google

Da sitzest du nun in schöngeschmückter Jacke, sagte er lachend zu Heinzen, im öden Lager deutscher Freiheitshelden, verlassen und allein, und die andern edlen Germanen, Hermann's biedere Enkel, die noch vor einem Augenblicke deinen Rehziemern und deinem Hochheimer obgelegen, die kauern jetzt verstört zu Hause und bekreuzigen sich vor dir.

Der abgefeimte Schurke, der Schmulke! fluchte Heinz. Dich hab' ich aber auch nicht ganz verstanden.

Pah, mich ärgerte dieses hinterlistige Scharmuziren, dieses Hänseln und Hetzen, weil die Absicht so roh herausglotzte. Deßwegen hab' ich mich dazwischen gelegt — entweder sollte das Wichtlein schweigen oder ich hätte es mörderlich zusammengedroschen. Da patschte Jörg darein und verdarb den ganzen Plan —

Ich that, was ich nicht lassen konnte, entgegnete Jörg.

Soll dich nicht reuen, sagte Heinz. Du hast freimüthig und edel gesprochen. Ich werd' es nie vergessen.

Damit drückte er ihm die Hand und küßte ihn.

Die Freunde redeten noch mancherlei hin und her. Kunz war heiter, zeigte sich vielleicht heiterer als er war, und suchte die Ordner des Festes durch

Digitized by Google

muntere Reden über den schmerzlichen Ausgang zu trösten. Heinzen zu beruhigen, war auch nicht so schwierig; Jörg dagegen schien sehr verdüstert — es waren so viele schöne Hoffnungen zusammengebrochen, so viele liebliche Träume vernichtet durch diese neugewonnene Einsicht in die deutsche Mannheit.

Seppel hatte unterdessen mit den Wirthsleuten die Kosten des Mahles berechnet, Alles bezahlt und das Herz der Postillone und der Kellnerinnen durch reiche Trinkgelder hoch erfreut.

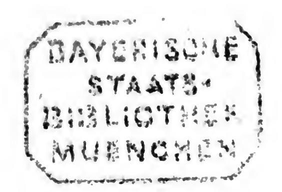
Mitternacht war schon lange vorüber und sie plauderten noch immer.

Nun wollen wir doch die Unterhaltung schließen, sagte endlich Heinz. Wir brauchen aber Erholung, lieber Jörg. Andere Luft und andere Landschaft wird uns sicher gut bekommen. Es graut der Tag — das Wetter hält sich. Wir lassen einspannen und fahren nach Theurenstein, in die Burg der Freiheit.

Ja, auf nach Theurenstein, riefen die beiden Anderen. Das wird uns jetzt am besten frommen, setzte Jörg hinzu. Für die nächsten Tage gehe ich gerne aus der Stadt; es werden da keine Rosen blühen.

Digitized by Google

Seppel war rasch zur Hand und schirrte die beiden schönen Rappen an den Wagen. Heinz legte die schwarzrothgoldne Fahne hinein und den deutschen Reichsadler, damit den theuren Wahrzeichen nicht etwa eine Unehre begegne. Dann stiegen sie guter Dinge ein und fuhren in der Dämmerung durch die lautlose Stadt zum Thore hinaus.


BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google



by Google

